

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 28. — Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Coar- und Memelgebiet, Österreich, Litauen, Ungarn 4,50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“ mit „Gedanken und Meinungen“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Sonntagsausgabe 10 Pfennig, Restausgabe 5. — Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 25 Pfennig (schließt zwei fertige drucke Worte). Jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenangebote das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 63 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 49 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Selbst von 8 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Sonntag, den 4. Juli 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3  
Vertriebskonto: Berlin 37 538 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 45; Postkonto-Gesellschaft, Postfach 1000, Berlin SW. 68.

Frankreichs Sanierungsweg.

Die Sachverständigen für Auslandshilfe.

Paris, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Inhalt des Sachverständigengutachtens zum Finanzproblem, das jetzt fertiggestellt ist und am Montag den Mitgliedern des Parlaments zugehen soll, hat keine große Überraschung hervorgerufen, weil es in großen Zügen bereits bekannt war. Der Plan stimmt mit der Auffassung der Regierung völlig überein und betrachtet als hauptsächlichste Grundlage zur Sanierung des Franken die Eröffnung von Auslandskrediten. Die Regierung wird nunmehr vor allen Dingen von der Kammer die Ermächtigung verlangen, Besprechungen zwischen den Emissionsinstituten Frankreichs, Englands und Amerikas einzuleiten zu können.

Die Vorschläge.

Paris, 3. Juli. (II.) Der Bericht des Sachverständigenkomitees stellt fest, daß es sich drei Ziele gesetzt habe: Ausgleich des Budgets, Entlastung des Schatzamtes, Stabilisierung des Franken. Das Komitee schlägt folgende Maßnahmen vor:

- 1. Schaffung neuer sofortiger Einnahmequellen;
2. Neue Ersparnismaßnahmen im Staatshaushalt;
3. Verzicht auf weitere Vorschläge der Banque de France an den Staat (Ablehnung jeglicher Inflation);
4. Allmähliche Reduzierung des Zinsfußes der Bank von Frankreich an den Staat;

- 5. Tilgung der schwebenden Schuld;
6. Konsolidierung der kurzfristigen Bonds für die nationale Verteidigung und Schatzamtsanweisungen;
7. Stabilisierung der Währung mit Hilfe der Bank von Frankreich, Einziehung von Kapitalien;
8. Aufhebung des Gesetzes über Kapitalflucht, Aufnahme langfristiger auswärtiger Anleihen;
9. Aufhebung wirtschaftlicher Beschränkungen.
Das Komitee ist der Ansicht, daß dem Lande nicht länger die Wahrheit vorenthalten werden darf. Die Devisennotlage muß sich auf schwere wirtschaftliche Entbehrungen gefaßt machen. Am Schluß spricht sich das Komitee für Ratifizierung des franco-amerikanischen Schuldenabkommens aus. Der Dollar notierte heute 37,35, das Pfund Sterling 181,75.

Radikalismus im Elsaß.

Neutralität als Ziel einer neuen Partei.

Paris, 3. Juli. (Eig. Drahtber.) Aus Ströburg wird gemeldet, daß sich zum Protest gegen die Maßnahmen der französischen Regierung gegen die autonomistische Bewegung im Elsaß-Lothringen eine radikale autonomistische Partei unter dem Namen „Elsaßer-Bund“ gebildet hat, der bereits mehrere hundert Anhänger zählt. Der Bund verlangt die völlige Neutralität Elsaß-Lothringens.

Bilanz der Wirtschaftspolitik.

Arbeit für die Reichstagsferien.

Von Friedrich Kaphali.

Der Reichstag hat seine Arbeiten vor dem Ferienbeginn mit einem doppelten Mißklang beendet. Auf der einen Seite steht die Ergebnislosigkeit der Arbeiten um die Fürstenabfindung, auf der anderen Seite steht das Ergebnis der Erhöhung der Lebensmittelzölle ab 1. August auf Grund der Annahme des deutsch-schwedischen Handelsvertrages. Dieser deutsch-schwedische Handelsvertrag wäre an sich von allen Seiten als ein Fortschritt begrüßt worden, wenn die Regierung ihn nicht ohne sachliche Verbindung mit den besonderen deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen als Instrument für die Heraushebung der Lebensmittelzölle benutzte hätte. Der sozialdemokratische Antrag auf Verlängerung der am 31. Juli ablaufenden Lebensmittelzollsätze zunächst bis zum 1. Dezember, der der Forderung der Gewerkschaftsverbände aller politischen Richtungen entsprach, wurde abgelehnt, wobei leider auch die Gewerkschaftsmitglieder der Zentrumsfraktion Hilfsdienste für die Ablehnung ihrer eigenen Forderungen leisteten. Trotz dieses Mißerfolges war der Kampf gegen die im deutsch-schwedischen Handelsvertrag vorgesehenen Zollerhöhungen nicht ganz fruchtlos; denn immerhin haben auch die Regierungsparteien sich nicht entschließen können, die von ihrer Regierung vorgesehenen Zollerhöhungen unverändert zu schließen, sondern sie haben wenigstens gewisse Ermäßigungen eintreten lassen, unter denen die wichtigste die Beibehaltung der bisherigen Sätze für Schweinefleisch, Speck und Schmalz und die Beibehaltung der Differenzierung von Futtergerste unter Festsetzung des Zolles für diese Position auf 2 Mark gegenüber den vorgesehenen 5 Mark sind. Für den Mißklang, den diese letzte wirtschaftspolitische Handlung des Reichstags in den Ohren des arbeitenden Volkes hervorruft, ist vielleicht noch wichtiger als die unmittelbare materielle Auswirkung dieser Beschlüsse die Tatsache, daß hier von neuem ein Bekenntnis abgelegt worden ist zu einer Richtung der Hochschulpolitik, die der Notwendigkeit der Entlastung der produktiven Kräfte der deutschen Wirtschaft weder in der Landwirtschaft, noch in der Industrie dient. Denn es muß immer wieder betont werden, daß unser Kampf gegen die Heraushebung der Agrarzölle nicht einer feindsinnigen Einstellung gegenüber der Landwirtschaft entspringt, sondern daß wir überzeugt sind, daß die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion mit geringerem Aufwand für die Allgemeinheit mit anderen Mitteln viel wirksamer erreicht werden könnte als mit Zollerhöhungen. Diese bringen nur bestimmten Sondergruppen der Landwirtschaft Gewinne, teilweise mit dem Erfolg, rückständigere Produktionen gegenüber dem Vordringen der intensiveren Arbeit aufrechtzuerhalten.

Wenn auch der Reichstag nach diesem unerfreulichen Abschluß in die Ferien gegangen ist, so wird doch die wirtschaftspolitische Arbeit in den nächsten Monaten keineswegs ruhen. Wichtige Entscheidungen auf dem Gebiete der Handelsvertragspolitik stehen bevor, und die Öffentlichkeit hat alles Interesse daran, die Richtung dieser Politik sorgfältig zu überwachen, zumal der Reichstag der Regierung die Vollmacht zur vorläufigen Intraffizierung von wirtschaftlichen Abkommen für die Dauer von drei Monaten mit auf den Weg gegeben hat. In der Begründung der Zollerhöhungen im deutsch-schwedischen Handelsvertrag ist immer darauf hingewiesen worden, daß es sich dabei um Maßnahmen handelt, die wichtig seien für den günstigen Abschluß anderer schwebender Handelsvertragsverhandlungen, d. h. mit anderen Worten, daß man sich die Möglichkeit besonderer Zugeständnisse in den Handelsvertragsverhandlungen besonders mit Polen und Rumänien offenhalten will. Man muß nun von der Regierung verlangen, daß sie die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluß bringt mit der klaren Einstellung der Förderung der deutschen Arbeitsmöglichkeiten durch Erleichterungen des Exports. Dabei wird es notwendig sein, daß nicht wieder industrielle Exportinteressen geschädigt werden zugunsten der Aufrechterhaltung hoher Schutzzölle für einzelne landwirtschaftliche Gruppen. Ein wichtiges Feld für die Normalisierung der Außenhandelsbeziehungen für die Erweiterung des Absatzfeldes deutscher Arbeit wird auch bei dem Fortgang der deutsch-französischen Handelsverhandlungen liegen.

Bei aller Bedeutung, die wir der Zollpolitik und der Handelsvertragspolitik für die Entlastung der deutschen Wirtschaft und damit für die Erweiterung der Arbeitsmöglichkeiten beimesen, darf aber nicht vergessen werden, daß hier nicht das einzige und vielleicht nicht einmal das für den Augenblick wichtigste Feld der deutschen Wirtschaftspolitik liegt. Das Zentralproblem der gegenwärtigen Krise ist die Arbeitslosigkeit. Der Reichstag hat in der letzten Woche einen umfangreichen Bericht des Unter-

Immer noch weiter!

Die Arbeitslosigkeit in Berlin wächst.

Der Stand der Arbeitslosigkeit in Berlin hat sich gegen die Vorwoche auf rund 4000 Personen erhöht, so daß er gegenwärtig 270 731 beträgt. Verglichen mit dem Vorjahre bedeutet diese Zahl beinahe das Siebenfache. Die Zahl der Unterstützungsempfänger beläuft sich auf insgesamt 203 862 Personen.

Eine Gegenüberstellung am Stichtag ergibt einen Anteil Berlins an der Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger im Reich von jetzt 11 1/2 Proz., während er am Beginn der diesjährigen Krise Anfang Januar nur 7 1/2 Proz. betrug. Hingegen beträgt der Berliner Bevölkerungsanteil an der Gesamtbevölkerung des Reiches 6,4 Proz. Hierbei sind Hilfsarbeiter und durch Wohlfahrtseinrichtungen Unterstühten unberücksichtigt.

In fast allen Industrien sowie im Handel ist der Beschäftigungsgrad auf ein geringes Maß herabgesunken. Es waren 270 731 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 266 208 der Vorwoche. Darunter befanden sich 174 324 (172 042) männliche und 96 407 (94 166) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 135 480 (136 686) männliche und 68 382 (66 524) weibliche, insgesamt 203 862 (203 210) Personen.

Der Weg zur kaiserlichen Zollpolitik.

Die Erhöhung der Zollsätze als Wegweiser.

Der von allen bürgerlichen Parteien gemeinsam gefasste Beschluß, ab 1. August die bisher geltenden Zollsätze zu erhöhen, ist ein böser Auftakt für die Behandlung der Zollfrage im Herbst. Er bedeutet eine Proklamation hochschulzöllnerischer Absichten. Die großagrarischen Interessenten nehmen davon Kenntnis. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt:

„Die Zollregelung vom 17. August 1925 hat der Reichslandbund in einer offiziellen Erklärung als ersten schüchternen Versuch auf dem Wege bezeichnet, der deutschen Landwirtschaft wieder einen Schutz zu verschaffen, wie sie ihn unbedingt braucht und wie er mit dem Bülow-Tarif im allgemeinen erreicht war. Das gestern angenommene neue Provisorium bedeutet eine zweite Etappe auf diesem Wege, über deren unbefriedigenden Charakter wohl die gesamte Landwirtschaft einig ist. Sie kann sich damit nur abfinden in der bestimmten Hoffnung, daß unsere Handels- und Wirtschaftspolitik nach Ablauf der neuen Übergangszeit entschlossen in der Richtung auf das notwendige Ziel eines den Lebensinteressen unserer Landwirtschaft genügenden Zollschutzes weitergeführt wird!“

Die Sätze der Bülow'schen Handelsverträge genügen ihnen noch nicht. Sie wollen die Mittelparteien einschließlich der Demokraten weiter schleifen bis zu den Sägen des autonomen Tarifs.

Ueber die Bedeutung dieser Wendung schreibt Georg Bernhard in der „Vossischen Zeitung“ mit großer Schärfe gegen die Regierung:

„Da man diese Entscheidung (einer handelspolitischen Orientierung) gefürchtet hat, so war die Regierung glücklich, den Schwebzustand der Handelsvertragsverhandlungen benutzen zu können, um nichts zu tun. Und sie wird die Ruhe, die ihr die Reichstagsferien lassen, wahrscheinlich dazu benutzen, diese Untätigkeit fortzusetzen. Und schon jetzt läßt sich daher sagen, wie der Erfolg sein wird. Während vernünftigerweise

ein einheitlicher Geist und ein einheitlicher Wille vorher bestimmen müßte, wie die abzuschließenden Handelsverträge aussehen müssen, wird nachher erst aus der Vielheit der Handelsverträge sich dieser einheitliche Geist ergeben. Und er wird der alte Geist des Schutzzollens, der engstirnigen Bevorzugung ganz spezieller Wirtschaftsinteressen sein, wie wir ihn vor dem Kriege erlebten. Die Wirtschaftspolitik der nächsten Zukunft wird die Fortsetzung der kaiserlichen Zollpolitik mit anderem Wappen sein.“

Gegenüber dieser scharf pointierten Feststellung wird die Verteidigung der Haltung der demokratischen Reichstagsfraktion in der Zollfrage, wie sie eifrige Federer gestern Abend im „Berliner Tageblatt“ und in der „Vossischen Zeitung“ übten, haltlos.

Das Direktorium verhängt Geldstrafen.

Unabhängig vom Strafverfahren.

Madrid, 3. Juli. (WTB.) Das Amtsblatt der Regierung veröffentlicht einen Erlass, durch den gewissen einzeln aufgeführten genannten Personen, unabhängig davon, ob sie sich weiterhin noch straffällig gemacht haben und lediglich unter der Voraussetzung, daß der Polizeibericht ihr Eingreifen oder ihre Mitwisserschaft, sei sie größeren oder geringeren Grades, bei der Vorbereitung von Dingen, die dem Lande großen Schaden hätten zufügen können, festgestellt, besondere Geldstrafen auferlegt.

Diese Geldstrafen werden auf dem gewöhnlichen Vollstreckungsweg eingezogen werden, und solange sie nicht erledigt sind, kann keine davon betroffene Persönlichkeit über ihre Bankguthaben, beweglichen und unbeweglichen Güter Verfügungen treffen oder sonstige Handlungen in die Wege leiten, durch die die Einziehung der Geldbuße beeinträchtigt werden könne.

Die Liste der betroffenen Persönlichkeiten führt u. a. auf: General Wegler mit 100 000 Peseten, Generalleutnant Aguilera mit 200 000, Graf Romanones mit 500 000, Dr. Maranon mit 100 000, Senator Ranteca mit 100 000, Oberst Garcia mit 30 000, Marcelino Domingo 5000, Barriobero 15 000 Peseten. Der Gesamtbetrag der verhängten Strafen ist mehr als eine Million Peseten.

Kommunismus und Rote Armee.

„Vaterländischer Aufklärungsdienst“

Moskau, 3. Juli. (W.) Die Kommunistische Partei der Sowjet-Union betreibt in letzter Zeit eine lebhaft propagandistische Arbeit in der Roten Armee. In dieser Beziehung sollen, wie die Sowjetblätter melden, bereits größere Erfolge erzielt worden sein. Die Zahl der Kommunisten und kommunistischen Jugendverbände unter den Rotarmisten sei ständig im Steigen begriffen. Die Partei ist vor allem bestrebt, den Kommandostab der Armee mit Kommunisten zu besetzen. Gegenwärtig gehören über 20 Proz. der Offiziere noch immer zu den Parteiloosen. Das militärische Zentralblatt Moskaus, „Krasnaja Swesda“, schreibt, die Partei stehe auf diesem Gebiet vor sehr großen Aufgaben. Die Rotarmisten seien immer mehr geneigt, die in Kasernenleben zutage tretenden Mängel auf die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage zurückzuführen. Infolgedessen müsse die Aufklärungsarbeit unter den Soldaten noch mehr verstärkt werden.



**Schluss über produktive Erwerbslosenfürsorge** entgegengekommen. Dieser Unterausschuss, der unter dem Vorsitz des Genossen Dismann tagte, hat dem Reichstag eine dann von allen Parteien außer den Kommunisten angenommene Entschließung vorgelegt, die in der Forderung gipfelt, durch die Einleitung öffentlicher Arbeiten ständig mindestens 500 000 Arbeitslose produktiv zu beschäftigen. So soll erreicht werden, daß die längere Zeit Erwerbslos innerhalb eines Jahres mindestens abwechselnd ein Vierteljahr Beschäftigung finden. Vom Standpunkt der materiellen und seelischen Not der Arbeitslosen ist dies sicherlich ein bescheidenes Ziel. Gemessen an der Tatsache, daß bisher nur ein Drittel der genannten Zahl der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten Beschäftigung findet, darf man aber die Größe der praktischen Aufgabe, die hier gestellt worden ist, nicht unterschätzen. Der erwähnte Ausschussbericht betont, daß es an Arbeiten, die soweit vorbereitet sind, daß sie in Angriff genommen und durchgeführt werden können, nicht fehlt. Diese Arbeiten liegen auf dem Gebiete des Straßenbaues, der Kultivierung von Weidlandflächen, der Schiffarmatur deutscher Flüsse, der Kanalbauten und Flussregulierungen, der Bauten von Stauanlagen und Schutzdämmen zur Bekämpfung der Hochwasserschäden, auf dem Gebiete des Wohnungsbaues und der Elektrifizierung.

Die Schwierigkeit bei der produktiven Erwerbslosenfürsorge liegt fast nie in dem Fehlen geeigneter, für die Gesamtwirtschaft nützlicher Arbeitsaufgaben, sondern ausschließlich auf dem Gebiete der Finanzierung. Ist die Finanzierung großer öffentlicher Arbeiten schon in vielen Fällen eine sachlich schwierige Aufgabe, so muß man leider in Deutschland immer wieder feststellen, daß die außerordentliche Komplexität der Behördenorganisation, die das Zusammenarbeiten von Kommunalverbänden, Ländern und Reich an allen Ecken und Enden hemmt, die sachlich gegebenen Schwierigkeiten noch in der unerfreulichsten Weise vervielfacht. Der Reichsarbeitsminister hat vor dem Reichstage das Versprechen abgegeben, daß die Reichsregierung eine besondere Kommission der Reichsministerien mit der Aufgabe der planvollen Arbeitsbeschaffung betrauen will, um in engerster Fühlung mit den Ländern diese Aufgabe zu lösen. Er hat dabei die Hoffnung ausgesprochen, ohne neue gesetzliche Maßnahmen gewisse Hemmungen, die sich aus der Vielheit der zuständigen Stellen ergeben, auf diesem Wege auszuräumen. Die Frage, wieweit sich diese Hoffnung erfüllen wird, ist eine Frage der Energie in der Führung. Wenn sich die gesamte Öffentlichkeit über die zentrale Bedeutung der Aufgabe der Arbeitsbeschaffung in diesem Augenblick im klaren ist, so wird der Druck der öffentlichen Meinung denjenigen helfen, die mit Entschlossenheit gegen bürokratische Sabotage auf diesem Gebiet vorgehen.

Die Staatsrede des preussischen Ministerpräsidenten Genossen Braun hat auf dem Gebiete der Bekämpfung der Hochwasserschäden und der Siedlung Beispiele dafür gegeben, wie stark die Hemmungen sind, die sich schon aus finanziellen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung Preußens und des Reichs ergeben. Auf dem Wege von der Landesverwaltung über die Provinzial- und Kreisverwaltung bis zur Kommune vermehren sich die Reibungsverluste, und es ist ja bekannt, wie sehr zum Beispiel die Förderung der Bauaktivität unter der Vielheit der Instanzen, mit denen ein Bauwütiger sich herumzuschlagen hat, leidet. Auf all diesen Gebieten muß die Größe des Ziels die bürokratischen Hemmungen hinwegfegen. Die öffentliche Meinung wird der Verbündete jeder Stelle sein, die mit Energie für die Verwirklichung des Programms der Arbeitsbeschaffung eintritt. Die Hauptverantwortung liegt dabei gewiss bei der Reichsregierung, und der Reichstagsausschuss für die produktive Erwerbslosenfürsorge wird die Aufgabe haben, auch in den Ferien ständig die Einlösung der gegebenen Versprechen zu überwachen und für eine Beschleunigung des Tempos der Verwirklichung seines Programms zu sorgen. Diese Stellung der zentralen Reichsbehörde entbehrt aber weder

die Regierungen der Länder, noch die Körperschaften der Selbstverwaltung von der Pflicht, ihrerseits alle Kräfte für die beschleunigte Inangriffnahme produktiver öffentlicher Arbeiten einzusetzen. Die Sozialdemokraten in den Gemeindeverwaltungen müssen sich das Verdienst erwerben, auf diesem Gebiete Vorkämpfer zu sein, und sie werden dort, wo sie auf bürokratische Hemmungen stoßen, nicht fruchtlos die Hilfe der öffentlichen Meinung anrufen können.

Das Problem der Finanzierung selbst, das noch vor einem halben Jahre deshalb kaum lösbar schien, weil die Aufbringung der Mittel für langfristige Anlagen auf dem Anleihewege, wenigstens in Deutschland, kaum möglich war, ist heute ohne Zweifel erleichtert. Der Reichsarbeitsminister hat selbst in seiner Rede angekündigt, daß diese werdenden Ausgaben auch aus Anleihen bestritten werden sollen. Diese Absicht soll zunächst bei der Durchführung eines großen Programms von Wasserstraßenbauten verwirklicht werden. An dem Maße der Inanspruchnahme von Anleihemitteln wird man am besten das Fortschreiten des Arbeitsbeschaffungsprogramms verfolgen können. Die Lage des inneren Kapitalmarktes hat in Deutschland in den letzten Monaten eine solche Wandlung erfahren, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß die öffentlichen Körperschaften für produktive Notstandsarbeiten sehr bedeutende Summen auf dem Anleihewege flüssig machen können. Wenn aber der innere Kapitalmarkt sich nicht als ausreichend ausnahmefähig erweisen sollte, so ist auch die Aufnahme von Auslandsanleihen für diese wichtigsten Zwecke, für die Befundung der deutschen Wirtschaft durchaus im Rahmen der Möglichkeit und durchaus kein Unglück. Die Aengstlichkeit, mit der insbesondere der Reichsbankpräsident bestrebt war, die Gemeinden von Auslandsanleihen zum Zwecke der Finanzierung öffentlicher Arbeiten abzuhalten, ist in der gegenwärtigen Währungs- und Kapitalmarktlage nicht mehr begründet. Die Erschwerung derartiger Auslandsanleihen wirkt heute nur noch schutzpolizeiartig in der Richtung der Verteuerung der Anleihen am Inlandsmarkt. Die sozialdemokratische Fraktion hat deshalb einen Antrag gestellt, die auf diesem Gebiete noch bestehenden Sonderkontrollen aufzuheben. Der Antrag ist dem Ausschuss überwiesen worden. Wir wollen aber hoffen, daß unsere Forderung auf Grund der sachlichen Richtigkeit des Arguments auch ohne formellen Reichstagsbeschluss verwirklicht wird.

Die Beschäftigung von Erwerbslosen steht im Mittelpunkt der Gegenwartsaufgaben der deutschen Wirtschaftspolitik zunächst aus sozialen Gründen. Aber die gleichen Maßnahmen, die geeignet sind, unmittelbar soziales Elend zu lindern, tragen erfreulicherweise auch den Keim in sich, durch eine Belebung des industriellen Absatzes die Gesamtlage der deutschen Wirtschaft zu verbessern und von dem Verlaufe der Krise allmählich wieder zurückzuführen zur vollen Ausnutzung der Produktionsanlagen und zur vollen Beschäftigung der deutschen Arbeitskräfte. Wir unterschätzen die Schwierigkeiten bis zur Erreichung dieses Ziels in der unorganisierten kapitalistischen Wirtschaft gewiss nicht. Der Grad und das Tempo, in denen man sich diesem Ziele nähert, sind aber keine zwangsläufig gegebenen Größen, sondern sie sind abhängig von den Energien der staatlichen Kräfte, die für dieses Ziel eingesetzt werden.

Der Reichstag hat Ferien, die praktische Wirtschaftspolitik aber muß in den nächsten Wochen und Monaten mit Vollkraft arbeiten!

## Ein Schlag ins Wasser.

Die Fraktion der Volkspartei hat im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, der das Staatsministerium auffordert, nimmere schleunigst eine Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preussischen Staat und den Hohenzollern herbeizuführen und während der Dauer der Verhandlungen den Hauptausschuss auf dem laufenden zu halten.

Der Antrag wird zu Beginn der kommenden Woche wahrscheinlich dem Hauptausschuss des Landtages überwiesen werden. Eine Stellungnahme zu ihm dürfte aber vor der Vertagung des Hauses kaum noch in Frage kommen.

## Vaterländischer Krach.

Im „Stahlhelm und im Jungdeutschen Orden“.

Braunschweig, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Krach im „Stahlhelm“ nimmt seinen Fortgang. Die Bundesleitung in Magdeburg nimmt dabei einseitig Partei für Uhlenshaut und gegen die 19 Kameradschaftsführer, hinter denen 1600 Mitglieder stehen. In diesem Sinne hat sie am Sonnabend eine Erklärung veröffentlicht, in der gleichzeitig mitgeteilt wird, daß die Beschwerte der Braunschweiger Kameradschaftsführer gegen Uhlenshaut keinen Anlaß bietet, diesen Renegaten aus dem Verband auszuschließen. Ein eigentümlicher Herr dieser Uhlenshaut. Als er kürzlich den Rechtsanwalt Rutenbach aus Braunschweig wegen Beleidigung verklagte und der zuständige Richter der Justiz die Eröffnung des Hauptverfahrens ablehnte, schloß er diesen Richter aus dem Stahlhelm aus. Er verlangte also von ihm bei Strafe des Verlustes der Mitgliedschaft eine Rechtsbeugung. Vorher beizügelt Uhlenshaut selbst in einem Artikel der Zeitung „Der Stahlhelm“ den Vorsitzenden des Vereins ehemaliger Braunschweiger Husaren, Dr. Kramer. Es kam zu einem Duell, bei dem es Uhlenshaut schlecht erging und zu dem er von Angehörigen des Stahlhelms über 1½ Jahre gedrängt werden mußte. Das Ende vom Lied ist, daß jetzt gegen ihn wegen dieses Kampfes Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt worden ist, und zwar von seinen einstigen Freunden. Die Gerichtsverhandlung wegen Zweikampfes dürfte bald stattfinden.

Auch in anderen Vaterländischen Verbänden geht es drunter und drüber. Im „Jungdeutschen Orden“ streiten sich schon seit Wochen zwei Richtungen, und es scheint, daß diese Auseinandersetzung nur durch eine Spaltung ihren vorläufigen Abschluß findet. In Stettin ist bereits die dortige Ortsgruppe aus dem Verband ausgeschieden. Sie begründet ihren Schritt mit der „Franzosenpolitik“ des Hochmeisters Wahren.

## Braunschweiger Justiz.

Oberstaatsanwalt du Roi geht um.

Aus Braunschweig wird uns geschrieben: Im Stahlhelm-Braunschweig ist alles möglich. Dort wurden kurz vor dem Volksentscheid Landtagsabgeordnete wegen Verbreitung von Flugblättern und wegen Verlaufs der Saenger-Broschüre nach der Polizeiwache geschleppt und festgehalten, dort werden auch Leibesbücher „gereinigt“, wenn sie Gedichte von Karl Bröger oder Lesestücke von Gustav Trensen über die Verfassung des Deutschen Reiches enthalten. Nun aber hat man die Gipfelleistung erreicht. Man hat die Redakteure der drei im Freistaat Braunschweig erscheinenden sozialdemokratischen Zeitungen in Anklagezustand wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften veretzt. Vor dem Volksentscheid hatte der „Volksfreund“ ein Bild veröffentlicht, auf dem Herzog Karl I., der „Brillantenherzog“, mit einigen seiner Mätressen, die sich um ihn drängten und an ihn hängten, veröffentlicht. Dieses Bild ist keineswegs unzüchtig gewesen. Auf eine Anzeige eines Muckers hatte die Distriktsstaatsanwaltschaft in Holzminden die Erhebung der Anklage abgelehnt, und erst ein Druck des faulsten bekannten Oberstaatsanwalts du Roi, der dem „Volksfreund“ nicht wohlgestimmt ist, hat die Justiz in Bewegung gesetzt, die Anklage zu erheben.

Diesem Oberstaatsanwalt du Roi scheint überhaupt seit seinem „Sieg“ in dem bekannten Prozeß der Kamm geschwollen zu sein. Er hat jetzt w. a. auch unser Parteiblatt in Jena verklagt. Als Grund wird der Abdruck der Prozeßberichte und eine Würdigung des Ausgangs der Gerichtsverhandlung angegeben. Diese Berichte sind in allen sozialdemokratischen Blättern abgedruckt worden, ohne daß sich der „mutige“ Staatsanwalt bisher gemeldet hätte.

## Der Lippenstift.

Von Paul Guimann.

In dem Kolleg eines bekannten Juristen wurde eine junge Studentin gemahregelt, weil sie während der Vorlesung einen Lippenstift hervorzuholte und sich damit den Mund färbte. Der Professor war sichtlich entrüstet und sprach vom Verfall unserer Kultur. Die Studenten gelobten einander, daß sie nach dem Vorbild ihrer amerikanischen Kollegen das nächstmal ihr Rasierzeug mitbringen und sich mitten in der Vorlesung rasieren würden. Die unglückliche Studentin war derart beschämt worden, daß sie einen Nervenanfall bekam und eine Woche dem Kolleg fernbleiben mußte.

Der Vorfall erinnert an die mittelalterlichen Hexenverfolgungen. Dieses Mädchen, das den Mut besaß, öffentlich zu bekunden, daß im Grunde die ganze Wissenschaft sie gern haben könne, daß es ihr viel wichtiger sei, der Männerwelt zu gefallen, war eine erhabene Heldengestalt im Vergleich zum Professor und zu den Studenten. Anstatt in einen Weintrampf zu verfallen und als moralisch Beflegte den Hörsaal zu verlassen, hätte sie folgende Rede halten sollen:

„Ich lebe in einer Welt der Lüge. Meine Kameraden, die mir selten das Kolleg besuchen, die nachts sausen und am Tage ihre sogenannten Ehrenhändel austragen, verächtlichen mir oft, daß sie das alles nur täten, um bei denjenigen Leuten Wohlgefallen zu erregen und jene Verbindungen zu bekommen, mittels derer man Amtsgerichtsrat oder Regierungspräsident werden könnte. Der Professor hat einen Aufspruch unterzeichnet, worin gefordert wird, daß durch Gesetz die alten Titel und Orden wieder eingeführt werden. Die Wissenschaft ist für alle nur das Mittel, eine angesehenere Stellung zu erhalten und den verbindungslosen Proletariat zu knechten. Die Zeitungen, die sie lesen, reden von Patriotismus und meinem Geschäft, beten einen Führer an, solange er ihrem Geldbeutel nützt, und verunglimpfen ihn, wenn das Geschäft stödt, reden von Aufklärung und benehnen jedes Mittel, um das Volk zu verdammen. Die Frau ist für sie ein Vergnügungsobjekt, die Ehe ein Geschäft wie jedes andere. Als ich meinen Lippenstift hervorholte, tat ich vielleicht für fünf Sekunden etwas, was dem Ansehen ihrer sogenannten Wissenschaft entgegen war. Aber sie treten fortgesetzt ihre Wissenschaft, die aus dem Recht Gerechtigkeit schaffen soll, mit Füßen und verunglimpfen die Mutter, die sie nährt. Diese seien Helden, die ihre Geschlechter gegenseitig zerhacken, um zu zeigen, daß sie der Herrlichsten angehören, sollen über ein armes Mädchen her, das aufrichtig genug war, zu bekunden, daß ihr jenes Männergeschlecht nicht gleichgültig sei. Ich habe etwas getan, wozu diese Schauspieler der torresten Haltung, diese Wohlklappen im steifen Stehtragen nicht fähig sind: ich habe meine Seele entblößt. Fünf Sekunden nur, aber diese fünf Sekunden lösteten den Vorhang, der über meiner Weiblichkeit lag. Weil ich auch in einem Augenblick des Vergessens zeigte, daß ich begehrt sein möchte, sollt ihr, denen die Lüge über die ungeführten Lippen streimt, über mich her, blamiert mich nur wegen dieser meiner

Aufrichtigkeit. Ihr seid noch immer die Herren der Schöpfung. Unser Lippenstift ist ein Symbol unserer Schwäche, weil wir es sind, die Verlangen erregen. Aber, meine Herren Kollegen, ihr solltet nicht zu sehr triumphieren. Es ist größer, aufrichtig zu sein, und wäre es nur die Aufrichtigkeit eines verlangenden Mädchens, als mit frecher Miene die Wahrheit zu preisen und ein Lohnfahne der Lüge zu sein.“

So und nicht anders hätte die kleine Hefe sprechen müssen, anstatt ohne Widerspruch den Scheiterhaufen der Verachtung zu besteigen.

## Russische Arbeiterklubs.

In Russland haben die Arbeiter einer jeden Branche ihren eigenen Klub. Die Klubs gleichen sich überall ziemlich und sind, je nach der Zahl der Mitglieder, größer oder kleiner. Sie bestehen aus einem Lesezimmer, einer Bibliothek, Vortrags-, Turn- und Spießsälen und ähnlichen Räumen. In diesen Klubs finden die verschiedensten Veranstaltungen statt, wie Diskussionen, Auführungen, Konzerte, Spiele usw. Eine bedeutende Rolle spielt in den Klubs der dramatische Zirkel mit seinem eigenen Theater, an dem sich anfangs nur Klubmitglieder — vor allem die Jugend — beteiligen, der jedoch heute als die „Sinaja bluz“ (die blaue Blume) in ganz Russland verbreitet ist und auch oft aus Berufsschauspielern besteht. Dieses Theater, das in manchen Städten auch als „Krasnaja bluz“ (rote Bluse) bekannt ist, bringt nur Vorstellungen auf die Bühne, die in Verbindung mit den Tagesneuigkeiten stehen. Besonders wird fast jeden Abend die „Zivaja gazeta“ (die lebende Zeitung) vorgeführt, bei der alles zur Darstellung kommt, was in den Zeitungen enthalten ist. Dabei herrscht die größte Freiheit; man macht sich über alle möglichen alten und neuen Institutionen und Begebenheiten so recht von Herzen lustig und glaubt dadurch auf eine Besserung hinwirken zu können. Vielfach besitzen die mitspielenden Dilettanten eine erstaunlich hohe Begabung, und man kann vielleicht ohne Uebertreibung sagen, daß es überhaupt kaum einen Russen ohne schauspielerisches Talent gibt. Natürlich nehmen vor allem die jungen Menschen begeistert an Theatervorstellungen teil, und die gut ausgebildeten und trainierten Körper dieser Dilettanten, die sich die Berufsschauspieler zum Vorbild nehmen, sind eine der erfreulichsten Erscheinungen in Russland. Außer dem Theater gibt es noch ein „lebendes Kino“, das einer Pantomime oder sich bewegenden lebenden Bildern ähnelt und das gleiche Thema wie die lebende Zeitung behandelt.

Großer Wert wird ferner in allen Klubs auf die Abwechslung für sogenannte „Fiskultur“ gelegt. Man turnt nach ähnlichen Systemen wie bei uns, teils mit, teils ohne Musikbegleitung. Das System ist vom sibirischen Sotol übernommen worden, weil dieses in Russland als das beste und gesundheitszutraglichste anerkannt worden ist. An dem Gymnastikunterricht beteiligen sich Männer und Frauen. In den Klubs befinden sich neben Turnsälen mit Geräten auch große Waberräume mit Bänken und Dusch.

Wie die Arbeiter, haben auch die Angestellten ihren Klub, der beispielsweise in Koston in einem ganzen großen Gebäude untergebracht ist. Er besitzt ähnliche Einrichtungen wie die Arbeiterklubs, ist nur in mancher Hinsicht reicher und mannigfaltiger ausgestattet, weil hier hässliche Angestellte und Intellektuelle zusammenkommen

und ihre verschiedenen Studien betreiben. Auch auf Fiskultur wird hier beinahe noch mehr Wert als in den Arbeiterklubs gelegt, da hier fast lauter Menschen mit sitzender Beschäftigung verkehren, für die körperliche Bewegung in ihrer freien Zeit besonders notwendig ist. Der Aufenthalt in den Klubs, auch der Unterricht in Sprachen, Gymnastik u. a., ist für die Mitglieder kostenlos.

**Wildgans im Lustspielhaus.** An sich war es kein schlechter Einfall, Anton Wildgans' Trauerspiel „Armut“ aus dem Dornroschenschatz zu erwecken. Nach seinem Erscheinen im Jahre 1914 hat es viele Aufführungen erlebt, bis es fast mit einem Schlage von den Spielplänen verschwand. Aus der armenigen Aufführung, die jetzt das Lustspielhaus herausbringt, läßt sich beim besten Willen nicht erkennen, ob das Drama heute noch Lebenskraft besitzt oder nicht. Anton Wildgans hat ein lebendes und mit leidvolles Herz. Den Gestalten seiner Tragödie hat die Armut die Seele verhärtet, sie scheinen kalt und gefühllos, aber das menschliche Gefühl haben ihnen die täglichen Sorgen nicht ganz zertreten können. Ab und zu, gleichsam verstoßen, leuchten auch aus diesen zermürdeten Figuren erwärmende Züge hervor. In der Inszenierung, die Alfred Goslar besorgt hat, kam aber nur die kostende Dumpsheit zum Ausdruck, die durch das Drama zieht, der befreiende Ausblick und die zarte April wurden unter dem Vorhans des Hauptdarstellers Richard Duschinsky völlig vernichtet. Herr Duschinsky ruderte soviel mit Armen und Beinen herum und übersteigerte seine Stimme so sehr, daß man zuweilen glaubte, in eine Parodie des Wildganschen Trauerspiels geraten zu sein. Auch die übrigen Darsteller trafen nicht den leisen und zarten Ton, der von dieser Tragödie die hoffnungslose Bitterkeit nimmt. Nur Margarete Ebinger und R. Berger übertrafen das Niveau einer Vorstadt Bühne.

**Eine neue Architektenvereinigung.** Die deutschen Architekten, die im Sinne der neuen Baukunst arbeiten, haben ihren Zusammenschluß vollzogen. Der Vereinigung, die den Namen „Der Ring“ trägt, gehören alle führenden Persönlichkeiten der neuen Bewegung an. Außerdem ist sie in Fühlung mit den führenden Namen des Auslandes, denen sie durch gleiche Gesinnung und gemeinsame Ziele verbunden ist. Das Sekretariat des Rings ist in Berlin W 15, Fasanenstr. 37.

**Künstliche Vitamine.** Nach einer Meldung aus Leipzig soll drei Leipziger Gelehrten die künstliche Herstellung des Vitamins gelungen sein, dessen Fehlen in der Ernährung die Rachitis erzeugt. Das wichtige Vitamin ist nun nicht nur in seiner chemischen Zusammensetzung erkannt, sondern es sind auch Methoden gefunden worden, nach denen es herzustellen ist, und die gesättigten, Lebensmittel verschiedener Art mit ihm zu imprägnieren. Aus bestimmten Gründen werden die Namen der Entdecker vorläufig noch geheimgehalten. — Die Meldung klingt in dieser Form sehr mysteriös — beinahe amerikanisch.

**Erstausführung der Woche.** Sonnab. Retropol. 14: „Regerebus“ „Black people“.

**Die Einheitssturzschritt im sächsischen Staatsdienst.** Vom 1. Januar 1927 ab wird im sächsischen Staatsdienst grundsätzlich als Sturzschritt nur die Einheitssturzschritt gebraucht. Die Behördenvorstände sind verpflichtet, die Sturzschritt im Dienste nach Möglichkeit zu fördern.



# Spiegelalmanach.

Die Folgen der Abenteuerpolitik.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Die Zeiten ändern sich. Just vor rund hundert Jahren gab ein Dresdener Polizeibeamter ein berüchtigt gewordenes Handbuch politischer Verbrecher heraus. Das in den Zeiten der Demagogieverfolgung als wichtigstes Werkbuch galt und die Namen der besten Deutschen damaliger Zeit enthielt. Jetzt muß die Kommunistische Partei einen Spiegelalmanach herausgeben, der, als Manuskript gedruckt, den führenden Funktionären als Organisationszentrum zugestellt wird. Dieses Buch, so teilt das Reichsbanner mit, enthält rund 700 Namen von ehemaligen Parteiführern, Funktionären und Mitgliedern, die sich der Spitzerei schuldig gemacht haben sollen. An einer Stelle des Buches wird ausgeführt, daß sich Tausende von Spiegeln in die „Arbeiterbewegung“, das heißt in die Kommunistische Partei und der ihr nahestehenden Organisationen hineingeschlichen haben.

Wie ist es möglich, daß sich in einer verhältnismäßig kleinen Partei Tausende solcher schmutziger Achtlosigkeiten einnistern können, wird mancher sozialdemokratische Arbeiter fragen. Wie konnte es kommen, daß in einer Partei, die doch vorgibt, Arbeiterinteressen zu vertreten, sich jahrelang solche Agents provocateurs halten konnten, ohne entdeckt zu werden. Die Beantwortung dieser Fragen ist nicht so einfach. Dennoch muß sie versucht werden.

Die Kommunistische Partei wurde durch die Entwicklung der Arbeiterbewegung Deutschlands auf einen Weg gedrängt, der sie in blanke Abenteuer führte. Die politische Entwicklung Deutschlands führte zu einer Stärkung der Reaktion. Die Kommunistische Partei glaubte durch „revolutionäre“ Maßnahmen dem Vorherrschen der Reaktion Einhalt gebieten zu können. Statt durch die Wiedervereinigung der Arbeiterklasse den Weg frei zu machen für eine kraftvolle Abwehr der Angriffe der Unternehmer und der schwarzwehren Verbände, bekämpfte sie alle Richtungen der Arbeiterklasse, die durch parlamentarische und gewerkschaftliche Arbeit dem Gegner der Arbeiterklasse ein Bis hier her — und nicht weiter zu rufen wollten. Die KPD. huldigte der Anschauung, daß ein kleines Häuflein gut disziplinierter und straff organisierter Mitglieder in der Lage sei, den Kampf mit dem Klassengegner zu erzwingen und siegreich zu bestehen. Die Kommunisten verloren so jedes Gefühl für die Realitäten des Klassenkampfes und verrannten sich in einen Revolutionarismus und Radikalismus, der zu putschistischen Abenteuern führte. So wurde der Boden bereitet für Vespertag, politische Abenteuer und Hochstapler aller Art. Diese hatten leichtes Spiel. Nicht nur der „Durchschnittskommunist“, wie sich der Spiegelalmanach geschmackvoll ausdrückt, hatte zwei kleinbürgerliche Tugenden — Sentimentalität und Schwachhaftigkeit —, gerade führende Kommunisten, die sonst klug sein wollen, fielen am ehesten hinein. Georg Schumann ließ einem politischen Hochstapler und Schwindler (David Kap) sowie einem Spiegel in die Hände (Klappst) fallen. Es fehlte eben jedes Maß tatsächlicher Abwägung. So kam es, daß die KPD. in eine Stimmung hineingeriet, die sich in der Märzaktion des Jahres 1921 und dem Oktober 1923 am besten widerspiegelt. Zuletzt mußte kein Kommunist mehr, was gehalten und was gestochen war. Taten wurden vollbracht, die von Spiegeln ausgingen, die aber gläubig begangen wurden, weil die gesamte KPD. sich in einer solchen Abenteuerstimmung befand. Kein Wunder, daß Spiegel die höchsten Stellen in der Leitung der KPD. erklimmen konnten.

Als einige führende Kommunisten ihre Stimme gegen das Treiben erhoben und zu warnen begannen, wurden sie als Schwarzseher behandelt und beschuldigt, in die „revolutionäre Kampffront“ der Arbeiterklasse sozialdemokratische Politik hineinzutragen. Später schloß man diese Kommunisten aus. Die Spiegel blieben! —

Wie gefährlich das Spiegeltum in der KPD. der gesamten Arbeiterklasse werden kann, das hat Herr von Sodenstern enthüllt, als er feststellte, daß es ein leichtes sei, zu jeder Stunde einen kommunistischen Putsch zu organisieren, um dann mit Hilfe des § 48 gegen die Republik loszuschlagen zu können. Nicht nur einmal hat die KPD. sich zu dem Werkzeug der Reaktion benutzen lassen. Im Jahre 1921 glaubte die KPD. es sich leisten zu können, den Gegner zu provozieren, um die deutsche und russische Revolution zu „retten“. Sie begriff nicht, daß sie ein willkürliches Werkzeug in den Händen der Reaktion war. Während der Ruhrbesetzung war sie drauf und dran, mit den „Rechtswissenschaftlern“ gemeinsame Sache zu machen. Sie glaubte diese zu überlisteln und wurde in die Abhängigkeit der Putschisten gebracht. Im Oktober 1923 war sie daran, den Rechtsputschisten den nötigen Vorwand zum Losschlagen zu liefern, als sie nicht nur den hamburger Aufstand, sondern den Kampf gegen die „Reaktion“ organisierte. Es fehlte nicht viel und ein großer Teil der deutschen Arbeiterklasse hätte mit seinem Blute das Straßenspinnweb im Interesse der Konterrevolution gerötet. Das einzige Verdienst der Brandier-Zentrale, das sie überhaupt je hatte, war — daß sie nicht losging. Und gerade in dieser Oberreaktion haben die Spiegel reiche Ernte gehalten. Die Massen der KPD. waren so aufgereizt, daß sie bereit waren, die sinnlosesten Handlungen zu begehen, die die Spiegel von ihnen forderten.

Über eine Sorte von Spiegeln schweigt sich die KPD. in ihrem Handbuch aus. Es verlohnt sich, über sie einiges zu sagen. Eine Partei, die illegal arbeiten will, muß die illegalen Organisationen des Gegners beobachten. Die mit dieser Aufgabe beauftragten Parteimitglieder werden dann oft auch Spiegel der anderen Seite. Sie werden demoralisiert und wissen dann nicht mehr recht, wem sie am treuesten dienen. Diese Spiegel sind die gefährlichsten, weil sie selbst der KPD. Material liefern und sich unentbehrlich machen und weil sie gleichzeitig am tiefsten in den konspirativen Apparat der KPD. hineingesehen können. Der Schutzdienst der KPD. trieb manchmal sonderbare Blüten und erschreckte die Zentrale der KP. So wurde im Jahre 1922 ein bekannter Kommunist durch diesen Erkennungsdienst zur Ueberwachung von Spiegeln beobachtet und Material über seine Aeußerungen, die sich gegen putschistische Spielereien, die zum Teil tödliche Folgen für Jugendliche hatten, gesammelt. Es wurden Kommunisten vernommen. Das unterschriebene Protokoll wurde dann dem Exekutivkomitee der Dritten Internationale hinter dem Rücken der deutschen Zentrale zugeleitet. Diese war nicht schlecht erfreut, als sie von dieser Handhabung erfuhr, die sich auch gegen sie richten konnte, und stellte daraufhin den Apparat um.

Die sozialdemokratischen Arbeiter und mit ihnen alle Arbeiter überhaupt mögen aus diesen Vorgängen den Schluß ziehen, sich niemals provozieren zu lassen, sei es von wem auch immer. Sie liefern sich der Reaktion ans Messer, deren Geschäfte sie besorgen. Die Kommunisten werden bei der Art ihres Kampfes den Spiegelsumpf niemals trockenlegen können. Solange sie noch immer glauben, mit Putschmethoden, die dem modernen Klassenkampf unzutraglich sind, die Befreiung der Arbeiterklasse erzwingen zu können, so lange werden sie den Spiegeln ausgeliefert sein. Geben sie jedoch diese Kampfmittel preis, und sie tun es immer mehr,

# Schutz der älteren Angestellten.

Verlängerung der Kündigungsfristen.

Während sich die meisten Angestelltenverbände in den letzten Jahren damit begnügten, über die wachsende Not der älteren stellenlosen Angestellten Flugschriften zu verbreiten, hatte der AFA-Bund im Herbst 1925 im Reichswirtschaftsrat die Initiative ergriffen, um endlich den Gesetzgeber mobil zu machen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion benutzte die damaligen Erörterungen über die Erwerbslosenfürsorge, um Ende November 1925 im Sozialen Ausschuss einen besonderen Gesetzentwurf für die Unterbringung von erwerbslosen Angestellten zu beantragen. Damit war diese brennende Frage im Parlament aufgerollt; die übrigen Parteien stellten gleichfalls im Ausschuss und im Plenum Anträge für einen erhöhten gesetzlichen Schutz der älteren Angestellten. Dennoch bedurfte es noch einige Monate später, im Frühjahr 1926, eines dauernden Drängens der Sozialdemokratie, um eine Beratschlagung des Gesetzes nach vor den Sommerferien zu ermöglichen. Ein Unterausschuss, in dem die Angestelltenvertreter aller Parteien saßen, einigte sich auf Leitsätze, die im wesentlichen die Reibepflicht der Unternehmungen für alle freiwerdenden Stellen, ebenso auch für die Chiffreanzeigen vorsehen. Weiter wurde gefordert ein Gesetz über die Beschäftigungsverpflichtung von älteren Angestellten, den Einstellungszwang, verlängerte Kündigungsfristen, Gewährung von Abtehrgehalt und Festsetzung von Höchstzahlen der Lehrlinge eines Betriebes.

Diese gemeinsamen Vorschläge aller Reichstagsabgeordneten aus der Angestelltenbewegung wurden jedoch von den bürgerlichen Parteien (die Böttischen ausgenommen) abgelehnt.

Die Reichstagsmehrheit begnügte sich damit, einen Teil der Vorschläge für die spätere Gesetzgebung zu vertagen, die übrigen der Reichsregierung zur „Prüfung“ zu überweisen.

Auf nochmaliges Eingreifen der Sozialdemokratie konnte durchgesetzt werden, daß wenigstens ein Gesetz über die Verlän-

gerung der Kündigungsfristen noch vor der Reichstagsvertagung eingebracht und erledigt wurde. Auch bei dieser Teilregelung sind leider die sozialdemokratischen Anträge von den bürgerlichen Parteien einschließlich ihrer Angestelltenvertreter abgelehnt worden. Unter dem Druck der SPD. kam jedoch noch ein Gesetz zustande, das immerhin eine wesentliche Verbesserung gegenüber der jetzigen Rechtslosigkeit der Angestellten darstellt.

Nach dem vom Reichstag am 2. Juli einstimmig angenommenen Gesetz darf ein Angestellter (in Betrieben mit mindestens zwei Angestellten) nach mindestens fünf Dienstjahren nur noch mit dreimonatiger Frist zum Schlusse des Kalendervierteljahres gekündigt werden. Die Kündigungsfrist erhöht sich nach acht Dienstjahren auf vier Monate, nach zehn Dienstjahren auf fünf Monate und nach zwölfjähriger Beschäftigungsdauer auf sechs Monate. Bei der Berechnung der Beschäftigungsdauer werden nur die Dienstjahre angerechnet, die nach dem vollendeten 25. Lebensjahre liegen. Es werden auf diese Weise nicht nur die vierzigjährigen, sondern weitere Kreise der Angestellten von dem verbesserten Kündigungsschutz erfasst.

Das Gesetz hat rückwirkende Kraft. Kündigungen, die zwischen dem 25. Mai 1926 und dem Inkrafttreten des Gesetzes mit kürzeren als den vorgesehenen Fristen schon erfolgt sind, gelten nunmehr mit der Frist des neuen Gesetzes.

Damit hat das Reichsparlament einen wesentlichen Anknüpfungspunkt für den Schutz der älteren, wie der Angestellten überhaupt, gemacht. Bei den Herbstberatungen über die noch unerfüllten Forderungen, z. B. der verstärkten Mitwirkung der Betriebsvertretungen bei Kündigungen und Entlassungen, hat sich die Sozialdemokratie vorbehalten, auch für die älteren Arbeiter gesetzliche Schutzbestimmungen vorzuschlagen. Die Angestellten haben alle Ursache, das erfolgreiche Vorgehen der Sozialdemokratie anzuerkennen, das Vorgehen der bürgerlichen Parteien zu erkennen und weiter zu kämpfen.

dann ist für sie kein Platz mehr als selbständige Partei in Deutschland. Die Sozialdemokratie wird dann als einzige Arbeiterpartei die Geschicke der deutschen Arbeiterschaft bestimmen können, ohne von den Störenfrieden aus dem kommunistischen Lager gehemmt und gehindert zu werden.

## Reichstag und Kriegsbeschädigte.

### Erhöhung der Pflegezulage und die Beschäftigung Schwerbeschädigter.

Am Tage vor Beginn der Sommerferien verabschiedete der Reichstag die 4. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz. Die materielle Versorgung erfährt hiernach, wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, im allgemeinen zunächst eine Veränderung nicht. Der Regierung wird lediglich in einer Entschliessung nahe gelegt, bei der Aufstellung eines neuen Etats oder bei der Verabschiedung von Gesetzentwürfen oder Anträgen, die eine wesentliche finanzielle Auswirkung haben, in jeder Weise dahin zu wirken, daß die notwendigen Mittel zur Verbesserung der Versorgung durch Einsparungen oder anderweitige Verteilung der Etatsansätze freigemacht werden. Der Reichstag hat nur eine Erhöhung der erhöhten und höchsten Pflegezulage beschlossen. Bei Witwen von Pflegezulageempfängern kann die Witwenbeihilfe bis auf den vollen Betrag der Witwenrente erhöht werden.

Alle anderen Änderungen sind nicht materieller Art. In der Frage des Ablaufs der Fristen zur Anmeldung von Versorgungsansprüchen schloß sich der Reichstag dem Standpunkt der Regierung an, schwächte aber den Fristablauf durch Annahme eines Zusatzes zu § 53 RVG. ab. Danach kann der Anspruch auf Heilbehandlung, berufliche Ausbildung und den Beamtenähnlichen noch innerhalb von sechs Monaten nach dem evtl. späteren Eintritt der Voraussetzungen hierzu angemeldet werden.

In einer Ausschußentschliessung wird gefügt, daß durch Abänderung der Ausführungsbestimmungen Blinden stets die erhöhte, in besonderen Fällen die höchste Pflegezulage zu gewähren sei. Im Wege des Härteausgleichs soll die Möglichkeit geschaffen werden, daß das Pflegegeld der Unfallversicherung nicht als Einkommen im Sinne der §§ 45 und 90 RVG gilt. Zur Heilbehandlung der Hinterbliebenen weist der Reichstag die Fürsorgestellen nochmals nachdrücklich auf Vereinbarungen des § 23 RVG, oder entsprechende Abmachungen mit Aerzten oder deren Verbänden hin.

Gleichzeitig hat der Reichstag die von der Sozialdemokratie vorgeschlagene Abänderung des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter angenommen wodurch das bekannte Reichsgerichtsurteil von 1926, das der Einstellung von Schwerbeschädigten im Wege stand, wirkungslos wird. Den Schwerbeschädigten wird auch wiederum das Recht zugestanden, gegen Entscheidungen der Hauptfürsorgestellen Beschwerde beim Schwerbeschädigtenausschuss einzureichen.

In einer Entschliessung erfuhr der Reichstag die Reichsregierung, bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft dahin zu wirken, daß Schwerbeschädigte, denen die Dienstbeschädigung Beschwerden beim Reisen verursacht, mit der Fahrkarte vierter Klasse die Benutzung der zweiten Wagenklasse gestattet wird.

## Deutsche Richter.

Der Ausschluss des Senatspräsidenten Großmann.

In der Generalversammlung des Preussischen Richtervereins, welche den inzwischen mitgeteilten Beschluss auf Ausschluss Dr. Großmanns aus dem Richterverein entscheiden sollte, waren von 5800 Richtern ganze 139 der Einladung gefolgt. Der Antrag des Vorstandes auf Ausschließung des Senatspräsidenten Großmann wurde mit seinem angeblich vereinswidrigen Verhalten, sowie mit der Unzulässigkeit der Doppelmitgliedschaft im Deutschen Richterverein und im Republikanischen Richterbund begründet. Der gediegene Teil der Berliner Richter fehlte vollkommen. Die Erschienenen gaben ihrer Freude darüber, einen republikanischen Richter ausschließen zu können, im Laufe der ganzen Verhandlung unzweideutigen Ausdruck. Nur der jugendliche Landgerichtsrat Dr. Koffa, der einer angesehenen Juristenfamilie entstammt, wagte es, sich dem Strom der den Ausschluss Großmanns fordernden Richter entgegenzustellen. Nur mit Mühe konnte er überhaupt sich durchsetzen. Durch Gesichter und Schlußrufe wurde er schließlich sogar vom Verlassen des Rednerpults gezwungen. Man kann nur bedauern, daß das Volk nicht einen Blick in jenen Saal tun konnte, in dem diese Richterversammlung stattfand. Wäre dies der Fall gewesen, dann würde das Mißtrauen gegenüber den deutschen Richtern noch viel größer werden. Viele Richter betrauteten sogar den grauen Bart des „Beschuldigten“ als Mißobjekt. Von einer ernst-

Debatte konnte gar nicht gesprochen werden. Sogar die Anklage, die Landgerichtsrat Bruck 20 Minuten lang vorlas, wurde dem Präsidenten Großmann erst in dem Augenblick bekanntgegeben, als er sich schon erklären sollte. Diese Erklärung war durchaus würdig. Freilich die Versammlung hatte dafür kein Verständnis. Als er davon sprach, daß er von jedem Richter eine Verurteilung in die republikanische Verfassung fordere, und als er ausführte, daß ihm die Volksverbundenheit über der Standesverbundenheit stehe, fand er nur Lachen bei den Zuhörern. Die Anklage richtet sich übrigens nicht nur auf die Doppelzugehörigkeit zu den beiden genannten Richtervereinen, sondern auch auf angebliches vereinswidriges Verhalten. Zur Begründung der letzteren Behauptung geht man bis auf das Jahr 1924 zurück, in welchem Zeitungsberichte über Aeußerungen Großmanns erschienen waren, die jetzt dazu herhalten müssen, eine Anklage gegen ihn zu erheben. Obgleich es sich hierbei wie Großmann nachwies, sogar um einen von ihm berechtigten Bericht handelte, reichte diesen Richtern solch Material aus, um zu einer Entschliessung zu kommen. Außer im Streit waren dabei der Amtsgerichtsrat Böttiger und Landgerichtsdirektor Günther von einer ersten und sachlichen Beratung des Ausschlußantrags konnte überhaupt keine Rede sein.

Hervorgehoben sei noch, daß, als in der Diskussion der Name Kadbruch erwähnt wurde, lautes Gelächter erscholl, und daß mit Großmann bei seiner Erklärung zurief: „Das sei wohl schon der nächste Tageblattartikel.“

Bei der Abstimmung wurde zwar der Antrag auf Ausschluss wegen der Doppelmitgliedschaft mit 75 gegen 64 Stimmen abgelehnt, offenbar weil man befürchtete, Mitglieder zu verlieren, wenn man sie vor die Wahl der Zugehörigkeit zu einem der beiden Vereine stellte. Dagegen wurde der Antrag auf Ausschluss wegen vereinswidrigen Verhaltens gegen etwa 5 Stimmen angenommen. Man wollte sogar diese fünf feststellen, offenbar, um mit Mitteln des Terrors auf diese wenigen Aufrechten einzuwirken.

## Vor der Kraftprobe in Polen.

Zwischen Parlament und Präsident.

Warschau, 3. Juli. (DE.) Die verfassungändernden Gesetzentwürfe, die insbesondere die Stellung des Staatspräsidenten stärken sollen, indem sie ihm das Recht erteilen, das Parlament aufzulösen, sowie während der Sitzungspausen Verordnungen mit provisorischer Gesetzeskraft zu erlassen, kommen am Montag, den 5. Juli, vor den Sejm. Gemäß dem soeben gefassten Beschluss des Aelterenrates soll die erste Lesung im Sejmplenum sowie die Kommissionsberatung in der nächsten Woche beendet sein; die zweite und dritte Lesung im Plenum sollen bis zum 20. Juli abgeschlossen werden. Falls sich dieser Plan verwirklichen läßt, würde also in den nächsten vierzehn Tagen die entscheidende Kraftprobe bevorstehen, ob das Parlament eine erhebliche Beschneidung der eigenen Rechte selber gutheißt, oder ob dafür andere Wege eingeschlagen werden. Daß das sogen. Triumvirat Pilsudski-Roscicki-Partel von seinen Plänen grundsätzlich Abstand nehmen sollte, gilt als ausgeschlossen.

## Gegen die deutschen Schulen in Ostoberschlesien.

Warschau, 3. Juli. (DE.) Der bei den diesjährigen Schulamendungen in Ostoberschlesien zutage getretene Zudrang von Kindern polnischer Nationalität zu den deutschen Minderheitsschulen hat die polnischen Nationalisten in große Erregung versetzt. Im Senat haben die Christlichen Demokraten und die Witows-Partei eine Interpellation eingebracht, die der Regierung „eine für die Deutschen allzu günstige Auslegung der Genfer Konvention auf dem Gebiet der Minderheitsschule“ vorwirft und eine strengere Kontrolle der deutschen Schulen verlangt. Durch besondere Vorschriften soll die Anmeldung zu deutschen Schulen erschwert werden. Es soll ferner verboten werden, polnische Schulklassen zu reduzieren und Kinder im Laufe des Schuljahres aus polnischen in deutsche Schulklassen überzuführen. Die in den deutschen Schulen verwendeten Lehrbücher sollen einer eingehenden Kontrolle unterzogen werden usw. Bei der Kommissionsberatung haben sich die Nationaldemokraten und die Christlich-Nationalen der Interpellation angeschlossen.

Austritt aus der Deutschnationalen Partei. Wie die „Königsberger Hartungische Zeitung“ mitteilt, ist der schlesische Großgrundbesitzer Graf Heinrich Dohna-Schodden (Raschitz), der Bruder des „Mäwe“-Dohna, wegen der Haltung der Partei in der Frage der Fürstenabfindung aus der deutschnationalen Volkspartei ausgetreten.

Der amerikanische Kongress hat sich auf den Winter vertagt. Damit ist die Eigentumsregelung für dieses Jahr unmöglich gemacht.



# Die Internationale der Fabrikarbeiter.

## 3. Kongress in Kopenhagen.

Vom 29. Juni bis 1. Juli hielt die Internationale Vereinigung der Fabrikarbeiterverbände ihren dritten Kongress in Kopenhagen ab. In ihr sind 18 Organisationen aus 13 Ländern Europas mit einer Gesamtmitgliedszahl von über 650 000 vereint. England fehlt, auch Frankreich ist nur sehr schwach vertreten. Der stärkste Verband in der Vereinigung ist der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands mit 250 000 Mitgliedern. Der Leiter des Kongresses, Genosse Brey-Hannover, zeichnete in seiner Begrüßungsrede nüchtern und klar die Situation, in der der Kongress zusammentrat, die Wirtschaftskrise und die sie nühende kapitalistische Reaktion, der gegenüber der Kongress die Aufgabe habe, Mittel und Wege anzuweisen zu umfönderer und kräftiger internationaler Zusammenfassung der Fabrikarbeiter. Der Geschäftsbericht des Sekretärs Stenhuis-Holland erwies, daß es vorwärts geht mit den Fabrikarbeitern trotz der Schwierigkeiten materieller und politischer Art. Der Verband hat seit 1921

um mehr als 100 000 Mitglieder zugenommen.

Eine Entschliebung verpflichtet den Vorstand, ein „vorteilhafteres und ergebnisreicheres“ Arbeiten der Internationale anzustreben.

Neu aufgenommen wurde der Verband der Arbeiter in der dänischen Papierindustrie, dagegen zerschlugen die drei russischen Delegierten, die als Gäste anwesend waren, alle Versuche des Sekretärs und des Kongresses, ihnen eine Brücke zum Eintritt in den Verband zu bauen. Die Russen waren nicht einmal mit dem bedingungslosen Eintritt zufrieden, sondern stellten ihrerseits Bedingungen, die praktisch bedeutet hätten, daß

### Der Kampf Moskaus gegen Amsterdam

in die Fabrikinternationale hineingetragen werden sollte. Nach diesen Bedingungen, von dem russischen Führer Fobrowolski in einer lauten Rede mit ungläublichen Angriffen gegen die Amsterdamer Gewerkschaftsführer gemürt, stellte Thiemig-Deutschland fest, daß eine Zusammenarbeit mit den Russen nicht möglich sei. Dem stimmte der Kongress zu unter Aufrechterhaltung und Bestätigung des Beschlusses des Sekretariats, daß die Russen willkommen sind, wenn sie sich zu den Amsterdamer Grundsätzen bekennen. Der dritte Tag des Kongresses war einer eingehenden Aussprache über die

### Lage der Arbeiter in der Papierindustrie

gewidmet. Stenhuis machte Angaben über die in den verschiede-

nen Ländern geltenden Arbeitsbedingungen, aus denen das internationale Bestreben der Arbeitgeber, Löhne und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, klar hervorging, wie auch die Tatsache, daß die deutschen Löhne noch weit zurückstehen. Stähler-Hannover schilderte die Schwierigkeiten, mit denen gerade die deutschen Papierarbeiter nach den Verheerungen der Inflation und unter dem Druck der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zu kämpfen hatten. Es gelang ihm, den Kongress davon zu überzeugen, daß der deutsche Fabrikarbeiterverband unter den schwierigen deutschen Verhältnissen alles getan habe, um die deutschen Papierarbeiter so gut wie möglich zu stellen. Seine Angaben über die Arbeitsbedingungen und die Verhältnisse und die Ausführungen von Krayer über die Zustände in Oesterreich überzeugten den Kongress davon, daß wenigstens auf diesem Gebiet Deutschland und Oesterreich an der Spitze marschieren. Eine einstimmig angenommene Resolution verpflichtet die Verbände, alles zu tun, um die sozialen Bedingungen der Papierarbeiter zu verbessern und vor allem für die möglichst Durchföhrung des Achtstundentages wie die Ratifikation des Washingtoner Abkommens zu sorgen.

Brey-Hannover schloß den Kongress mit der nachmaligen Aufforderung an die Russen, sich auf den Kampfboden zu stellen, auf dem die Arbeiter des Kontinents seit Jahrzehnten stehen und von dem aus allein die Durchföhrung der berechtigten Arbeiterforderungen gegenüber dem Klassenkampf der Unternehmer möglich sei. — Die Neuwahlen des Vorstandes ergaben eine einstimmige Wiederwahl von Brey zum Vorsitzenden und Stenhuis als Sekretär.

### Reichskonferenz der Bergarbeiter.

Saarbrücken, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands begann seine Tagung am Sonnabend mit einer Reichskonferenz, die einen Bericht von Hodges-England über die internationale Kohlenlage und den englischen Streik entgegennahm. Außer Hodges sind aus den Ländern, die zur Bergarbeiterinternationale gehören, eingetroffen: aus Frankreich Bard und Rossy, aus Belgien Dethier und Defardin, aus Oesterreich Zwanziger, aus Holland Vanderbilt, aus der Tschechoslowakei Pohl. Das Reichswirtschaftsministerium hat Dr. Schäfer als Vertreter entsandt, der UDBB, Graumann und der HZ-Bund Peters. Von bekannten Bergarbeiterführern sind außer dem Hauptvorstand Köfler vom Reichskohlenrat die Abgeordneten Dierroth und

Danschel sowie Wichmann vom Reichsknappschützerverein eingetroffen.

### Frank Hodges zum Streik in England.

Auf dem Wege nach Saarbrücken hat der Sekretär der Bergarbeiterinternationale, Frank Hodges, der im Flugzeug von London nach Köln kam, einem Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ über die Streiklage Auskunft gegeben. Auf die Frage nach dem voraussichtlichen Dauer des Streiks erklärte Hodges, daß die englischen Bergarbeitergewerkschaften fest entschlossen sind, den Kampf fortzusetzen. Wie der Streik auch enden möge, die Frage der internationalen Regelung der Kohlenwirtschaft stehe als eine der wichtigsten weltwirtschaftlichen Fragen im Vordergrund. Es ergebe sich die Notwendigkeit zur internationalen Kontrolle der Kohlenförderung und des Kohlenabföhrtes, um der unmittelbaren Verschärfung der Kohlenkrise vorzubeugen und verhängnisvolle und chaotische Zustände in der internationalen Kohlenwirtschaft zu vermeiden. Der englische Kohlenbergbau könne nur durch organisierten Zusammenschluß rationalisiert werden.

### Gegen Wiederaufnahme der Arbeit.

London, 3. Juli. (E.P.) Die meisten Streikführer sind in die Bergbaubezirke abgereist, um die Arbeiter aufzufordern, eine Wiederaufnahme der Arbeit auf der Grundlage des Achtstundentages abzulehnen. Das neue Gesetz über den Achtstundentag im Bergbau wird am Mittwoch veröffentlicht werden. Gleichzeitig werden die Arbeitgeber in allen Bergbaubezirken die neuen Lohnsätze bekanntgeben, die, wie man annimmt, in den meisten Fällen dieselben wie vor dem Kriege sein werden.

### Hafenarbeiterstreik in Antwerpen.

Antwerpen, 3. Juli. (E.P.) Der Hafenarbeiterstreik ist so gut wie allgemein. Die Arbeit wird nur auf etwa zehn Schiffen fortgesetzt, die Kohle für England laden. Auf diesen Schiffen haben die Arbeitgeber ein vorläufiges Abkommen mit den Arbeitern abgeschlossen, das den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 5 Franken täglich gewährt. Für Dienstag erwartet man eine neue Zusammenkunft der aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden paritätischen Kommission.

(Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Graf Reuter; Wirtschaft: Arthur Ostermann; Gewerkschaftsbewegung: W. Eckert; Kultur: Dr. John Schifowski; Politik und Sanität: Felix Herberich; Wissenschaft: Ed. Stöde; Schriftlich in Berlin: Berlin: Formbrüder-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formbrüder-Verlag und Verlagsanstalt Carl Ziemer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2, Alexus 4 Brönnchen, „Unterhaltung und Wissen“ und „Aus der Film-Welt“.

# SAISON-AUSVERKAUF

## vom 1.-21. Juli

Jumper u. Blusen weiß Voll-Voile	statt 10.- bis 20.- für	5.75	Kleider aus reinwollenen Stoffen	statt 14.- bis 22.- für	9.75
Jumper bechr. Kunst.	statt 12.50 bis 20.- für	7.50	Elegante Kleider Wolle oder Seide	statt 60.- bis 100.- für	39.00
Jumper reineidener Cröpe de Chine	statt 30.- bis 80.- für	19.50	Reise-Mäntel aus einfarbig od. englisch melierten Stoffen	statt 40.- bis 50.- für	25.00
Kleider aus bedrucktem Cröpe marocain	statt 3.75 bis 7.50 für	2.90	Elegante Mäntel aus einfarbig reinwollenen Stoffen	statt 60.- bis 100.- für	35.00
Morgenröcke aus Flauschstoffen					3.75

Ein Posten Garnierte Damen-Hüte in modernen Geflechten	statt 12.- bis 18.-	20.- bis 28.-	30.- bis 45.-
	7.50	12.-	19.50

Kinderkleidung	Herrenkleidung	Herrenwäsche
Kinderkleid kariert. Kunst-Waschseide, Länge 60-75 cm, statt 6.50 für	Sakko-Anzüge	Farbige Oberhemden
Länge 80-100 cm, statt 9.50 für	statt 60.- bis 70.- für	Perkal mit Kragen und Klappmanschetten
Jungmädchenkleid aus kariert. Kunst-Waschseide, Länge 105 cm, statt 6.90 für	Sommer-Ulster	Zephir mit 2 Kragen und Klappmanschetten
Knaben-Wasch-Anzüge Einknopf- oder Kittelform für 2-4 Jahre, statt 4.- bis 5.60 für	Windjacken imprägn. statt 9.85 für	Stehumlegekragen
Knaben-Sport-Anzüge Größe 7 für 9 Jahre, statt 14.- bis 16.- für	Wasch-Westen	Mako, 4 fach
Jede weitere Größe 1.25 mehr	Größe 7 für 9 Jahre, statt 14.- bis 16.- für	Prima 4 fach, Decke Leinen
	9.75	Nachthemd mit farbigem Besatz
		Schlafanzug aus Perkal mit Aufschlägen und Verschnürungen
	Regenschirme 12 teilig, für Damen, Topform, schwarz oder farbig, schöne Stöcke für Herren m. Futteral	
	5.90	

Größe Posten: Damenwäsche sowie Bettwäsche	ermäßigt bis um
Taghemden, Nachthemden, Garnituren, Prinzessröcke, Untertailen, Deckbettbezüge, Kissenbezüge	33 1/3%

Kleiderstoffe	Hauswäsche	Wachstoffe
Waschseide Kunstseide, fesche Karos Mtr.	Tischtücher vollweiß Reinleinen	Musselin Baumwolle, vorzügl. Qualit. ca. 80cm Mtr.
Papillon-Schotten in neuen Karos... Mtr.	130x 5.95 160x 7.45 180x 9.95	Trikoline einfarb. vorzügl. Qualit., ca. 100 cm. Mtr.
Bordüren-Waschseide Kunstseide, 130 cm breit Mtr.	280x 12.90 160x 14.75 320x	Voll-Voile farbig, Grund, bestickt, 100-110 cm. Mtr.
Kostüm- u. Mantelstoffe Reinwolle, englisch gemustert, 130-140 cm Mtr.	Servietten passend 60x60 cm	
Seidenstoffe	Teedecken weiß oder buntfarbig	Wirkwaren
Bastseide naturfarbig, reine Seide, 80 cm Mtr.	130x 4.10 150x 3.45 160x	Herren-Socken echt Mako, Doppelschle, schw. od. farbig
Bastseide gestreift oder kariert, reine Seide 80cm Mtr.	Künstlerdecken grau Kochelegew.	Damen-Strümpfe echt Mako, Doppelschle, schwarz oder farbig
Marocain bunt bedruckt Halbseide ca. 100cm Mtr.	130x 4.90 130x 3.90 160x	Damen-Hemden gestrichelt, mit Achselbändern, Länge 90 cm
Bast-Bordüren reine Seide	Frottierhandtuch farbig Jacquard, 50x110	Herren-Beinkleider Baumwoll-Trikot (Steigerung 0.20) Größe 3
	1.25	Überjackchen für Damen, Reinwolle, feingestrichelt, weiß oder farbig
	4.80	
	5.60	
	4.90 6.90 8.45	
	1.75	
	0.85	

Kupeekoffer Hartplatte, mit 8 Vulkanfiber-Ecken, Deckelschiene u. 2 Schließern, 65 u. 70 cm	4.90
---	------

Ein Posten

## Deutsche u. Perser Teppiche

Zimmerteppiche, vorzügliche Qualitäten, Brücken, Vorleger, Läufferstoffe

ermäßigt bis um

# 33 1/3%

Diwandecke Gobelin-gewebe, 140x180 cm	13.75	Steppdecke Kreton mit Prima-Füllung 130x200 cm	12.90
Tischdecke Gobelingewebe, 140x170 cm	9.75	Kissengarnitur für Korbmöbel, Prima Kretonbezug, 15 Sitz- u. 1 Lehnenst. =	2.60

Seidene Daunendecke Oberseite bunt gemusterte Seide, Unterseite baumwoll. Daunensatin mit weißen Gänsedaunen, 150x200 cm

# 98.-

## Gardinen

Halbstores mit antikem Fries	statt 8.50	4.90
Halbstores mit antikem Fries und Spitze oder großen Ornamenten	statt 12.-	7.50
Etamine-Garnitur mit Hand-Motiven oder gewebtem Fries	statt 8.50	5.90
Mit antikem Fries oder großen Ornamenten	statt 24.-	15.00
Madrasstoffe auf dunklem Grund ca. 125 cm breit	Mtr. 1.60 2.10 3.00	

### Taschentücher

2. Wahl, für Damen u. Herren

Linon farb. eingewebt, Kant. ... 3 Stück	0.50
Mit Kollsaum u. farb. gewebt, Kant. 3 Stück	0.80
Makobatist mit bunt kariert. Kant. u. Hohlraum 3 Stück	0.95
Reinleinen gestickt 3 Stück	1.10

SCHULPIG

BERLIN \* C  
KÖNIGSTRASSE  
SPANDAUERSTR.

# Spandau



# Berliner Lesesäle



...bildung oder ihrem Beruf, sondern nur als Geschlecht gezählt. Doch gehören sie den gleichen Bevölkerungsstufen wie die männlichen Besucher an.

### Die Bücherei des Kunstgewerbemuseums.

Sie liegt noch immer in der Prinz-Albrecht-Strasse, in ungewöhnlicher Trennung von der nach Charlottenburg verlegten Unterrichtsanstalt, zu der sie als reine Fachbibliothek eigentlich gehört. Die Benutzung ihrer Bücherbestände ist nur im Lesesaal gestattet. Dieser Lesesaal ist wohl der schönste Berlins. Gelbe Birkenpaneelen, die Türen aus edlen Hölzern mit Antarkien. Nur die Zeitschriften und zwei Lesisla sind offen zur Benutzung aufgestellt. Die anderen Bücher werden auf Anforderung herausgegeben. Die Benutzung ist frei für jedermann; durch die Beschränkung der Bücher und Wappen auf das Fach des Kunstgewerbes aber wird die Bücherei nur von kunstgewerblich eingestellten Personen benutzt. Die Schüler der Berliner Handwerkerschulen und alle Arbeiter, die auf Fortbildung in ihrem Fach Wert legen, seien jedenfalls auf diese Bildungsstätte hingewiesen. Die Bibliothek ist von morgens 9 bis abends 9 Uhr geöffnet; sie befindet sich Prinz-Albrecht-Strasse. Sie ist verhältnismäßig wenig besucht, man hat den Eindruck, daß diese Bildungsmöglichkeit weit besser ausgenutzt werden könnte. Ihre isolierte Lage mag mit daran Schuld haben.

### Lesesaal der Staatsbibliothek.

Der kann sich wirklich nicht über zu geringe Benutzung beklagen! Nachmittags und abends ist fast jeder Stuhl besetzt. Fünf Pfennig ist für den, der keine Leskarte hat, die einmalige Brauhungsgeld. Dafür stehen dem Besucher alle Berliner und die bedeutendsten deutschen, auch einige ausländische Zeitungen, außer der Handbibliothek noch der gesamte nicht verleihe Bestand der Staatsbibliothek und einige Hundert Zeitschriften zur Verfügung! — Hier Kategorien von Besuchern lassen sich leicht unterscheiden? Nicht allzu zahlreich sind die wissenschaftlichen Arbeiter, die aus den Büchern, die nicht mehr zur Verteilung kommen, Auszüge machen müssen, oder denen auch zu Haus Raum und Ruhe fehlt. Dann kommen die Zeitungsleser, von denen viele täglich erscheinen und sich hier einen Ueberblick über die Presse aller Parteien verschaffen. Ueber die Hälfte von ihnen sind Proletarier mit regem, politischem Interesse. Die dritte Kategorie besteht ausschließlich aus Arbeitern, die keine geeignete Wohnung haben und hier, oft Tag für Tag, über populärwissenschaftlichen Werken sitzen und an ihrer Fortbildung arbeiten. Und dann gibt es noch die letzten Gäste: Die, die nicht der Bücher wegen kommen, die nur ein wenig Ruhe und Schutz vor Wind und Wetter suchen. Schon am Vormittag sitzen sie hier, Obdachlose, deren Kleidung noch anständig genug ist, um ihnen die Zurückweisung durch den aufsichtsführenden Beamten zu ersparen. Ueber den Bard frontane oder tragend eine Reisebeschreibung geneigt, kämpfen sie einen heroischen Kampf gegen den Schlaf. Andere, die zwar noch eine Schlafstelle bezahlen können, aber tagsüber keine „Bleibe“ haben, versuchen sogar, hier zu arbeiten, und mehr als einmal sieht man hier Adressenschreiber. Eigentlich ist das ja unzulässig. Aber die aufsichtführende Bibliothekarin und der Beamte an der Tür sehen drüber hin. Sie kennen auch diese „Stammgäste“ und dulden diese kleine Mogelei, eine von den harmlosen Kriegslisten, mit denen letzte Armut sich ihr vischen Brot erringt.



### Die städtischen Lesehallen.

Außerdem bestehen in den verschiedenen Bezirken Berlins noch elf städtische Lesehallen, die freilich fast alle nur an wenigen Nachmittagstunden geöffnet sind. Darauf mag auch der verhältnismäßig geringe Besuch der Lesehallen zurückzuführen sein, denn die eine, den ganzen Tag geöffnete Lesehalle in der Halberstrasse 41, die freilich auch am besten mit Material versehen ist, hat über ein Viertel der Gesamtbesucherzahl aufzuweisen! Die anderen zehn Lesehallen haben insgesamt jährlich 76815 Besucher, und diese eine allein 28000. Dann ist ein anderer Grund der schwachen Besucherzahl wahrscheinlich in der Unterbringung der Lesehallen in Schulräumen zu suchen. Wer die alten Schulen Zentralberlins kennt, weiß, wie wenig sie zum stundenlangen Aufenthalt einladen! Uebrigens sind die Bücherbestände meist recht veraltet. In den letzten Jahren sind kaum Neuanschaffungen gemacht worden, und auf die Idee, den Bücherbestand der einzelnen Lesehallen dann wenigstens zeitweise untereinander auszutauschen, ist anscheinend noch keine „zuständige Stelle“ gekommen. — Die „Erziehung zum Buch“ scheint wirklich bei den Erwachsenen keine allzureichen Früchte zu tragen, freilich ist hier eine intensivere und modernere Propaganda nötig, als sie bisher geleistet wurde. Volkshochschulen, die nicht in den Schulgebäuden oder Seitenstrassen, von außen gut kenntlich gemacht, in den Verkehrsstraßen der Arbeiterviertel errichtet und den ganzen Tag geöffnet wären, hätten sicher reichlichen Besuch. — Sogar in typischen Arbeitervierteln wie Prenzlauer Berg, Borsigwalde, Friedrichsfelde existieren keine Lesehallen, und es wäre hier wohl Aufgabe der Bezirke, zu zeigen, wie eine neuzeitlich orientierte Verwaltung Dienst an der Volksbildung leisten kann.

Die Kinderlesehallen, deren es jetzt auch elf gibt, haben jedenfalls den besten Erfolg. Im vorigen Jahr wurden die acht damals bestehenden von 147794 Kindern besucht! — Und so wird die „Erziehung zum Buch“ vielleicht erst in der kommenden Generation die reichsten Früchte tragen.

Berlin steht noch! Daß einige der edlen Bauworen vom verlorenen bayerischen Hochland nicht gut auf den „Preis“ zu sprechen sind, besonders der Intelligenz des echten Berliners ablehnend gegenüberstehen, ist eine alte Tatsache. Das hochwürdige Amtsblatt von Oberammergau verlegt sich in Nr. 67 der „Ammergauer Zeitung“ in seiner portulularistischen Geschäftigkeit zu folgender lieblichen Notiz: „Berlin steht nach schweren Gewittern gottlob unter Wasser, ist aber noch immer nicht untergegangen.“ Das ist alles. Die guten Oberammergauer — wie die Einwohner des internationalen Postkongressortes von ihren eigenen Landsleuten kolonialtönend genannt werden — scheinen sich schon so sehr an den Berliner Sommerfrischlern gefund gemacht zu haben, daß sie auf diese Einnahmequelle verzichten können.

Vor nicht allzulanger Zeit wurde im Zentrum der Stadt eine akademische Lesehalle eröffnet. Ihr Entstehen verdankt sie privater Initiative; sie soll nach dem Wunsche ihres Begründers vor allem den in unzulänglichen Wohnräumen hausenden Studenten und Geistesarbeitern eine Stelle bieten, an der sie ungehindert lernen und arbeiten können. Ihre Einrichtung ist vorbildlich: schlicht, mit den einfachsten Mitteln, nur durch Farbe wirksam; aber von der Fensterbank mit den Blattpflanzen bis zu den schweren, schwarzen Stühlen und Tischen ist alles durchdacht und zweckbewußt. Drei Mieträume eines alten Hauses wurden hier von einem guten Innenarchitekten so umgestaltet, es entstand eine wahre Oase guten Geschmacks. Und mit Bedauern und leisem Neid geht man durch die Räume; denn man denkt der vielen, die in Berlin auch kein Winkel, kein ungestörtes Plätzchen zu geistiger Erholung, zur Fortbildung haben. Keine Akademiker, nein. Nur ganz gewöhnliche Proleten, die in überfüllten Wohnungen hausen; die in der Küche, umstost vom Lärm der kleinen und großen Mißbewohner, auf einer Ecke des Küchentisches das aus der Volksbücherei geholt Buch aufschlagen und dann vergeblich versuchen, zu der nötigen Sammlung für wirklich fruchtbaren Lesen zu kommen. Und dann fragt man: Wie steht es mit den Berliner Lesesälen? Es gibt viele, ja. Aber gibt es genug? Und vor allem: Wie ist hier für das Proletariat gesorgt?

### Die Staatsbibliothek.

Da ist der große Lesesaal der Staatsbibliothek. Ein Kuppelraum, hoch wie eine Kirche, prunkvoll, aus der wilhelminischen Ära. Der ganze Raum von Balken besteht. An den Wänden steht eine Handbibliothek von 20000 Bänden zur Benutzung nur für den Lesesaal. Außerdem wird jedes Werk aus der Staatsbibliothek, so weit es nicht verliehen ist, in den Lesesaal gegeben. Außer dem großen Lesesaal hat die Staatsbibliothek noch einen Zeitschriftenaal, einen Saal mit der musikkonfessionellen Sammlung und einen Kartenaal. — Der große Lesesaal macht den Eindruck, als habe man entschieden mehr an „Repräsentation“ als an die Benutzer gedacht; hohe Bücherregale mit der Handbibliothek umgeben ihn. Die oberen Reihen sind nur mit einer Leiter zu erreichen. — Für das Proletariat kommt die ganze wilhelminische Pracht gar nicht in Frage. Die Staatsbibliothek soll nur wissenschaftlicher, nicht allgemeiner Fortbildung dienen. Literarische Werke, die in den letzten fünfzig Jahren erschienen sind, werden nur gegen Nachweis eines bestimmten Studienzweckes herausgegeben. So sehen sich die Benutzer der Staatsbibliothek auch nur aus den Kreisen der wissenschaftlich Gebildeten zusammen. 15000 Besucher im ganzen zählt die Bibliothek; darunter 6000 Studenten, je 1000 Juristen und akademisch gebildete Lehrer; der Rest sind Ärzte, Geistliche, Schriftsteller usw. und — 2000 „Frauen“, denn die werden hier nicht nach ihrer Aus-

## Der Wobblin.

Von B. Traven.

23] Copyright by Buchverlag, Berlin und Leipzig.  
In den billigen Schlafräumen gab es alles erdenkliche Ungeziefer und alle möglichen Insekten der Tropen, alles natürlich in tropischen Ausmaßen, nur die Moskitos waren klein. Die großen widerlichen Schaben liefen in den Betten umher und an den Wänden auf und ab, als ob ihnen die Räume gehörten.  
Die Reihen der billigen Schlafräume waren alle aus dünnen Brettern erbaut, die halb zerfault waren. Die Dächer waren aus Wellblech und bei manchen Räumen aus Pappe. Ob sie aber aus Blech oder aus Pappe waren, alle leckten, wenn es regnete, so fürchterlich, daß an ein Schlafen nicht zu denken war.  
Die Gäste alle rauchten. Und da es ja nicht ihr Haus war, so flogen die ganze Nacht hindurch die glühenden Zigarettenstummel und brennenden Zündhölzer in den Räumen herum. Die Zündhölzer hier sind aus Wachs und brennen schön weiter, wenn man sie weggeworfen hat. Aber trotzdem sind Feuer sehr selten. Wenn sie ausbrechen, brennt alles nieder, weil die Feuerwehr zwar die modernsten Löschmaschinen besitzt und sehr gut gedrillt ist, aber kein Wasser hat. Nur gerade so viel Wasser, wie in den fahrbaren Maschinen mitgeführt wird.  
Die Fußböden waren alle zerretten und morsch und saul. Ratten und Mäuse hatte ideale Heime und trugen die Beulenpest umher.  
Die billigen Schlafräume waren immer voll besetzt, die teuren für einen Pels standen zur Hälfte immer leer.  
Wir kamen, gaben einen Namen an, der eingeschrieben wurde, und erhielten unsere Raum- und unsere Beiznummer. Dann legten wir uns schlafen, nachdem wir ein Brausebad genommen hatten.  
Gegen acht Uhr abends standen wir auf und gingen wieder in die Stadt. Das Bett gehörte uns noch für die kommende Nacht, und wir brauchten nicht noch einmal dafür bezahlen.  
Bedürfnisanstalten gibt es hier nicht, dafür müssen alle Wirtschaften, die darauf eingerichtet sind, jedem, auch wenn er nichts verzehrt, die Benutzung gestatten. Aber manche Wirtschaften haben selbst keine Einrichtung dafür, weil sie

keinen überflüssigen Raum haben. Dann muß sogar der Besucher in ein Nebenrestaurant gehen.  
Das war der Grund, daß ich in eine Bar kam. Ein Kieze von einem Mann stand an dem Büfett und trank Tequila. Er hatte hohe Reistiefel an mit Sporen. Sein Gesicht war sehr roh, und er trug einen mächtigen Hindenburg-Bart.  
„Hallo!“ rief er, als ich gerade wieder hinausgehen wollte. „Suchen Sie Arbeit?“  
„Ja. Was für welche? Wo?“  
„Baumwolle pflücken. In Concordia. Mr. G. Mason. Zahlt den üblichen Pflückerlohn. Bahnstation. Kostet drei Pefos lechzig.“  
„Sind Sie beauftragt, Leute anzunehmen?“  
„Natürlich, sonst würde ich es Ihnen doch nicht sagen.“  
„Gut, geben Sie mir einen Zettel.“  
Er ließ sich ein Stück Papier von dem Wirt geben, nahm ein Bleistiftstummelchen aus seiner Hemdtasche und schrieb den Zettel aus.  
Ich las den Zettel: Mr. G. Mason, Concordia. Dieser Mann kommt zum Pflücken. L. Wood.  
Als ich später Djuna traf und ihn fragte, sagte er mir, daß er nicht mitkäme. Am nächsten Morgen fuhr ich ab.  
Ich kam an und fand Mr. Mason. Auf dem Felde waren viele Pflücker tätig, und die Arbeit hatte schon tüchtig angefangen.  
Als Mr. Mason meinen Zettel sah, sagte er: „Mr. L. Wood? Kenne ich nicht. Hat keinen Auftrag von mir, Pflücker anzunehmen. Kann gar keine brauchen. Habe genug.“  
„Sie sind doch Mr. G. Mason?“ fragte ich.  
„Nein, ich bin L. Wood.“  
„Wohnt hier in der Nähe ein Mr. G. Mason?“ fragte ich.  
„Nein,“ antwortete der Farmer.  
„Dann sind Sie doch damit gemeint,“ sagte ich. „Das mit dem G. ist dann nur ein kleiner Irrtum. Sie pflücken doch. Wie kann denn Mr. Wood oder ganz gleich, wie er heißt, wissen, daß hier ein Mr. Mason wohnt, der Baumwolle baut und jetzt gerade mit dem Pflücken beginnt?“  
Der Farmer machte ein unbestimmtes Gesicht und sagte dann: „Das weiß ich auch nicht. Jedenfalls kenne ich keinen Mann namens Wood und mein Vorname ist nicht G., sondern B.“  
„Schöne Sache,“ sagte ich, „einem so das Geld aus der

Tasche zu lassen für die Eisenbahnfahrt, wenn man schon so gut wie nichts hat. Ich will Ihnen etwas sagen, Mr. Mason, etwas stimmt hier nicht, und es ist an dieser Stelle hier schwer herauszukriegen, wer der verfluchte Gauner ist, der einen um seine Zeit und sein Geld betriegt.“  
„Wenn Sie wollen, können Sie ja hier anfangen zu pflücken,“ lenkte Mr. Mason nun ein, „aber Sie kommen nicht aufs Geld. Ich habe nur Eingeborene zum Pflücken, und die tun es billig. Sie können auch hier nirgendwo wohnen.“  
„Verstehe auch ohne Hörrohr, was los ist,“ sagte ich.  
„Haben Sie schon einmal als Zimmermann gearbeitet?“ fragte nun Mr. Mason.  
„Ja, das habe ich, ich bin ein geübter Zimmermann.“  
Wenn man hier nicht verhungern will, muß man alles sein können, auch wenn man nie eine Art oder ein Zieheisen in der Hand gehabt hat. Ich hatte jedenfalls keine blasse Ahnung von der Zimmererei. Aber ich dachte, wenn ich erst einmal vor der Arbeit stehe und mir eine Art gegeben wird, dann geht das übrige schon von selbst. Es kann jemand in England oder in Frankreich oder in Deutschland vier oder fünf Jahre Buchbinder oder Geldgleher oder sonstwas gelernt haben und ein Meister in seinem Fache sein. Das ist hier gar nichts wert, weil selten oder nie ein Buchbinder oder Geldgleher verlangt wird. Wer bei seinem Handwerk bleiben will wie der Schuster beim Leisten, der bekommt hier nicht einmal verschimmeltes Brot in den Magen. Heute ein Auto reparieren, morgen einen guten Maurer machen, übermorgen Stiefel besohlen, die folgende Woche ein Bohnenfeld pflügen, dann Tomaten in Blechbüchsen konservieren und verlieden, hierauf Werkzeuge schmieden und Drümmelmaschinen in Ordnung bringen in den Desselbern, dann ein Kanu, mit Papayas voll gefüllt bis zum Sinken, über Stromschnellen und Sandbänke, zwischen Alligatorenherden und undurchdringliches Dornengestrüpp tagereisenweit die Flüsse hinunterpaddeln; wenn man das nicht alles nebenbei kann, ist das so mühevoll gelerntes Handwerk und das lange Studium des Ingenieurs oder des Arztes nicht so viel wert, daß man sich fünfzig Centavos für ein chinesisches Mittagessen verdienen kann.  
„Wenn Sie Zimmermann sind, kann ich Ihnen Arbeit besorgen,“ erläuterte Mr. Mason. „Da baut ein Farmer ein neues Haus, und er wird nicht gut damit fertig, weil er nichts von Holzarbeit versteht. Ich gebe Ihnen einen Zettel mit. Es ist nur eine Stunde von der Bahnstation entfernt.“  
(Fortsetzung folgt.)



## Kinderfürsorge in Berlin-Mitte.

In den älteren Teilen Berlins macht es besondere Schwierigkeiten, das Recht des Kindes auf Luft und Licht durchzusetzen. Hier, wo die Bevölkerung in engen Straßen und in Häusern ungesunder Bauart zusammengepfercht ist, brauchen wir eine besonders leistungsfähige Kinderfürsorge. Die Bezirksverwaltung von Berlin-Mitte konnte am Sonnabend einen Kreis von Freunden der Jugend zwei Anstalten zeigen, die dem Wohl der Kinder gewidmet sind. Sie hat die Räume des Hauses Blumenstraße 97, das als Neumanns Kinderhaus seinen Kreis der minderbemittelten Bevölkerung rühmlichst bekannt geworden ist, neu instandsetzen lassen. Der verstorbene Kinderarzt Dr. Hugo Neumann, der einbringende Forscher und edle Menschenfreund, der in diesem von ihm geschaffenen Haus als Bahnbrecher der Säuglingsfürsorge gewirkt hat, hätte sein Freude, wenn er leben könnte, wie die Stadt das nachmals an sie übergegangene Kinderhaus ausgestaltet hat. Die Säuglingsfürsorge, die darin untergebracht ist, hat jetzt einen willkommenen Zuwachs an Räumen erhalten, so daß sie den Andrang von rufführenden Müttern, der hier von jeher besonders groß war, nun besser bewältigen können. Stadtrat Genosse Herrmann, der als Dezentrat zum Jugendwohlfahrtsamt des Bezirkes die Gasse begründete, ehrte das Andenken Neumanns. Er erinnerte daran, daß Neumann in der Säuglingsfürsorge planvoll den Grundgedanken durchgeföhrt hat, die Mütterbelehrung in den Mittelpunkt zu stellen. Auf dem, was Neumann vorbereitend geschaffen hatte, konnte die Stadt weiterbauen. Sanitätsrat Dr. Zappa, der ein langjähriger Mitarbeiter Neumanns war und noch heute diese erste Säuglingsfürsorge Berlin leitet, wies auf die Erfolge der Säuglingsfürsorge hin. Der Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit ist nicht vergeblich geföhrt worden, und die unermüdete Arbeit, die in der Mütterbelehrung geleistet wurde, hat ihre Früchte gebracht. Nachdem die Gasse die zweckmäßig und freundlich eingerichteten Räume besichtigt hatten, besuchten sie eine andere Kinderfürsorgeeinrichtung des Bezirkes. Der Kindergarten in der Köpenicker Straße, der bisher von der Arbeiterwohlfahrt und den Kinderfreunden geföhrt wurde, ist von der Stadt übernommen und in das Haus Köpenicker Straße 60/61 verlegt worden, wo er reichliche und hübsch eingerichtete Räume erhalten hat. Dem Kindergarten für 40 noch nicht schulpflichtige Kinder ist ein Kinderhort für 40 schulpflichtige Kinder angegliedert. Die Stadtverordnete Genossin Lodenhagen nahm als Vertreterin der Arbeiterwohlfahrt das Wort und äußerte ihre Befriedigung über das, was hier die Bezirksverwaltung mit reichen Mitteln geschaffen hat. Die Kinder erfreuten die Gäste durch Gesangsvorträge und besahen ein Kasperleispiel des Genossen Fischenbach.

## Der Wunschtraum des Morphinfisten.

Er wollte Arzt werden.

Sein Vater war Militäreffektenfabrikant. Er selbst besuchte das Gymnasium und studierte einige Semester Medizin. Dann aber geriet er, kaum 19jährig, unter die Räder, beging einen Betrug und kam ins Gefängnis. Mit seiner medizinischen Laufbahn war es aus. 1907, 1910, nochmals 1910, 1915, 1920 folgten Gefängnisstrafen. Der Wunschtraum blieb: Arzt werden. Von der Medizin rettete er aber nur den Morphinfismus, dessen Macht er reichlich kennenlernte.

Augenblicklich ist E. 38 Jahre alt. Seine Vergangenheit ist ihm peinlich, sehr peinlich. Er bittet, sein Strafregister nicht zu verlesen. Den Rückfall gibt er zu. Im Dezember vorigen Jahres hatte er das Gefängnis Flögensee verlassen. Er begab sich zur Gefangenenerziehung, hat um Arbeit. Wo aber die hernehmen, da Hunderttausende von Unbeteiligten Erwerbslosenunterstützung beziehen. Er fand doch welche, verlor sie aber bald. Wieder Gefangenenerziehung, Arbeitsnachweis. Nichts!

Da kam ihm die Idee — ob sie ihm etwa zum erstenmal kam, ist unbekannt geblieben: er ging zu dem bekannten Frauenarzt Prof. Dr. Dührsen, stellte sich ihm als ein approbierter Arzt vor, zeigte ihm Rezeptformulare, klagte sein Leid — er sei lungenkrank — bat um eine Anstellung. Dieser gab ihm 10 M. und schickte ihn in das Lungen-sanatorium des Dr. v. Wehninger. Hier fand er Anstellung als Arzt. Mit dem Mikroskop verlor er aber nicht umzugehen, Rezepte konnte er nicht schreiben; so notierte er nur Befunde, die ihm Dr. Wehninger diktierte. Er hörte auch an den Patienten herum und schrieb die Befunde falsch nieder. Als er die ersten 100 M. bekam, verschwand er. In der Apotheke hatte er aber bereits auf zwei von ihm selbst ausgestellte Rezepte Morphium erhalten. Der Zufall wollte es, daß der Apotheker hinter den Betrug kam. Bei der Hausdurchsuchung fand man bei E. eine große Anzahl von Rezeptblöcken. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus.

Beschädigt hat er eigentlich niemand und das Zuchthaus ist kein Sanatorium. Aber Prof. Dührsen erkannte im ersten Augenblick den Angefallenen nicht wieder. So gut hatte er sich erholt. „Weil ich kein Morphium hatte,“ meinte E.

## Das Urteil im Hermsdorfer Postjäger-Prozess.

In später Abendstunde verkündete Landgerichtsdirektor Bulli folgendes Urteil: Die Angefallenen Postvorsteher Bartel und Postinspektor Nagel werden entsprechend den Anträgen des Staatsanwaltes wegen gemeinschaftlicher schwerer Amtsunterschlagung und passiver Bestechung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr bezw. 8 Monaten verurteilt. Beiden Angefallenen wird die Fähigkeit zur Besetzung öffentlicher Ämter auf drei Jahre abgesprochen. Der Angefallene Dichter Knauft wird wegen einfacher Unterschlagung und Bestechung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt, von denen ein Jahr auf die Untersuchungshaft angerechnet wird. Er erhält drei Jahre Ehrverlust. Der Angefallene Frosch, gegen den der Staatsanwalt Freisprechung beantragt hatte,

# Unwetterkatastrophe im Riesengebirge

Zwei Frauen ertrunken. — Krummhübel und Agnetendorf schwer betroffen.

In der Nacht zu gestern sind im Riesengebirge schwere Wolkenbrüche niedergegangen, besonders in der Gegend der Schneekoppe, der Petersbande und der Schneegrabenbaude. Krummhübel, Hermsdorf unterm Knauff und Agnetendorf sind am schwersten betroffen. In diesen Orten wurden große Verwüstungen angerichtet. Die meisten Brücken sind zerstört, viele Häuser sind beschädigt und die Sperrungen auf weite Strecken zerfallen. In Agnetendorf ist die Frau des Drechlermeisters Eike, als sie die Ziegen aus dem Stall holen wollte, in den Fluten ertrunken. In Hermsdorf stürzte die Brücke bei Thies Hotel ein. Die Frau des Fuhrwerksbesizers Diesner, die sich mit mehreren anderen Personen auf der Brücke befand, stürzte in die Fluten und erkrankt. Das Unwetter hat zahlreiche Störungen im Fernsprechverkehr verursacht.

Krummhübel im Riesengeb., 3. Juli. (WZ.) In Ober-Krummhübel ist das Wasser in viele kleine Land- und Bauernhäuser eingedrungen, so daß Feuerwehr und Sanitätsmannschaften teilweise die Wege aufhaken mußten, um die Wassermassen abzulassen. Die Wege sind an den Rändern teilweise tief aufgerissen. Ein Teil der Hauptstraßen wurde weggerissen und Licht- und Telegraphenmasten umgeknickt, wodurch der obere Teil von Krummhübel seit 12 Uhr nachts ohne Licht war. Die Talperrde der Gomnig hat den ungeheuren Wassermassen standgehalten, jedoch ist unterhalb der Talperrde der Druck der Wassermassen so stark gewesen, daß das Flußbett der Gomnig vier bis sechs Meter tiefer gerissen wurde. In Querschnitten haben sich die Gebirgsbäche einen vollständig neuen Wasserlauf gesucht. Zwischen Jillerthal-Erdmannsdorf und Krasdorf ist ein Eisenbahnübergang weggerissen, an dem zurzeit gebaut wird; der Verkehr wird aber voraussichtlich mittags wieder aufgenommen werden. In Brüdenberg sind die Grenzwässer herausgetreten und haben sich vom alten Postamt bis zum Gemeindegast Brüdenberg ein neues breites Flußbett gebahnt. Der Schaden, der in den Gemeinden Krummhübel und Brüdenberg durch das Unwetter verursacht wurde, ist sehr groß.

Breslau, 3. Juli. (WZ.) Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Infolge des wolkenbruchartigen Regens in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli sind auf der Strecke Hirschberg—Schmiedeberg—Landeshut die Gleise an drei Stellen unterspült und an fünf Stellen Böschungsmassen auf die Gleise gerutscht, so daß der Betrieb zwischen Jillerthal, Erdmannsdorf und Ober-Schmiedeberg unterbrochen ist. Voraussetzliche Dauer der Unterbrechung ein Tag. Auf den Teilstrecken Hirschberg—Jillerthal—Erdmannsdorf und Ober-Schmiedeberg—Landeshut ist Pendelverkehr eingerichtet. Auf dem Zwischenabschnitt wird von Schmiedeberg nach Jillerthal und Erdmannsdorf und nach Ober-Schmiedeberg Postautoverkehr hergestellt unter Umleitung über Steinfeifen—Krasdorf, weil auch die direkten Landstraßen unterbrochen und unfahrbar sind.

Hirschberg, 3. Juli. Zu der Wolkenbruchkatastrophe, die das Riesengebirge in der Gegend des Hirschberger Tales in der Nacht zum Sonnabend schwer heimgesucht hat, erfahren wir noch

wurde wegen Beihilfe zur Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Es wurde ihm jedoch Bewährungsfrist gewährt gegen eine Buße von 150 Mark. Der Dichter Knauft verzichtete auf Rechtsmittel, ebenso wie der Staatsanwalt. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß kein Zweifel daran bestehe, daß die angefallenen Postbeamten mit Knauft im bewußten und gewollten Zusammenwirken gearbeitet und dafür Vorteile empfangen haben.

## Gewitter und Regen — geringe Abkühlung.

Die während des gestrigen Vor- und Nachmittags über Berlin lastende Schwüle — im Schatten betrug die Temperatur 25 Grad — fand trotz des in den Nachmittagsstunden über Berlin und Vororte niedergehenden Gewitters, das an verschiedenen Stellen von wolkenbruchartigen Regenschauern begleitet war, kaum eine merkliche Abkühlung. Besonders der südöstliche Stadteil wurde schwer heimgesucht. Durch einen Wolkenbruch wurden zahlreiche in tieferliegenden Straßenzügen liegende Keller unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehr wurde innerhalb einer halben Stunde nicht weniger als sechszigmal alarmiert. In der Mehrzahl gingen die Hilferufe von Geschäftsleuten aus, deren in den Kellerräumen lagernde Waren von dem Wasser bedroht wurden. Die sich in den Straßen stauenden Wassermengen fanden genügenden Abfluß, so daß es nur zu unerheblichen Verkehrsstörungen gekommen ist.

Vor dem Hause Kottstraße 1, wo umfangreiche Ausschachtungen vorgenommen werden, ergossen sich größere Regengemengen wie in einem Sturzbach in die Baugrube und zertrümmerten ein Hauptwasserrohr. Große Wassermassen ergossen sich in die Baugrube und überfluteten diese. Nach einiger Zeit gelang es, das beschädigte Rohr abzustellen.

## In der Badeanstalt ertrunken.

Im „Deutschen Bad“ in Treptow erkrankt gestern nachmittag gegen 1/2 Uhr infolge eines Unglücksfalles der 17jährige Schüler Kurt Klapp aus der Dolziger Str. 16 in Lichtenberg. Die Leiche des Ertrunkenen wurde beschlagnahmt und nach der Butomer Leichenhalle gebracht. Die Polizei ist noch mit der genauen Klärung des Unglücksfalles beschäftigt.

folgende Einzelheiten: Der Schaden, den das Unwetter angerichtet hat, ist gegenwärtig noch unüberschaubar, da der Telephon- und Telegraphenverkehr mit den besonders schwer heimgesuchten Orten Agnetendorf, Hermsdorf, Giersdorf und Krummhübel zum größten Teil gestört ist. Die Hirschberger Jäger sind seit gestern früh mit einer starken Abteilung in den Unglücksorten tätig, um die Schäden und zahllosen Verwüstungen des Unwetters zu beseitigen und weitere Ueberschwemmungen der zu reichenden Strömen angeschwollenen Gebirgsbäche durch Aufwerfen von Stauwällen und Dämmen zu verhindern. Zum Glück hält die große Talperrde bei Raur, zwischen Hirschberg und Lahn, nach. Sie liegt allerdings etwas von den direkt betroffenen Orten entfernt, so daß sich die Niederschläge etwas verlaufen können und nicht mit ganzer Wucht auf die Talperrde, die 50 Millionen Hektoliter Wasser fassen kann, aufstreffen. Bis Mittag war die Talperrde jedoch schon bis zu 25 Millionen Hektoliter gefüllt, so daß nur noch für weitere 15 Millionen Hektoliter Wasser Raum vorhanden ist. Falls das Unwetter sich mit gleicher Wucht wiederholen sollte, und die Talperrde die neuen Wassermassen nicht mehr zu fassen in der Lage wäre, so würde daraus eine unübersehbare Gefahr entstehen und Hirschberg und Griefenberg, ja sogar Görlitz bedroht werden. Der Schaden, der bisher angerichtet wurde, ist trotzdem groß, obwohl sämtliche Verwüstungen erst nach Wiederablauf der Wassermassen festgestellt werden können. Schon jetzt kann man sagen, daß der weitaus größte Teil der Ernte vernichtet worden ist. Die Gewalt der Wassermassen läßt sich am besten daraus erkennen, daß in Giersdorf sechs Häuser vollständig vernichtet und eine andere Anzahl von Gebäuden so schwer beschädigt wurde, daß die Bewohner ihre Wohnstätten suchtlarig verlassen und dem entseelten Element preisgegeben mußten. Auch ein großer Teil des Vieh- und Kleinviehbestandes ist der Ueberschwemmung zum Opfer gefallen. Für die Bewohner, von denen ein großer Teil aus Erwerb durch Sommergäste angewiesen ist, wird der Schaden noch größer, da viele Sommerfrischer bereits im Laufe des gestrigen Sonnabends ihren Aufenthalt abgebrochen haben. Den ganzen Nachmittags bis in die Abendstunden hinein war das Wetter weiter bedrohlich, und in Hirschberg gingen neue Gewitter mit größeren Niederschlägen hernieder, wodurch die angerichteten Ueberschwemmungen noch größer wurden.

Von einer Wolkenbruchkatastrophe ist auch Südserbien, Bosnien und Dalmatien heimgesucht worden. Dabei sollen mehr als 100 Menschen, etwa die Hälfte durch Blüßschlag, umgekommen sein. Sämtliche Fernsprechleitungen sind zerstört, ebenso zahlreiche Eisenbahnlinien. Der Eisenbahnverkehr von Belgrad nach Sofia ist unterbrochen. Viehschaf wurden Wohnhäuser durch Wassermassen und Erdrutsche verschüttet. Die Städte Neusatz und Jaribrod stehen unter Wasser. In vielen Orten ist Hob und Gut der Bevölkerung völlig vernichtet. Es handelt sich um die größte Ueberschwemmungskatastrophe, von der Serbien seit 50 Jahren heimgesucht wurde. — Auch ein großer Teil Ungarns steht unter Wasser. Die Donau hat bei Mohacs den Damm durchbrochen und weite Gebiete überschwemmt. Bei Baja blieb infolge des Hochwassers ein Dampfer unter der Donaubrücke stecken.

## Sammlungen des „Nationalverbandes Heimatdank“

Verbrecher und Zuchthäusler als Werber.

„Das Schöffengericht muß es sich verlangen, in dieser Verhandlung die Tätigkeit des „Nationalverbandes Kriegerkolonien Heimatdank e. V.“ einer Nachprüfung in der Richtung zu unterziehen, wie weit dieser Heimatdank, der unter dem Zeichen „Treue und Deutscht“ seit dem Jahre 1920 zum Zweck der Stellungen von Kriegsschädigten große Beträge eingesammelt hat, irgendetwas für diese Stellungen verwendet hat. Das Schöffengericht spricht die Erwartung aus, daß sich die Staatsanwaltschaft mit der Tätigkeit dieses Nationalverbandes und der darin tätigen Personen befassen wird.“ Diese Worte schickte Landesgerichtsdirektor Steinhaus als Vorsitzender einer Schöffenenabteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte dem Urteil über den wegen Betrages, Urkundenfälschung und Diebstahls angefallenen Reisenden Friedrich Dunte voraus.

Die Verhandlung hatte einen tiefen Einblick in die Sammel-tätigkeit des unter patriotischer Flagge legenden „Nationalverbandes“ gewährt, und es waren wenig erbauliche Dinge zur Sprache gekommen. Der Angefallene gehörte selbst eine Zeit lang zu den Werbemännern, hatte sich dann aber mit einem Kompaanon „selbständig“ gemacht und mit gefälschten Listen des Nationalverbandes Mitgliederwerbungen veranstaltet. Geradezu erheiternd wirkte es, wie Dunte schilderte, auf welche Weise er in Beziehungen zu dem Nationalverband getreten war. In Dunte hat man es mit einem Mann zu tun, der bereits achtmal wegen Betrages, Diebstahls, Unterschlagung, Kuppelei und anderer Straftaten abgeurteilt worden ist. „Zuerst“, so bekundete Dunte, „habe ich die Werbungen reell betrieben, bis der Bezirksleiter Schuhmacher 40 000 M. unterschlagen hatte und ein anderer Werber namens Bloch 10 000 M. Der Nationalverband unterließ gegen sie zunächst alle Schritte und zeigte sie erst an, als sie ein Konkurrentenunternehmen begannen. Ich sagte mir, wenn alle betrogen, weshalb sollte ich im Heimatdank der einzige anständige Mensch sein.“ Der Verband soll früher bis zu 20 000 Mitgliedern gehabt haben und hunderttausende Personen sollen im Laufe der Jahre aus patriotischen Gründen Spenden gemacht haben. Der als Zeuge vernommene stellvertretende Schöffmeister, Eisenbahnassistent a. D. Schiebe vermochte auf die immer

# Saison-Ausverkauf

1 Posten <b>Stoppdecken</b> Satin-Oberseite diversen Farben <b>9.25</b>	1 Posten <b>Laken-Dowlas</b> kräftige Qualität ca. 150 cm breit Meter <b>1.45</b>	1 Posten <b>Linon-Oberbettbezüge</b> gute kräftige Qualität 150x200, zum Knöpfen <b>5.95</b>	1 Posten reinleinen <b>Wischtücher</b> 55x55 <b>39 Pf.</b>	1 Posten reinseidene <b>Daunendecken</b> bunt, Rücken Dunnenstein <b>96.00</b>
<b>Bettwäsche</b> Guter Wäschestoff, starkfädig Oberbett ca. 130x200 <b>4.50</b> Kissen 60x60, . . . . . <b>1.45</b> Bettlaken <b>2.95</b> Laken 130x200 <b>3.95</b>	<b>Fertige Inlette</b> Oberbett Klassen graurot gestreift <b>6.60</b> <b>1.95</b> rot oder rotrosa <b>8.90</b> <b>2.35</b>	<b>Ueberlaken</b> Guter Wäschestoff mit Kohleum verzirgt . . . . . <b>5.90</b> mit Lochstücker u. Kohl- saum . . . . . <b>9.75</b>	<b>Bade-Laken</b> Weißer Krusenstoff mit roter Kante, gewirkt 100x100 . . . . . <b>2.45</b> 150x200 . . . . . <b>7.90</b> bunt gemustert 100x150 . . . . . <b>4.90</b> 150x180 . . . . . <b>7.75</b>	<b>Metallbettstellen</b> Metallbettstelle Bogenbettstelle verzierend, 80x100, schwarz und weiß <b>9.75</b> <b>19.75</b>
<b>Languetten-Kissenbezüge</b> ca. 80x80 . . . . . <b>1.10</b>	<b>Fertige Betten</b> Graurot mit grauen Federn Oberbett 130x200 . . . . . <b>11.90</b> Unterbett . . . . . <b>10.75</b> Kissen . . . . . <b>3.75</b>	<b>Handtücher</b> Gerstenkorn mit roter Kante . . . . . <b>39 Pf.</b> Wischtücher rot kariert 23 Pf. <b>19 Pf.</b>	<b>Bankbettstelle</b> mit Draht- bezug . . . . . <b>11.30</b>	
Einzelne Kissenbezüge rot kariert 80x90 . . . . . <b>95 Pf.</b>	<b>Rein-Leinen</b> 2-fache 82 cm breit für Bett- u. Leinwand . . . . . <b>1.45</b>	Mengen- abgabe vorbehalten		

Mit dem sehenswerten Erweiterungsbau  
ca. 4000 Quadratmeter Geschäftsräume

**Fabrik Lustig**  
Gustav Prinzenstr.  
Turm-Ecke Sebastianstr.

**TURM-ECKE**  
Prinzen-Sebastian-  
Straße

**WZ**



erneuten Fragen von Landgerichtsdirektor Steinhilber, wo die Gekerkten geblieben seien und wann und wo der Heimathank mobilisiert gewesen sei, trotzdem er in seinen Prospekten den Spendern versichert hatte: „Des Vaterlandes Dank ist euch sicher!“, keine Auskunft zu geben. Der Angeklagte selbst kam verhältnismäßig milde weg. Das Gericht berücksichtigte die sozialen Hintergründe und erkannte deshalb, schon weil er das Rezept für diese Schwimdbreite nicht selbst erfunden hatte, nicht auf Zuchthaus, sondern verurteilte Dunte zu 2 Jahren Gefängnis.

### Das Ende einer zerbrochenen Ehe.

Eine Familientragödie spielte sich gestern nachmittag in dem Friseurkeller Kuttamer Straße 16 ab. Hier betreibt schon seit einer Reihe von Jahren der 30 Jahre alte Friseur Walter Herzfeld mit einem Gehilfen sein gutgehendes Geschäft. Vor einigen Tagen war die Frau des Friseurs mit dem 5 Jahre alten Töchterchen fortgezogen um in Zukunft mit einem Maschinisten aus München-Gladbach zusammenzuleben. Bis zur endgültigen Ueberlieferung war sie zu ihren Eltern gegangen. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr betrat Frau Herzfeld plötzlich das Geschäft und ging nach den Wohnräumen, um ihre Sachen zu packen. Herzfeld fertigte seinen Kunden ab und ging ihr dann nach. Die anwesenden Kunden hörten dann einen heftigen Wortwechsel und gleich darauf kam der Meister aufgeregter und mit zertrümmertem Gesicht wieder nach vorn. Er nahm aus der Schublade eines Tisches etwas heraus und ging wieder weg. Plötzlich ertönten mehrere Schüsse. Der Gehilfe eilte nach dem Wohnzimmer und fand das Ehepaar auf dem Fußboden liegen. Ein herbeigeholter Arzt konnte bei Frau Herzfeld nur noch den Tod feststellen, der Friseur lebte noch, starb dem Arzt aber unter den Händen. Ein hinterlassener Brief Herzfelds an den Maschinisten rät diesen von der Frau abzulassen, da er anders eine Familie unglücklich machen werde.

Aus wichtigen Gründen verlor eine Frau sich und ihre beiden Kinder mit Gas zu vergiften. Aus der Fischer B. aus der Hohenfriedbergstraße 20 zu Schöneberg gestern nachmittag gegen 4 Uhr von der Arbeit heimkehrte, fand er die Wohnung von innen verschlossen und nahm gleichzeitig einen starken Gasgeruch wahr. Er öffnete mit Gewalt und fand seine Frau und seine 5 Jahre alte Tochter Dorothea betäubungslos auf dem Sofa und dem Bett liegen, während das ein Jahr alte Söhnchen Günther, das auf dem Fußboden gelegen hatte, weinend auf den Vater zusah. Das kleine Mädchen gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und starb den Samaritern der Feuerwehr unter den Händen, während die Frau ins Leben zurückgerufen werden konnte. Es stellte sich heraus, daß die Frau die Vormüße nicht ertragen hatte, die ihr Mann ihr gemacht hatte, weil sie heimlich ihre Winterfächer versteckt hatte, um mit dem Erlös eine Reise zu unternehmen. Die Frau wurde als Polizeigefangene in das Auguste-Viktoria-Krankenhaus gebracht.

### Mittelfeuer in der Chemischen Fabrik Schering.

Gestern abend kurz nach 6 Uhr wurden die Löschzüge Charlottenburg, Lützow und Suarez der Berliner Feuerwehr nach dem Tegeler Weg in Charlottenburg alarmiert, wo in einem großen Arbeiterkleideraum der Chemischen Fabrik Schering Feuer ausgebrochen war. Unter Leitung von Baurat Scheele wurde mit drei Rohren gegen den Brandherd vorgegangen und der Raum völlig unter Wasser gesetzt. Diese Maßnahme war unumgänglich, da sich unmittelbar über dem Feuer ein Laboratorium befindet, in dem größere Mengen leichtentzündbarer Stoffe, wie Benzol und Kampfer, lagerten. Es gelang schließlich auch, die große Gefahr einer Explosion dieser Stoffe abzuwenden. Die Aufräumarbeiten dauerten bis 10 Uhr abends.

### Die Alten.

Die neue Zeit zieht mit den Jungen; so fangen sie es selber und glauben es auch. Aber mit allen Jungen? Man soll auch den Alten ihr Recht und ihre Ehre lassen. Wie mancher Jugendliche wird von den Alten im weissen Haar beschämt. Der Junge geht auf Fahrt, der Alte geht auf Werbung, treppauf, treppab, spricht mit alten abtrünnig gewordenen Freunden, überzeugt noch Schwankende. Der Junge sorgt für sich und seine Freunde, der Alte sorgt für die Organisation, ohne die der Junge nicht mehr die Möglichkeit hätte, für seine Freunde zu sorgen. Als im Jahre 1920 die Abstimmung in Westpreußen war, ob deutsch oder polnisch, da erregte es ungeheure Begeisterung, als bekannt wurde, daß ein hiezigjähriges Weiblein im Flugzeug von Deutschland um den polnischen Korridor

### Achtung, Leserinnen der Frauenwelt!

Dampferfahrt am 9. Juli nach der Woltersdorfer Schleuse. — Es ist gelungen, noch einen Dampfer zu mieten. — Fahrkarten sind daher wieder zu haben.

herum ins Abstimmungsgebiet geflogen war, um seine Stimme für Deutschland abzugeben. Und nicht geringes Aufsehen erregte es, als in den Demonstrationen unserer Partei vor dem Abstimmungs-sonntag überall auch die Alten zu sehen waren. In Charlottenburg marschierte eine 77 Jahre alte Parteigenossin am Freitag vor dem Wahlsonntag drei Stunden und am Sonnabend sogar fünf Stunden in den Demonstrationen mit, eine Frau, die bereits mit ihrem Mann unter dem Sozialistengeißel gestampft hat.

Nicht weil sie alt, das heißt hoch an Jahren sind, sollen sich die Jungen ein Beispiel an ihnen nehmen, sondern weil trotz der Last der Jahre ein frischer Geist, ein lebendiger Wille, ein mühtiges fröhliches Herz in diesen Alten ist, weil der Geist über den Körper siegt, deshalb muß die Jugend diese Alten ganz besonders ehren und lieben.

### Mehr Rücksicht auf Schwerkrriegsbeschädigte!

In der Alexandrinenstraße liegt die Orthopädische Versorgungsstelle I Berlin. Den Kriegsbeschädigten werden hier kostenlos Prothesen, Selbstfahrer und andere Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, ferner werden auch hier Reparaturen an künstlichen Gliedern vorgenommen und den Kriegsbeschädigten Bettmatten und dergleichen geliefert. Augenblicklich amtierend dort zwei Ärzte, von denen einer vollkommen mit der Kontrolle der Rechnungen und Akten beschäftigt ist. Der Besuch dieses Instituts ist demnach immer mit einer unfreiwilligen, langen Wartezeit verknüpft, es vergehen meistens zwei bis drei Stunden, ehe der Wartende zur Untersuchung vorgelassen wird. Im ersten Stockwerk sind Wartezimmer vorhanden, aber die Schwerkrriegsbeschädigten, die hierher mit ihren Selbstfahrern kommen und nicht Treppen steigen können, müssen unten, auf dem zugigen Korridor warten, bis der Arzt zu ihnen herunterkommt. Wie lange das dauert, kann man sich vorstellen. Mehr Rücksicht wäre hier am Platze. Und noch eins. Es geht nicht an, daß man sich eng an die Buchstaben von Verordnungen hält, die eine bestimmte Dauer für die gelieferten Gegenstände vorschreiben. Eine Prothese muß eben geändert werden, wenn das Bein, für das sie bestimmt ist, seine Form verändert hat. Belehrende Vorträge über die Dauer einer Prothese erübrigen sich hier. Der amtierende Arzt braucht sich nicht in dem holden Bohn zu befinden, er spräche zu Refruten in der Anstalt. Die Klagen hierüber häufen sich. Auch Regenmäntel können ohne bösen Willen ihrer Träger vor der Zeit schadhast werden. Wenn aber der Arzt die Bemerkung macht, der

Mantel sei nicht vorchriftsmäßig zerrissen, dann wirkt das zum mindesten komisch, es zeigt aber, daß der alte Safernenhosen noch immer nicht vergessen ist. Man sollte den Schwerkrriegsbeschädigten das Leben erleichtern! Ach ja, man spricht sehr schön darüber, doch selbst die amtlichen Stellen tun nichts, um in dieser Beziehung vorbildlich zu sein.

### Amerikanische Bäcker in Berlin.

Gestern nachmittag, kurz nach 1 Uhr, traf auf dem Lehrter Bahnhof eine aus 60 Personen bestehende Reisegesellschaft amerikanischer Bäckermeister ein. Auf dem Bahnhof hatten sich die Vorstandsmitglieder der Berliner Bäckerinnung eingefunden, die die amerikanische Reisegesellschaft in Empfang nahmen und sie in ihre Quartiere im Zentralhotel geleiteten. Der größere Teil der Bäckermeister, die fast alle ihre Frauen mitgebracht haben, legt sich aus Amerikanern deutscher Abstammung zusammen. Die Reise erfolgt unter Führung des Präsidenten Maximilian Straßer vom Staatsverband der amerikanischen Bäcker. Gestern abend fand in den Germania-Festsaal in der Chausseestraße die Begrüßungsfeier statt. Der Gesamtbesuch der amerikanischen Reisegesellschaft in Deutschland wird etwa 30 Tage dauern. Außer Berlin werden noch Leipzig, Dresden, Nürnberg, Stuttgart, München, Frankfurt a. M. besucht. Abschließend soll eine Rheinfahrt nach Köln erfolgen, wo sich die Gesellschaft auflösen wird.

### Benzindroschke oder Elektromobil?

Die Berliner Verkehrsmittel werden in kurzer Zeit um einen neuen Typ bereichert werden. Ein Droschkengroßbetrieb hat eine Kleinroschke herausgebracht, die auf den elektrischen Antrieb zurückgreift. Die guten Erfahrungen, die mit den Elektrowagen gemacht wurden, sollen, in wirtschaftlicher Hinsicht ausgebaut, auf die neuen Kleinroschken übertragen werden. Die Wagen stellen, technisch betrachtet, schon deshalb eine Neuerung dar, weil sie ohne Unterbau, dem Chassis, gebaut sind und infolgedessen wesentlich billiger in der Anschaffung sind. Die neukonstruierte Batterie gibt dem Wagen mit dem 3,75-PS-Motor einen Aktionsradius von etwa 120 Kilometer, eine Strecke, die im Stadtverkehr durchaus ausreicht. Sie werden noch billiger fahren als die Motorwagenroschken, die nur für eine Person berechnet sind und infolge des Antriebs mit Benzinmotoren starken Verschleiß und viele Reparaturen haben. Die Elektroschke kann zwei Personen aufnehmen, der Motor ist fast gar keine Reparatur bedürftig und die Batterie kann im Augenblick ausgetauscht werden. Zu dem kommt die größere Betriebssicherheit, die Geräuschlosigkeit und der Fortfall der Abgase und der Delagänge. Die neuen Wagen fahren schnell an, bremsen gut und dürfen den Verkehr weniger belasten als große Droschken.

Die Motorräder und die Benzinkleinroschken haben nicht das gehalten, was man von ihnen erwartete. Die Kraftwagen sind deshalb im Stadtverkehr größerem Materialverschleiß ausgesetzt, weil die luftgekühlten Motoren bei öfterem Leerlauf an den Straßenkreuzungen und bei Fahrtannahme sich zu schnell warm laufen. Eine ausreichende Kühlung kann nur bei durchgehender Fahrt erfolgen. Die Benzinkleinroschken bringen gleichfalls bei den niedrigen Tagen, die sie fahren, die hohen Reparaturkosten nicht ein. Bei den Elektroschken kann man wesentlich rentabler arbeiten.

Die Arbeitsgemeinschaft für Fortschritt und Naturkunde e. V., Berlin-Friedrichshagen, veranstaltet am Dienstag, den 6. Juli, für ihre Mitglieder, deren Angehörige und Freunde des Vereins eine Dampferfahrt mit dem Salonampfer „Berolina“ nach der Pfaueninsel. Es findet unter fachverständiger Führung ein Rundgang über die Pfaueninsel (etwa 2½ Stunden)

Leipziger Platz  
Königstraße  
Rosenthaler Str.  
Moritzplatz

# A. WERTHEIM

Schriftliche  
Bestellungen an die  
Versand-Abteilung  
Berlin W 9

## SAISON-AUSVERKAUF

Bedeutende Preisherabsetzung. Billige Warenposten

### Wasch-, Woll- und Seidenstoffe

darunter: Baumw.-Musselin 48 Pf.	Baumwoll-Krepp 95 Pf.	Bastseide <small>bedruckt, moderne Blumenmuster</small> 390
Elsasser Krepp <small>doppelt-breit</small> 75 Pf.	Reinwoll.-Karos 195	Crêpe-Satin <small>Halbseide 100 cm breit</small> 390
Waschseide <small>Kunstseide m. Baumw.</small> 95 Pf.	Bastseide <small>naturfarbig, ca. 60 cm breit, Mtr.</small> 195	Crêpe de Chine 440

### Damen- u. Mädchen-Konfektion

darunter: Jugendl. Kleid <small>Voll-Volle</small> 775	Damen-Mantel <small>im-prägn.</small> 1490	Plissee-Röcke <small>Wolle karliert</small> 875
Vollvoile-Kleid 1475	Reise-Kostüm <small>Jacke gefüllt</small> 1350	Spielhosen <small>und Mittel</small> 65 Pf.
Taffet-Stilkleid <small>Kunstseide</small> 28 M	Jumper <small>Vollvoile oder Bastseide</small> 675	Kinderkleider <small>Voll-volle</small> 125

### Wollwaren, Trikotagen, Strümpfe

darunter: Schlüpfers <small>für Damen farbig</small> 85 Pf.	Unterkleider <small>Kunstseide farbig</small> 235	Damenstrümpfe 95 Pf.
Schlüpfers <small>für Damen, Kunstseide, farbig</small> 165	Herrenhemden <small>makofarbig</small> 175	Herrensocken <small>farbig gemust.</small> 95 Pf.
Strickwesten <small>reine Wolle</small> 390	Beinkleider <small>makofarbig</small> 135	Kindersöckchen <small>Seid. flor</small> 55 Pf.

### Herrenwäsche, Krawatten, Hüte

darunter: Oberhemd <small>Perkal mit Klappmanschell</small> 390	Nachthemd <small>Umlegkr., farb. Borte u. Tasche</small> 375	Stroh Hüte <small>Malelloform</small> 175
Oberhemd <small>weiß mit Pikee-Einsatz, ungew.</small> 440	Selbstbinder <small>reine Seide</small> 95 Pf.	Filzhüte <small>verschiedene Formen</small> 340
Oberhemd <small>Zephe m. Krag. u. Klappmansch.</small> 750	Hosenträger <small>Gummi Lederpatt.</small> 85 Pf.	Haarfilzhüte <small>farbig</small> 690



statt, während am Nachmittag kleinere Führungen durch die herrliche Umgebung (Nikolassee) veranstaltet werden. Der Fahrplan ist folgender: Abfahrt Friedrichshagen, Städtischer Park, 7 Uhr, Abfahrt Köpenick, Luisenpark, 7.30 Uhr, Abfahrt Berlin, Schillingbrücke, 8.30 Uhr, Abfahrt Berlin, Friedrichsstraßenbahnhof (Angebot der Reederei Bauer), 9.30 Uhr. Preis für Hin- und Rückfahrt 2 M., Kinder 1 M. Karten sind im Vorverkauf bei Frau Erna Schneider, Berlin-Friedrichshagen, Schornweberstr. 51, zu haben.

Demnächst wird der 17-jährige Mechanikerlehrling Bernhard Zimmermann, wohnhaft Reußlin, Zeiger Str. 5. Er ist 1,80 Meter groß, hat schmales blaßes Gesicht, absteigende Ohren, breite Nase, blaue Augen, Augenbrauen dunkel, Haare blond. Bekleidet war er: blaugrauer Anzug, braune Sandalen und braune Strümpfe. Er hat sich zuletzt aus der elterlichen Wohnung am Dienstag, den 22. Mai, entfernt, um nach seiner Lehrstelle am Wilhelmplatz zu gehen. Personen, die ihn gesehen haben, werden gebeten, den Eltern Nachricht zu geben.

Übermals ein Opfer der Krümmen Laufe. Beim Baden in der Krümmen Laufe erkrankte vor einigen Tagen der 19 Jahre alte Bäckerlehrling Erich Hartmann aus Zehlendorf. Gestern mittag wurde die Leiche an das gegenüberliegende Ufer angehtoben und geborgen. Sie wurde, nachdem der Vater in dem Toten seinen verunglückten Sohn erkannt hatte, nach der Halle in Zehlendorf gebracht.

### Das Arbeitersportfest in Wien.

Wien, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Internationale Arbeitersportfest wurde am Sonnabendmittag im Saale des Konzerthauses feierlich eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt Rationalführer Dr. Deutsch, der namentlich die deutschen Gäste als Brüder eines Stammes begrüßte. Im Namen der Arbeitersport-Internationale widmete Genosse Kalinin, Vorkämpfer der Sportler den Willkommengruß. Müller-Deutschland vom Arbeiter-Turn- und Sportbund unterstrich, daß die deutschen Arbeitersportler sich in Wien nicht als Fremde fühlten. Die deutschen Arbeitersportler seien stets besetzt von dem Anschlußgedanken. Schließlich sprach noch Hueglin-Bern für die schweizerischen Arbeiterturner, worauf die Eröffnungsfeier mit dem Viede der Arbeit ihr Ende fand. Am Abend fanden in den verschiedenen Bezirken Wiens große Volksfeste statt, die allerdings unter der Witterung zu leiden hatten. Den Höhepunkt des großen Internationalen Sportfestes wird am Mittwochabend ein Fackelzug bilden. Der Präsident des Deutschen Reichstages, Gen. Löbe, hält bei dieser Gelegenheit die Festrede. Am nächsten Sonntag ist ein Aufmarsch der Arbeitersportler und des Oesterreichischen Schutzbundes sowie des Reichsbanners durch die Straßen Wiens geplant.

### Briefkasten der Redaktion.

W. S. Strassberg. Sie können bei der Versicherungs-Gesellschaft die Zahlung eines Vorschusses beantragen. Eine gesetzliche Verpflichtung hierzu besteht aber nicht. — R. 100. Erlauben Sie die Wiedereinstellung (Abgabe-Ausgabe-Gesetz 38/13) um Überführung eines Verhältnisses. — W. S. 6. Richten Sie Ihr Gesuch unmittelbar an das Vollzugsamt. — W. 7. Auch bei Ihrem heutigen Einkommen sind drei Viertel des Schulgelbes zu zahlen. Ein Antrag auf vollständige Befreiung ist an den Bezirks-Schulamt 1-4 zu richten. — W. 14. 1. Ja, sofern keine andere ersatzliche Regelung erfolgt. 2. Die Abgabe steht noch aus. 3. Die auf Ihre Wohnung katastrisch entfallende Steuer. — W. 17. Soweit eine Retentionsfrist bevor steht, müssen Sie die Schenkungssteuer ausführen lassen. — W. 18. 1. Der Austritt erfolgt durch Erklärung beim Amtsgericht Ihres Wohnortes. Sie können sich auch an einen Anwalt wenden. 2. Vom 14. Lebensjahr ab. 3. Aufmerksamsstelle beim Amtsgericht. Die Frist ist bereits verstrichen. — W. 16. Rein. Erhalten Sie Klage auf Herausgabe des Bettes. — W. 14. 1. Ja. Die Verzinsung beginnt mit dem Beginn des auf die Wiedereinstellung folgenden Rentenvertrages. 2. 3 Proz. der aufwerteten Summe. 3. 25 Proz. des Hoffmannbetrages.

# FUNK WINKEL

Weiber zanken sich, eine Wohnung brennt aus, Leierkasten plärren alte Gassenhauer, der Gerichtsvollzieher will pfänden, Kinder spielen „Ziehe durch, ziehe durch, durch die goldne Brücke“, Hunde beißen sich, ein Student kommt betrunken nach Hause, Straßenmusikanten singen rührende Volkslieder, eine Verlobung geht um sechs Uhr früh in Szene. Das alles ist ganz hübsch, aber man vergißt nie, daß auch viele Rundfunkhörer im Welten wohnen, der Titel der Abendveranstaltung müßte eigentlich heißen: „Was ein Berliner Hof dem Kurfürstendamm erzählt“. Ach nein, Berliner Höfe haben doch ein anderes Gesicht, aber man retouchiert die Miße weg. Warum soll man irgendein Vergnügen erregen? Die Welt ist ja so neit und angenehm, und auch ein Arbeiter, der um fünf Uhr unausgeschlafen aufstehen muß, bestimmt sich im Rundfunk durchaus salonfähig; selbst Weiber, die zu Hyänen werden, gebrauchen parlamentarische Ausdrücke. Rein, es ist nicht so schlimm, wie böse Menschen das Leben der Proletarier ausmalen. Selbst eine Pfeifeferne hat romantischen Reiz für den, der nicht darin zu wohnen braucht; auch hier ist Gartenlaube, Zufriedenheit und trautes Heim. Leider zeigt die Wirklichkeit ein ernsteres Gesicht, aber soll man damit die Ruhe der Wohlhabenden erschüttern? Rein, besser ist es, man malt alles mit roßigen Farben an und gibt dem Glend ein biedermeierliches, sentimentales Aussehen. Doch der Rundfunk sollte diese Veranstaltung nicht in Berlin vornehmen, man kennt hier zu genau das wahre Gesicht der Stadt, vor allem sollen aber die Auftretenden wirklich Berliner Dialekt sprechen. An sich war das Sendespiel gut gearbeitet, da alles auf die aufstichtige Wirkung gestellt war, einiges war sehr witzig, wie der Vortrag der Opernparodie und Melodien von Richard Strauß, Schubert, Schumann und von verstaubten Schlagern. Aber das Ganze wirkte in seiner verlogenen Haltung peinlich.

### Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 4. Juli.

8.30—9 Uhr vorm.: Frühkonzert des Musikkorps des III. Bat. 2. (Prouz.) Inf.-Regts. Spandan. Leitung: Obermusikmeister Adolf Berdien. 1. Rossini: Ouvertüre zu der Oper „Wilhelm Tell“. 2. a) Mozart: Priestermarsch und Arie aus der Oper „Die Zauberflöte“, b) Meyerbeer: Arie „Land, so wunderbar“ aus der Oper „Die Afrikanerin“ (Unterfeldweibel Franetzi: Possanzensolo). 3. Grieg: Hochzeitstag auf Trollhaugen. 4. Zeller: Melodien aus der Operette „Der Obersteiger“. 5. Joh. Strauß: Bei uns z' Haus, Walzer. Während der Pause: „Gymnastik durch Rundfunk“ (1. Tag), 9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 11.30—12.50 Uhr vorm.: Vormittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferd. Kauffman. 1. Kreuzer: Ouvertüre zu der Oper „Das Nachtlager von Granada“. 2. Humperdinck: Fantasie aus der Märchenoper „Hänsel und Gretel“. 3. Tschairowsky: Suite „Pique Dame“. 4. Schmalstieg: Romanze. 5. Jos. Strauß: Frauenherz, Masurka. 6. Suppé: Humoristische Variationen über „Was kommt dort von der Höh“. 7. Luby u. Dreyer: Cecilia. 1.15 Uhr nachm.: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Landwirtschaft. Dr. Weichlein: Verhütung und Bekämpfung des Rotlaufs. 2 Uhr nachm.: Übertragung des Hauptkonzertes des 29. Mecklenburgischen Bundesängerkongresses aus Dömitz a. d. Elbe. 1. Fr. Schubert: Die Allmacht (mit Orchester). 2. Franz Abt: Die Nacht. 3. Joh. Dürner: Sturmbewegung. 4. Karl Eobert: Schifferlied. 5. G. Wohlgenuth: Das stille Tal. 6. M. v. Weinzierl: Segenswunsch (Massenchor). 7. Fr. Silcher: Werbung. 8. G. Reichardt: Vaterland (Städtchor Rostock). 9. W. Heine-mann: Auf dem Meere. 10. R. Hoffmann: Wieland der Schmied (mit Orchester). (Städtchor Schwerin). 11. Sturm: Einkehr.

12. Ziegler: Abend (Städtchor Wismar). 13. C. M. v. Weber: Lützows wilde Jagd. 14. Th. Nestler: Zieh' mit (Sängervereinigung Südwest-Mecklenburg). 2.30 Uhr nachm.: Funkheinzelmann „Eine hölzerne Geschichte“ von Hans Bodenstedt. Erzählt vom Funkheinzelmann. 4.30 Uhr nachm.: Dr. Herbert Rosenfeld: „Die Lage des deutschen Films“. 5—6.30 Uhr abends: Schumann-Schubert. Anschließend: Ratschläge fürs Haus, Theater- und Filmdienst. 7 Uhr abends: Dr. Willi Blumenthal: „Der Pessimismus und seine Überwindung“. 7.25 Uhr abends: Theodor Kappstein: „Eine Mittelmeerfahrt“ (Von Venedig nach Korfu und Olympia). 7.55 Uhr abends: Ludwig Kapeller: „Fahrt auf einer D-Zug-Maschine“. 8.30 Uhr abends: Abendkonzert. 1. a) Rivelli: Serenade napoletana. b) Giordano: Caro mio ben (O Liebste mein). c) Carosio: Ristorna. Serenade (Mandolinklub „Napoli“). Dirigent: Willi Rosenthal. 2. a) Mascagni: Siciliana, aus der Oper „Cavalleria rusticana“. b) di Capua: O sole mio (Meine Sonne). c) Leoncavallo: Mattinata (Karl Jöken von der Berliner Staatsoper, Tenor). 3. a) Amadei: Invano, b) de Micheli: Scotte al verone (Unter dem Balkon). c) Santa Lucia (italienisches Volkslied (Mandolinklub „Napoli“). 4. Offenbach: „Schöne Nacht, du Liebesnacht“, Duett aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ (Käte König, Sopran, und Karl Jöken, Tenor). 5. a) Arditi: Parla-walzer. b) de Micheli: Canon di Magrio (Mailied) (Mandolinklub „Napoli“). 6. a) Dellinger: „Gibts Stürme, gibts Sonnenschein“, aus der Operette „Don César“. b) Suppé: Walzer aus der Operette „Boccaccio“. c) Johann Strauß: Lied aus der Operette „Eine Nacht in Venedig“ (Käte König). 7. a) Alester: Addio bella Napoli. b) Rosenthal: Picciotto-Ständchen. c) Fucik: Florentiner Marsch (Mandolinklub „Napoli“). Am Flügel: Ben Geysel.

Montag, den 5. Juli.

6 Uhr vorm.: „Gymnastik durch Rundfunk“ (2. Tag). 4.10 Uhr nachm.: Zehn Minuten für die Frau (Frau Dr. Drowitz: „Kochrezepte für den Sommer“). 4.30 Uhr nachm.: Axel v. Kobinski: „Die Bedeutung der Standesämter“. 5 Uhr nachm.: Novellen: Fred Hildenbrand liest aus eigenen Werken. 5.30 Uhr nachm.: Die Violinsonate IX. Busoni: Sonate für Violine und Klavier Nr. 3 op. 36a E-Moll. Introduction — Scherzo — Andante — Variationen über einen Bachschen Choral (Max Rostal, Violine; Georg Seidl, Klavier). 6—6.30 Uhr abends: Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferd. Kauffman. Anschließend: Ratschläge fürs Haus, Theater- und Filmdienst. 7 Uhr abends: Dr. Otto Ewring: „Der Wille zur Selbstbehauptung bei dem geistig Schaffenden“. 7.30 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Hochschul-kurse). Abteilung Kunstwissenschaft. Dr. Alfred Kuhn: „Neuzeitliche Malerei und Plastik in der Nationalgalerie zu Berlin (Die neuere Plastik von Rodin bis Hildebrand)“. 8.05 Uhr abends: Der Sternenhimmel im Monat Juli (Professor Dr. Adolf Marcuse). 8.30 Uhr abends: Enttäuschung, Novelle von Thomas Mann. (Gelesen von Theodor Loos). 9 Uhr abends: Musik fürs Haus. 1. Mendelssohn: Drei kleine Klavierstücke: a) Das Duett, b) Lied ohne Worte, A-Dur. c) Scherzo, E-Moll (aus den Liedern ohne Worte) (Gisela Springer, Klavier). 2. Mendelssohn: Vier kleine Lieder: a) Auf Flügeln des Gesanges (Heine), b) Das Schiffelein (Uhland), c) Sonntagalied (Klingemann), d) Gruß (Heine) (Char-lotte Börner, Sopran; am Flügel: Ben Geysel). 3. Weber: Auf-forderung zum Tanz (Gisela Springer, Klavier). 4. Weber: Zwei Lieder im Volkston: a) Schlaf, Herzenssöhnchen (Viemer), b) Ueber die Berge mit Ungestüm (Kotzebue) (Charlotte Börner, Sopran). 5. Chopin: Drei kleine Klavierstücke: a) Impromptu, Ges-Dur, b) Masurka, H-Moll, c) Walzer, F-Dur (Gisela Springer, Klavier). 6. Chopin: a) Schön war der Morgen (litauisches Volkslied), b) Franz: Zwei welke Rosen (Waldan), c) Franz: Im Mai (Osterwald) (Charlotte Börner, Sopran). 7. Liszt: a) Waldes-rauschen, b) Rossignol, c) Etüde F-Moll (Gisela Springer, Klavier).

Königswusterhausen, Montag, den 5. Juli.

1.10—1.40 Uhr nachm.: Studienrat Friebe und Lektor Mann: Englisch für Schüler. 1.45—1.55 Uhr nachm.: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. 3—3.30 Uhr nachm.: Studienrat Friebe und Lektor Mann: Englisch für Anfänger. 3.30—4 Uhr nachm.: Eng-lisch für Fortgeschrittene. 4—4.30 Uhr nachm.: Prof. D. Dunk-mann: Die dynamischen Grundrisse der Gesellschaft. 4.30—5 Uhr nachm.: Mitteilungen des Zentralinstitutes. 5—5.30 Uhr nachm.: Helene Braun: Die Mutter und das aufwachsende Kind. 8.30 Uhr abends: Übertragung von Berlin.

# Nutzt die Zeit!



Bald sind die Tage unseres Saison-Ausverkaufs vorüber, bald ist's vorbei mit diesen Kaufgelegenheiten sondergleichen.

Tausende und Abertausende haben in diesen Tagen für lächerlich wenig Geld moderne, elegante Kleidung bei uns gekauft, haben sich mit einem geringen Betrag ihrer Kleidersorgen entledigt.

Und Sie? Wollen Sie grundlos auf diese Vorteile, auf diese Spargelegenheiten verzichten?

Nutzen Sie noch die wenigen Tage, um sich denen anzuschließen, die — nicht zu ihrem Schaden — unserem Ruf gefolgt sind:

„Sparer raus!“

Sommer-Kleider	1 <sup>25</sup>	Poplin-Mäntel	9 <sup>50</sup>
Kunstseid.-Waschkld.	2 <sup>50</sup>	Eleg. Rips-Mäntel	13 <sup>75</sup>
Schotten-Kleider	3 <sup>50</sup>	Regen-Mäntel	17 <sup>50</sup>
Eleg. Voile-Kleider	3 <sup>75</sup>	Moderne Kostüme	8 <sup>75</sup>
Imit. Bast-Kleider	5 <sup>75</sup>	Gabardin-Kostüme	17 <sup>50</sup>
Mod. Cape-Kleider	9 <sup>50</sup>	Vornehme Complets	19 <sup>50</sup>
Fesche Pullover	1 <sup>75</sup>	Hübsche Blusen	0 <sup>90</sup>
Mod. Strick-Jacken	14 <sup>50</sup>	Praktische Röcke	1 <sup>25</sup>

**C & A**  
BRENNINKMEYER

Königstr. 33 Chausseestr. 113 Oranienstr. 40  
Am Bf. Alexanderpl. Beim Stettiner Bahnhof Am Oranien-Platz

Die obigen Angebote stehen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!



## Krisenzahlen und ihre Bedeutung.

### Eine Untersuchung über die Berechtigung des offiziellen Krisenoptimismus.

Dass Optimismus in wirtschaftlichen und politischen Krisenzeiten angenehm ist, ist sicher. Es ist aber nicht sicher, ob er zweckmäßig ist. Verdächtig ist, wenn man sich in Krisenzeiten auf die Notwendigkeit des Optimismus beruft. Doppelt verdächtig ist, wenn das Verantwortliche tun; sei es im Staat, sei es in der Wirtschaft. Wer als Verantwortlicher sich auf die Notwendigkeit des Optimismus beruft, erweckt den Verdacht, daß er die Hände in den Schoß legen möchte, weil er, sei es im Staats- oder Wirtschaftsdingen, sich seiner Aufgabe nicht gewachsen fühlt. Für diese Leute hat die Statistik eine Gefahr. Da sie alles Gute hoffen, aber wenig leisten, denken sie statistische Daten leicht so, daß ihr Optimismus begründet erscheint.

Alles im Staats- und Wirtschaftsleben Deutschlands weist darauf hin, daß die Krisenlage in Deutschland einen neuen Spannungspunkt erreicht hat. Alle Verantwortlichen in Deutschland, ob Staatsbureautanten oder privatkapitalistische Routiniers, deuten die Entwicklung optimistisch. Wenigstens nach außen, für die Öffentlichkeit; es wird Stimmung gemacht. In jedem Staat, in jeder Volkswirtschaft gibt es aber Schichten, die die Kosten tragen müssen, wenn der Optimismus der Verantwortlichen Unrecht behält. Deren Interesse zu wahren, ist im kapitalistischen System Sache der Arbeiterschaft. Ihm wollen wir mit diesen Betrachtungen dienen.

Je mehr der Kapitalismus fortschreitet, desto organisatorischer wird er. Das wissen auch die Interessenten; aus beiden Klassen, der Arbeit und des Kapitals. Sie geben statistische Daten der Öffentlichkeit nicht unkommentiert, sondern wie es in ihrem Interesse liegt. Absolute Unparteilichkeit gibt es auch bei offiziellen oder offiziellen Schilderungen der Wirtschaftslage nicht. Immerhin lohnt ihr Kommentar die Prüfung. Vor uns liegt die letzte Veröffentlichung der Reichskredit A.-G. zur Wirtschaftslage, die man als die Wirtschaftsbank des Reiches bezeichnen darf. Auf ihre Daten stützen wir unsere Kritik.

#### Scheinbar günstige Krisendaten.

Entscheidend in der Betrachtung ist, wie sich die Dinge in den letzten zwei, drei Monaten entwickelt haben und wie die Entwicklung zu deuten ist. Dabei gibt es allgemein als günstig und allgemein als ungünstig aufzufassende Elemente. Wir beginnen mit jenen, immer nach den sehr ausführlichen und im allgemeinen wohlwollendsten Darlegungen der Reichskreditgesellschaft, die allgemein als günstig aufgeföhrt werden.

Die arbeitstäglige Förderung von Ruhrkohle ist von 318 000 Tonnen im März auf 356 000 Tonnen in der dritten Juniwoche gestiegen, stärker als der Durchschnitt des Jahres 1925 betrug (344 000 Tonnen). Die Roheisenproduktion im März 717 000 Tonnen, im Mai 736 000 Tonnen. Die arbeitstäglige Wagenleistung der Reichsbahn stieg von 112 000 im März auf 123 000 im Februar (= 113,3 Proz. von 1913!) auf 1075 Millionen im April (114 Proz.). In der Roheisenproduktion wuchs die Tagesleistung je Arbeiter, verglichen mit dem Durchschnitt 1925=100, von 96,6 im Februar auf 99,7 im Mai; in der Roheisenproduktion von 102,3 auf 144,4 (!). Die Konzentrationsbewegung machte im letzten Halbjahre gewaltige Fortschritte (Stahltrakt, Oberschlesischer Montantrakt, Winklershoff, Chemietrakt, Rögtrakt, Berliner Mühlen, Oberschlesische Zement, Daimler-Benz, Demag-Rohlinientrakt). Die Preisentwicklung zeigte im allgemeinen abwärts; wenigstens bei Fertigwaren insgesamt (1913=100) von 147,4 Proz. im März auf 144,8 Proz. im Mai, davon bei Produktionsmitteln von 146,1 auf 144,0 Proz., bei Verbrauchsgütern von 148,4 auf 145,4 Prozent. Wenn auch die Ausfuhr in den letzten Monaten zurückging, so ergibt sich für die Gesamtanfuhr eine Steigerung im Prozentfuß der Gegenwärtigen, verglichen mit Vorjahreswerten: von 133,2 im Durchschnitt 1925 auf 133,9 im Durchschnitt Januar bis Mai 1926. Die Zinsentwicklung ist, absolut gesehen günstig, auch noch in der allerletzten Zeit. Die Konkurrenz und Geschäftsaufsichten haben sich von Februar bis Mai zusammen von 3571 auf 1737 gesenkt; das ist auf weniger als die Hälfte. Schließlich der Rückgang des Einfuhrüberschusses. Die Reichskreditgesellschaft stellt für November 1925 bis April 1926 eine Ersparnis fast von 481 Millionen allein bei Baumwolle, Wolle und den entsprechenden Garnen, von 140 Millionen bei sonstigen Textilien und Garnen und von 412 Millionen Markt bei Nahrungsmitteln, verglichen mit dem entsprechenden Zeitraum im Jahre vorher. Insgesamt bei Textilien und Nahrungsmitteln allein über eine Milliarde.

#### Erste Bedenken.

Zu diesen günstigen Momenten wollen wir sofort sagen, weshalb ein großer Teil von ihnen uns nur als scheinbar günstig erscheint. Ueber die Besserung der Ruhrkohlenlage ist kein Wort zu verlieren; sie erklärt sich aus dem englischen Streik. Sie wird auch zu einem Rückschlag führen, trotz der vorübergehenden Vertragslieferungsverträge, die auf einige Monate immerhin vorhanden sind. Zu beachten bleibt, daß die arbeitstäglige Kohlerzeugung, der Index für die industrielle Kohlenverwertung, von März bis in die dritte Juniwoche stark rückgängig blieb; sie sank von 58 000 auf 51 500 Tonnen. Die geringe Steigerung der Roheisenproduktion kam, wie bekannt, der Ausfuhr zugute und hatte anormale handelspolitische Gründe. Die Roheisenherzeugung war im Mai gegenüber März von 930 000 auf 901 000 Tonnen zurückgegangen. Die Steigerung seither hat, da die deutsche Abnahme geringer wurde, ihre Gründe ebenfalls in der Versorgung kohlenbedürftiger Auslandskäufer. Die Steigerung der Reichsbahnwagenleistung entfällt mindestens sehr stark auf diese Vorgänge in der Montanindustrie; die Umlagerungen im Gefolge der Konzentrationsbewegung kommen hinzu. Der Rest dürfte sich saisonmäßig (Landwirtschaft und Baumarzt) erklären. Die Steigerung der Arbeitsintensität ist gewiß bedeutsam; wo sie auch auftritt. Krisenpolitisch positiv wird sie aber erst, wenn auf Dauer Abjahrgöße und Konkurrenzfähigkeit schneller wachsen, als die Kosten der durch die Rationalisierungsmaßnahme freigestellten Arbeitskraft. Dasselbe gilt für die Konzentrationsbewegung hinsichtlich der ersparten Kosten. Ueberall da, wo sie aber unter Erhöhung der Gewinnansprüche des Kapitals erfolgt, wie beim Stahltrakt und unter gleichzeitiger starker Verschuldung, müssen Abschlag und Konkurrenzfähigkeit noch um so schlechter wachsen, je größer die Ueberkapitalisierung und je höher die Zinsen- und Amortisationslast ist. Die Preisentwicklung ist zweifellos sowohl Kind wie Art der Krise; solange aber die Preise der Schlüsselprodukte, Kohle, Kalk, Stahl, Chemie, auf der einen und landwirtschaftliche Produkte auf der anderen Seite für das Inland künstlich stabilisiert und erhöht werden, ist die Preisentwicklung in den Produktionsmitteln- und Konsumindustrien weitgehend als neue Erscheinung anzusehen, in der die erfolgreiche Abwälzung von Krisenverlusten von den Schlüsselindustrien auf die Verbraucher zum Ausdruck kommt. Die zunehmende Arbeitslosigkeit in den Verbraucher- und Konsumindustrien ist dafür Zeuge. Die absolut und äußerlich günstige Zinsentwicklung ist

nicht kreditwirtschaftlich; das heißt für die Volkswirtschaft im ganzen: die Zinspanne ist noch doppelt so hoch als im Frieden; die Kreditversorgung der Kapitalbedürftigen erfolgt, solange die Diskontopolitik der Reichsbank verlagert, nicht nach volkswirtschaftlichen, sondern nach einseitig schwer- und finanzkapitalistischen Gesichtspunkten. Die Verarbeitungs- und Konsumindustrie wird zugunsten der Schwerindustrie und der Landwirtschaft geopfert. Die „Ersparnis“ am Einfuhrüberschuss endlich ist zum größten Teil Krisenbesitz der rückgängigen inländischen Kaufkraft; und soweit die Lagerhaltung verringert wird, liegt der Knippel beim Hund; bei rückgängigem Absatz hat große Lagerhaltung weder Zweck, noch sind die Mittel dazu da.

#### Offenbar ungünstige Momente.

Diesen an sich schon nicht leichten Bedenken sind die offenbar ungünstigen Momente hinzuzurechnen. Wir zählen sie nur auf. Der Energieverbrauch im Inland ist bis einschließlich Mai ununterbrochen rückgängig; bei Kohle sowohl wie bei elektrischer Kraft. Der Arbeitsmarkt ist seit spätestens Mitte Juni verschlechtert. Auch die Ministerien rechnen zum Herbst und Winter mit weiterer starker Verschlechterung. In der Elektro-, Maschinen-, Textilindustrie wirkt der Kaufkraft- und Auftragsrückgang im Inland konkurrenzschwerend im Ausland. Die Stundenlöhne der gelernten Arbeiter sind noch härter rückgängig, als es die offiziellen Statistiken erkennen lassen; die Inlandsauftragskraft sinkt noch schneller, als die Freistellung von Arbeitskräften wächst. Die Bauvorhaben sind, trotz vermehrter Kredite im I. Quartal 1926, im ganzen bedeutend niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Juniexportbilanz wäre passiv gewesen, wenn nicht die Rohstoffausfuhr (England) die Passivität verhindert hätte. Die massenhafte Gründung internationaler Kartelle regelt zwar die Verteilung auf dem zu knappen Markt, schaltet aber die Konkurrenz und damit die preisfendenden und absahrfördernden Faktoren weitgehend aus.

Dazu kommen alle Momente, an denen die Reichskreditgesellschaft, offenbar aus Realitätsgründen, vorübergeht. Die Steuermilderungen in Deutschland werden vom Privatkapital, da die entgegenwirkende aktive Krisenpolitik des Staates fehlt, einfach kapitalisiert. Dasselbe gilt für die neuerdings wieder erhöhten Agrarzölle, die die Grundrente und die ländlichen Industriezölle, die die Kartellrente „aufbessern“. Die Einnahmequellen des Staates und der Gemeinden verfliegen, während ihre Belastung wächst. Werden Anleihen emittiert, gleichviel für welche öffentlichen Haushalte, um den Ausfall zu decken, so wächst die Dauerbelastung der Gesamtwirtschaft. Jeder scheinbare privatwirtschaftliche Augenblicksvorteil wird mit gesamtwirtschaftlichen Dauernachteilen bezahlt.

#### Die großen Fragen der Wirtschaftsanierung.

Die Reichskreditgesellschaft überieht auch die großen Fragen der Wirtschaftsanierung nicht. Sie erblickt sie in der Kapitalversorgung und in der Bildung von Realkapital und auch von (vom Ausland geborgenen) Kapitalreserven, die das Tempo der inländischen Wirtschaftsanierung steigern und die Widerstandskraft gegenüber der Weltkonkurrenz erhöhen (Kontingentsanleihen — inländische Sparkapitalbildung, Emissionsfähigkeit des Inlands, Gold- und Devisenstock der Reichsbank). Sie beurteilt auch diese große Frage günstig. Sie verkennt aber das gesamtwirtschaftliche Sanierungsproblem: ob die deutsche Produktion sich im Inland oder Ausland verschuldet, sie verschuldet sich. Verschuldung hat in einer Volkswirtschaft mit einer klaren Unterbilanz nur Sinn, wenn sie die Unterbilanz nicht nur im Augenblick, sondern auf Dauer beseitigt. Dazu gehört, daß auf Dauer die gesamtwirtschaftliche Kostenersparnis größer ist als die Umverteilung durch die Krise, zuzüglich der Kosten für die Schuldzinsen und Schuldentilgung. Erst dann besteht ein Recht zum Optimismus. Das allerdings wäre ein Optimismus von Leuten, die rechnen, statt auf Ausreden zu sitzen.

Die Arbeit der Reichskreditgesellschaft ist verdienstlich. Aber wenn man alles für und Gegen prüft, besonders unter Berücksichtigung der von der Reichskreditgesellschaft vernachlässigten wirtschafts-, handels- und kreditpolitischen Momente, so kann man unmöglich zu einer optimistischen Auffassung der Dinge kommen. Die Bilanz ist passiv und, was das bitterste ist, alle Voraussetzungen sind erfüllt, daß sie noch passiver wird. Damit aber ist eine Schicksalsfrage gestellt von demselben Ernst, wie sie der deutschen Volkswirtschaft 1923 gestellt war. Die privatkapitalistische Wirtschaftsführung tritt abermals in die ernsteste Krise.

#### Stabilisierungskrise in Brasilien.

Seit Herbst vorigen Jahres besteht in Brasilien eine Wirtschaftskrise, deren Ursachen und Ablauf den Wirtschaftskrisen der mitteleuropäischen Länder aufs Haar gleicht. Die Jahre 1920—24 waren die Periode einer dauernden Geldentwertung. Der Mittelstand stufenweise auf weniger als ein Drittel seines Wertes von 1920. Diese Periode war die Zeit einer sieberhaften Gründungsstätigkeit der Industrie und ungeheurer Inflationsgewinne. Durch die Geldentwertung entstand eine Mauer, welche von der ausländischen Konkurrenz nicht durchbrochen werden konnte. Im Jahre 1925 vermochte man jedoch das Gleichgewicht des Staatsbudgets wieder herzustellen und damit wie auch durch die von der Zentralbank in die Wege geleiteten Kreditbeschränkungen konnte die Steigerung des Geldwertes herbeigeführt werden, wenn auch diese den früheren Stand bei weitem noch nicht erreicht hat. Der Wert des Mittelstandes aber die in Europa so wohlbekannte Deflationstriebe mit ungeheurer Kapitalknappheit, wobei die Kreditzinsen auf etwa 36 Prozent stiegen. Die Folge war der Zusammenbruch zahlreicher Unternehmen; es mußten Hunderte von Konkursen angemeldet werden. Verschärft wurde die Lage durch die Entwicklung des Kaffeemarktes, des Hauptartikels der brasilianischen Ausfuhr, wo die früheren hohen Preise trotz der Intervention der Regierung mittels der sogenannten „Kaffeekontrollierung“ nicht mehr erzielt werden können.

#### Vermögen und Quoten des Stahltrakts.

Zus dem Prospekt der Vereinigten Stahlwerke A.-G. zur Auflegung des deutschen Anleihebonds von 126 Millionen (90 Millionen in Deutschland unterzubringen) wird folgende Zusammenstellung des Stahltraktvermögens bekannt:

Der Grundbesitz umfaßt 121,7 Millionen Quadratmeter. Die Kohlenbergwerke betreiben 151 Schächte. Die Kohlenreserven der

360 Millionen Quadratmeter aufgeschlossenen Kohlenfelder sind auf 5,3 Milliarden Tonnen zu schätzen. 71 Koksblöcken haben eine Kapazität von über 9 Millionen Tonnen Koks. Der Erzfelderbesitz umfaßt im ganzen etwa 45 000 Hektar mit einem Gesamtvorrat von etwa 850 Millionen Tonnen. Dazu Kalkstein-, Quarzit- und Tongruben (Rheinland-Westfalen, Lahn und Dill, Bayern, Spanien, Schweden, Brasilien). Die Eisen- und Stahlwerke verfügen über 83 Hochöfen bei einer Kapazität von 9,2 Millionen Tonnen Roheisen, über 32 Thomas- und Bessemer-Öfen, 116 Siemens-Martin-Öfen mit einer Jahreskapazität von 7,76 Millionen Tonnen. Die Walzwerke erreichen eine Leistungsfähigkeit von 7 Millionen Tonnen im Jahre. Ferner betreibt die Gesellschaft eine Schiffswerft mit einer Jahreskapazität von 30 000 Tonnen, sowie drei Eisenbahnwagenbauanstalten mit einer Jahresleistung von 7800 Eisenbahnwagen. Die Gleislänge der Eisenbahnen der Vereinigten Stahlwerke beträgt 1244 Kilometer. Das Unternehmen beschäftigt 160 000 Beamte und 160 000 Arbeiter.

Die Syndikatsbeteiligungen sind folgende: Kohlensyndikat 22 Proz., Roheisenverband 34 Proz., Rohstahlgemeinschaft 38 Proz., A-Produktenverband 40,3 Proz., A-Produktenhalbjahrg 53 Proz., A-Produkten-Oberbaumaterial 44,8 Proz., A-Produkten-Formeisen 22,4 Proz., Stabeisenverband 32,5 Proz., Röhrenverband 50,2 Proz., Bandenvereinigung 49,1 Proz., Grobblechverband 33,3 Proz., Walzdrahtverband 19,3 Proz.

#### Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen sollen, da ein Abschluß im Großen im Laufe des Sommers nicht mehr möglich ist, vorläufig in einem Teilabkommen ihren Abschluß finden. Augenblicklich sind allerdings auch für den Abschluß dieses Abkommens neue Schwierigkeiten entstanden. Die französische Landwirtschaft fordert eine Reihe von Zollermäßigungen, die Deutschland nicht gewähren will, weil die französischen Agrarprodukte schon infolge der Frankenmährung einen gewissen Konkurrenzvorsprung haben. Außerdem haben die Franzosen Verhandlungen auf der Basis französischer Goldzölle gefordert. Deutscherseits will man davon nichts wissen, da bisher sämtliche Verhandlungen auf der Basis des französischen Papierfranks geführt wurden.

Die Vertagung des Reichstages macht das Inkrafttreten eines Teilabkommens nicht illusorisch, da der Reichstag der Regierung die Ermächtigung gegeben hat, nach Beratung des Abkommens mit dem Reichsrat und mit einem für die Ferienzeit vorgesehenen besonderen Ausschuss des Reichstages das Abkommen einstweilen zur Anwendung zu bringen. Selbstverständlich muß das Abkommen dann nach den Sommerferien sofort dem Reichstage zur endgültigen Stellungnahme vorgelegt werden.

Weil die Verbände verlagen... In der Generalversammlung der Charlottenhütte A.-G. begründete ihr Generaldirektor Hüb die Notwendigkeit der Gründung der vereinigten Stahlwerke mit dem Verlangen der Verbände. Die Verbände konnten die volle Ausnutzung der Produktionsfähigkeit der Betriebe deswegen nicht sicherstellen, weil sie nur die eingehenden Aufträge auf die einzelnen angeschlossenen Unternehmungen gleichmäßig verteilen. Dem Trakt aber ist es möglich, die Aufträge an die bestarbeitenden Betriebe zu geben, bei ihnen Höchstleistungen zu erzielen und damit im Sinne der Selbstkostenentlastung zu wirken. Die Zweckmäßigkeit des Anschlusses der Charlottenhütte ergibt sich aus der Tatsache, daß die Beziehungen zu dem Rhein-Elbe-Union-Konzern, die ebenfalls dem Stahltrakt angeschlossen sind, seit Jahren sehr eng sind. Die Eisensteingruben im Siegerland erhalten hierdurch einen sicheren dauernden Abnehmer, während für sie eine billige Versorgung mit Kohle ein wertvolles Kustauschobjekt ist. Es gehen in den Besitz der Vereinigten Stahlwerke über die Siegerner Eisenbedarfs-A.-G. und die Charlottenhütte, während die übrigen Beteiligungen bei der Muttergesellschaft, die weiterbesteht, verbleiben. Die Charlottenhütte erhält 20 Millionen an Aktien und 7,5 Millionen an Genussscheinen der Vereinigten Stahlwerke. Die Vorräte, welche der Trakt ebenfalls übernimmt, werden besonders in bar vergütet. Die Regelung der Kreditoren und Debitoren verbleibt der Muttergesellschaft. Der Vertrag ist am 1. Juli d. J. in Kraft getreten.

Finanzierungsgesellschaft für Traktoren. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist die Finanzierungsgesellschaft für Traktoren gegründet worden, die nach ihrer Satzung die Gewährung und Finanzierung von Krediten zum Bezuge vornehmlich von Landkraftgeräten sowie die nachrückliche Förderung sämtlicher Maßnahmen zur Verbesserung und Verbilligung derartiger Maschinen zum Gegenstand des Unternehmens hat. Das Aktienkapital von 2 Millionen Mark ist von einer Gruppe privater und öffentlicher Banken einerseits, von der Deutschen Rentenbankfremdenbank andererseits gezeichnet worden. In der Bankengruppe sind die Commerz- und Privatbank, die Deutsche Bank, die Deutsche Girozentrale, die Diskontogesellschaft, die Dresdner Bank, die Preussische Zentralgenossenschaftskasse und die Reichskreditgesellschaft A.-G. beteiligt. Auf der anderen Seite ist ein maßgeblicher Einfluß den landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen gewährleistet. Auch das Reich ist im Aufsichtsrat vertreten, zumal es das Unternehmen durch die Uebernahme einer Ausfallgarantie unterstützt.

#### Eine Sammelanleihe zur Ablösung kommunaler Anleiheverbindungen.

Der Plan des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, nach Möglichkeit die Rückzahlung aller kommunalen Papiermarktanleihen einheitlich zu finanzieren und zu regeln, kommt zur Durchführung. Der Vorstand des Verbandes ermächtigte den Aufsichtsrat der deutschen Girozentrale, eine Anleihe in der Höhe auszugeben, die ausreicht, um die Ablösung der früheren Marktanleihen der Kommunalverbände, die eine solche durch die Giroorganisation wünschen, durchzuführen. Der genaue Betrag der Sammelablösungsanleihe kann erst festgestellt werden, wenn der Umfang der zu übernehmenden Ablösungsschuld der beteiligten Gemeindeverbände feststeht. Mit den Kommunalverbänden wird ein Ueignungsplan auf der Grundlage vereinbart, daß die Anleihe binnen 30 Jahren, und zwar alljährlich ein Dreißigstel der Gesamtschuld unter Hinzurechnung der im Anleiheablösungsplan vorgesehenen Prozentigen Verzinsung getilgt wird. Durch diese Regelung, die die Zustimmung der zuständigen Ministerien gefunden hat, ist der Deutsche Sparkassen- und Giroverband in Preußen die einzige Zentralstelle für kommunale Sammelablösungsanleihen geworden. Für den Gläubiger der Marktanleihe liegt der besondere Vorteil der Beteiligung an der Sammelablösungsanleihe darin, daß er ein börsenfähiges, stets veräußerliches Papier erhält. Die sich beteiligenden Kommunen erreichen durch das Sammelablösungsverfahren eine erhebliche Verringerung der Verwaltungskosten. Für die kommunale Sammelablösungsanleihe haben der Deutsche Sparkassen- und Giroverband und die ihm angeschlossenen Giroverbände, für die wiederum die in ihnen vereinigten Kommunalverbände die Haftung tragen, sowie die angeschlossenen L.-L.-Banken.

#### Größere Aufträge für die Automobilindustrie.

Die Gemeinschaft deutscher Automobilfabriken meldet für ihre drei Werke günstige Auftragsvorgänge. Die Kama-Verkehrswerke Bremen erhielten von der griechischen Regierung trotz scharfer Konkurrenz 350 Stück 1½- bis 2-Tonnen-Schnellwagen. Die Nationale Automobilgesellschaft liefert, ebenfalls für Griechenland, eine Anzahl 3-Tonnen-Bagen. Nach Guatemala, Kolumbien und Perien gingen von derselben Gesellschaft 5- und 3-Tonnen-Lastwagen und Niederomnibusse. Die Brenna-Verkehrswerke haben in der letzten Zeit 60 Personenvagen an die jugoslawische Regierung zur Ablieferung gebracht.



# Gewerkschaftsbewegung

## Lohnabbau im Baugewerbe.

### Verhandlungen vor dem Zentralschiedsgericht.

Da die Unternehmer einer Reihe von Lohngebieten die Löhne gekündigt hatten, mußte vor dem Zentralschiedsgericht vom 30. Juni bis 2. Juli in Berlin verhandelt werden. Die Unternehmer brachten für den Lohnabbau die bekannten Argumente vor, auf die wir gelegentlich eingehen werden. Das Schiedsgericht kam zu folgenden Entscheidungen:

Die Tarifbedingungen für Ostpreußen und Mecklenburg werden zu bezirkslichen Verhandlungen zurückverwiesen. Einigen sich die Parteien in ihrem Heimatbezirk nicht, dann soll das zentrale Schiedsgericht am 15. Juli endgültig entscheiden.

Es soll dann auch über die Zementarbeiterlöhne in Mitteldeutschland entschieden werden. Für das Osterland bleiben die Facharbeiterlöhne bestehen; die Hilfsarbeiterlöhne dagegen, die bisher 11 bis 15 Proz. unter den Facharbeiterlöhnen lagen, sollen allgemein nurmehr 80 Proz. der letzteren betragen. Der Lohn für Tiefbauarbeiter im west-obererschlesischen Industriebezirk (Oleisitz) wurde von 52 auf 50 Pf. herabgesetzt.

Für Niederschlesien wurden die Löhne in den ersten drei Klassen um 2 bis 3 Pf. abgebaut und auf 85 Pf. in der Spitze festgesetzt. Der Spitzenlohn in Westfalen-Ost und Lippe wurde von 1,02 M. in der Spitze auf 1. Mark festgesetzt. Für die Gebiete Sieg-Lahn waren 16 Pf. Lohnabbau gefordert. Da hier Tarifbruch vorliegt, lehnte das Schiedsgericht eine materielle Entscheidung für den hessischen Teil dieser Bezirke ab und verwies die beantragte Lohnkürzung für den westfälischen Teil dieses Gebiets zu endgültiger Entscheidung an den Bezirk zurück. Ebenso wurde die vom Reichsverband für das Tiefbaugewerbe aufgeworfene Streitfrage über die Tiefbauarbeiterlöhne in Bremen, Unterweser-Ems an den Bezirk zurückverwiesen. Im Lohngebiet Brandenburg sind die bisher gezahlten Löhne weiterzuführen.

## Der Verkehrsband 1925.

### Aus dem Jahresbericht der Berliner Ortsverwaltung.

Der Bericht für 1925 gibt ein anschauliches Bild von der umfangreichen Tätigkeit und den Erfolgen der Berliner Verwaltung. Am Schluß des Berichtsjahres betrug die Mitgliederzahl 50 056 gegen 46 440 am Ende des Jahres 1924. Die Mitgliederzunahme beträgt mithin 3616. Auffallend stark ist auch in dieser Organisation die Fluktuation, die zweifellos eine bedauerliche Begleiterscheinung der anhaltenden Wirtschaftskrise ist. Von den insgesamt 19 845 neuereintretenen bzw. übergetretenen und zugerechneten Mitgliedern mußten allein

wegen rückstehender Beiträge 15 619 gestrichen

werden, so daß nach Abzug der durch den Anschluß der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft gewonnenen 3100 Mitglieder und der vorstorbener, abgetretenen und zu anderen Verbänden übergetretenen Mitglieder nur 316 neue Mitglieder verzeichnet werden konnten. Immerhin ist die Aufwärtsentwicklung stetig und der Vorkriegsstand bald wieder erreicht. Wie gut sich der dem Verbandsgebote Beitrag verzinst und noch mehr verzinsen würde, wenn alle Arbeiter zur Organisation gehörten, geht aus den Tabellen über die Lohnsteigerungen in den einzelnen Sektionen und Branchen hervor. So wurden in allen Sektionen durch

### 266 Lohnbewegungen ohne Streit

für insgesamt 90 230 Beteiligte 515 251,50 M. oder pro Mitglied durchschnittlich 5,71 M. Lohnmehrung in der Woche erzielt. Durch 33 Streiks wurde für 8118 Mitglieder ein Mehrlohn von insgesamt 37 029 M. oder 4,56 M. pro Woche für das Mitglied erzielt. An Krankenunterstützung wurde an insgesamt 5517 Mitglieder 8 690,20 M. gezahlt, das sind 67 084,25 M. mehr als im Vorjahre. Die Erwerbslosenunterstützung betrug für 1491 Mitglieder 27 556,90 M. An Streikgeldern wurden für die Hauptkategorie 108 623,80 M. gezahlt. Der Kassenbestand der Postkasse erhöhte sich von 10 440,21 M. am 1. Januar 1925 auf 24 551,24 M. zu Ende des Berichtsjahres. Ganz rapide ist die Zahl der Rechtschuldanträge angewachsen. Im Jahre 1924 waren 175 Anträge um Rechtschul eingegangen, im Jahre 1925 dagegen 541, ein Mehr von 366 Fällen. Die Gründe hierfür dürften in den zahlreichen Polizeiverordnungen und in der bedeutenden Vermehrung der Kraftfahrzeuge zu suchen sein. Die Sektion der Kraftfahrer steht auch mit 262 Anträgen an erster Stelle. Von den erledigten Klagen wurden 137 mit Erfolg, 195 ohne Erfolg und 12 durch Vergleich beendet. 3 Strafanträge wurden zurückgenommen, und 177 Klagen waren am Schluß des Berichtsjahres noch unerledigt. Die durch den Rechtschutz entstandenen Kosten belaufen sich auf 21 936 M.

Sehr erfreulich ist die

### Zunahme der Betriebsvertretungen

von 813 im Jahre 1924 auf 1161 im Jahre 1925. Die durch das Betriebssekretariat betriebene systematische Schulung der Betriebsräte hat bewirkt, daß diese den Unternehmern gegenüber weit selbständiger auftreten und die arbeitsrechtlichen Bestimmungen und Gesetze besser zu handhaben verstehen. Die Zahl der bei den Arbeitsgerichten und anderen Behörden angestrenzten Klagen ging von 675 im Vorjahre auf 603 zurück, was kein Zeichen der Schwäche, sondern ein Erfolg der an den Betriebsräten geleisteten Arbeit ist. Welches ungeheure Agitationsgebiet noch zu bearbeiten ist, erhellt ein Vergleich zwischen den in den einzelnen Branchen Beschäftigten und den davon organisierten. Etwa 75 Proz. stehen der Organisation noch fern und stehen ihrer vollen Wachstumsfähigkeit hindernd im Wege. Hoffen wir, daß es der Organisation im nächsten Kampfe gelingen wird, auch in die große Masse der Arbeitsstehenden Breche zu legen, zum Wohle ihrer Mitglieder wie der gesamten im Handel, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Arbeiter.

## Aus dem Preussischen Statistischen Landesamt.

Man schreibt uns: In der Belegschaftsversammlung des Amtes am 22. Juni gaben die Vertreter desselben und der Herr Inspektor Vychelberg, der sich früher auch Schutz und von Winterfeld nannte, die Erklärung ab, daß keine Verlängerung der Arbeitszeit beabsichtigt sei und das Verstum von 160 Bogen pro Tag nicht erhöht werde. Sehr hat derselbe Herr angeordnet, daß ab Montag, den 5. Juli, das Verstum auf 190 Bogen erhöht ist und die Arbeitszeit bis 4 Uhr verlängert wird. Angestellten- und Betriebsrat erhielten davon keine Kenntnis vorher.

Die für die Bearbeitung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung bereitgestellten 10 Millionen Kart wurden in einer Weise verwirrt, die mit den behördlichen Gepflogenheiten unvereinbar ist. Bei Einstellungen wird der öffentliche Arbeitsnachweis umgangen, während die Heimarbeit, an der Familienangehörige der Angestellten indirekt beteiligt werden, einen großen Umfang angenommen hat. Von dem Ausgang des Presseempfangs am 1. Juli sollen die Herren der Amtsleitung nicht unbedingt erbaut sein.

## Die Kleinhandelspreise.

In den Kreisen der Arbeitgeber wird, ungeachtet der bestehenden hohen Preise für wichtige Konsumartikel, mit besonderem Eifer der Lohnabbau betrieben. Die anhaltende große Arbeitslosigkeit und die bittere Not, in der sich bereits Hunderttausende befinden, begünstigt leider das höchst bedenkliche Vorgehen der Arbeitgeber. Letzten Endes bringt indessen eine solche kurzfristige und engherzige Ausbeute der Arbeitnehmer der Gesamtwirtschaft Deutschlands große Ausbeute der Arbeitnehmer der Gesamtwirtschaft Deutschlands große Nachteile. Denn, wie die Graphik überzeugend beweist, ist der Lebenshaltungsindeber berechnet werden, kaum in der Lage, eine

## Berliner Kleinhandelspreise Mitte Juni 1926

Ware	Preis	Index
Zwiebeln	100	139.9
Sauerkohl	291	
Kohlrabi	240	
Kabeljau	227.3	380
Linsen	192	
Heringe, Ges.	175	
Schellfisch	173.4	
Speck	172.2	
Marmelade	166.7	
Eier	157.1	
Schweinefleisch	153.3	1913=100
Brennholz	151.4	
Käse	151.3	
Butter	146.2	
Petroleum	140	
Kalbfleisch	137.3	
Graupen	135	
Erbsen	135	
Zucker	134.3	
Margarine	132.4	
Reis	130	
Gas	129.4	
Briketts	129.2	
Wurst	127.9	
Rindfleisch	126.7	
Roggenbrot	124.1	
Vollmilch	108.3	
Kartoffeln	92.1	
Elektrizität	80	
Salz	72	

Nach Ermittlungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin

Lebenshaltungsindeber für Mai 1926 139.9

größere Anzahl der für den täglichen Bedarf unentbehrlichen Lebensmittel in der erforderlichen Menge zu beschaffen. Wenn aber bei den derzeitigen Kleinhandelspreisen der jetzige Verdienst kaum zur Ernährung ausreicht, wozu sollen denn die anderen Lebensbedürfnisse, die Bekleidung und die sonstigen zum Leben erforderlichen Aufwendungen bestritten werden? Wenn die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel in so schroffem Gegensatz zum Verdienst stehen, so muß einerseits die Produktionsfähigkeit, andererseits die Kaufkraft für Fertigfabrikate geringer sein. Darunter leidet aber sowohl die deutsche Ausfuhr, als auch der Innenmarkt, also die Gesamtwirtschaft Deutschlands. Die maßgebenden Stellen sollten sich mit solchen Graphiken ernstlich beschäftigen und im Interesse des wertvollen Volkes wie der Volkswirtschaft Deutschlands rechtzeitig entsprechende Maßnahmen treffen.

## Die Lage im Malergewerbe Berlins.

Die Dissoziation Berlin des Verbandes der Maler und Lackierer hatte zu Donnerstagabend nach dem Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung einberufen, um zu den Verhältnissen im Malergewerbe einmal in aller Öffentlichkeit Stellung zu nehmen. Genosse Schiemann gab zunächst einen Überblick über den Umfang der Krise im Baugewerbe und dem damit eng zusammenhängenden Malergewerbe, in dem es zurzeit allein in Berlin etwa 1700 Arbeitslose gibt. Die gesamte Industrie, allen voran die Metallindustrie, macht ihren ganzen Einfluss geltend, um die Unternehmer im Malergewerbe zu Lohnabbaumaßnahmen zu zwingen. Die Industrie droht diesen Unternehmern, die ihnen sonst übertragenen Arbeiten in eigener Regie ausführen zu lassen, wenn ihrem Verlangen auf Lohnabbau nicht Rechnung getragen würde. Leider muß gesagt werden, daß die Arbeiter nicht überall genügend Rückgrat hatten, dem Verlangen der Unternehmer entgegenzutreten. Die Organisation hat von den vorgenommenen Lohnkürzungen nur auf Umwegen Kenntnis erhalten, und meist auch nur dann, wenn die Arbeiter trotz des Lohnabbaus entlassen waren und nun Lage anstrengen auf Nachzahlung des Differenzbetrages zwischen dem tariflichen und dem tatsächlich gezahlten Lohn. Auch ist in vielen Betrieben eine Leberstundenwirtschaft und Akkordschufterei eingetreten, die den tariflichen Bestimmungen geradezu Hohn spricht. Trotzdem der Achtstundentag tariflich festgelegt ist, haben im Vorjahr über 40 Proz. weit über 8 Stunden gearbeitet. Im Akkord wird das Zwei- bis Dreifache gearbeitet, was sonst im Lohn geleistet wird. Die Folge davon ist eine

### unbeschreibliche Schmutzkonkurrenz

der einzelnen Firmen gegeneinander, was sich ganz besonders bei den Ausschreibungen bei Auftragsvergaben zeigt. Die eingehenden Offerten zeigen derartige Preisschwankungen, daß von einer sachmännlichen Kalkulation gar keine Rede mehr sein kann. Meist bekommen die Firmen, die die anscheinend günstigsten Offerten machen, die Aufträge. Die Auftraggeber sind aber nachher die Betroffenen, da die geleistete Arbeit alles andere, nur keine einwandfreie Qualitätsarbeit ist. Im Interesse der Deffektivität und der sich unfauberes Geschäftsgebahren verabschwendenden Unternehmer muß auf diese Mißstände aufmerksam gemacht werden. Die Organisation wird alle Schritte unternehmen, um eine Beseitigung dieser Mißstände herbeizuführen. Die Berufsangehörigen können selbst mit dazu beitragen, wenn sie der Organisation mit dem notwendigen Material dienen, das der Deffektivität unterbreitet werden kann. Die Verbandsmitglieder müssen mehr darauf halten, die einmal von der Organisation geschlossenen Lohn- und Arbeitsbedingungen

hochzuhalten und denen, die den Weg zur Organisation noch nicht gefunden haben, den Wert des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses klarzumachen. Für die sicher bevorstehenden Kämpfe wird eine geschlossene Organisation mehr denn je notwendig sein.

In der Diskussion, in der ein amerikanischer Malergeselle die Arbeitsverhältnisse im Dollarlande schilderte, wurde leider versucht, politischen Zweipalt in die Verammlung, die doch vornehmlich auch eine Berberanstaltung sein sollte, hineinzutragen. Genosse Schiemann beschränkte sich in seinem Schlußwort auf einige Richtigstellungen.

## Um den Tarifvertrag im Gastwirtgewerbe.

Verlängerung der Polizeistunde, Beseitigung der Steuern und Ausbeutung der Arbeitnehmer, das sind die Wünsche derjenigen Berliner Gastwirte, die immer behaupten, daß sie das Groß-Berliner Gastwirtsgewerbe darstellen, nämlich des Provinzialverbandes Berlin des Deutschen Gastwirteverbandes und des Verbandes der Gast- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg. Was es in Wirklichkeit für Berlin und die Provinz Brandenburg auf sich hat, ergibt sich daraus, daß der Arbeitgeberverband im Gastwirtsgewerbe mit dem Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten seit Jahren einen Tarifvertrag abgeschlossen hat, circa 11000 gastwirtschaftliche Arbeitnehmer in Berlin beschäftigt. Demgegenüber umfassen die obigen Verbände ungefähr ebensoviel Berliner „Gastwirtschaften“, wie die anderen Arbeitnehmer beschäftigen. Wenn es sich darum handelt, ein großes Gesetz in die Verlängerung der Polizeistunde anzustimmen oder wenn gegen die das Gastwirtsgewerbe belastenden Steuern zu Felde gezogen wird, sind die ergränzten Verbände stets voran. Nur um die Anerkennung des Tarifvertrags, um die Bezahlung anständiger Löhne an ihre Arbeitnehmer verstehen sich die Herren meisterhaft zu drücken.

Seit Dezember 1925 verhandelt der Zentralverband der Hotelangestellten mit diesen Organisationen wegen Anerkennung des Tarifvertrags, der zwischen ihm und dem Arbeitgeberverband abgeschlossen ist. Nach wiederholten Verschleppungsmanövern sind diese Organisationen jetzt so „bescheiden“ geworden, vor dem Schlichtungsausschuss zu erklären, sie seien überhaupt keine Arbeitgeberorganisation, die sich mit Arbeitnehmerangelegenheiten beschäftigen und könne deswegen auch keinen Tarifvertrag abschließen. Das bringen die Herrschaften fertig, obwohl sie vier Jahre lang Tarifkontrahenten waren.

Das Verhalten dieser Herren Gastwirte, zu denen auch die Vereinigung von Inhabern von Sommerlokalen an den märkischen Wasserstraßen gehört, wird sich die Deffektivität merken müssen. Bei gegebener Gelegenheit wird darauf zurückzukommen sein.

## Tarifabschluss in der Glasindustrie.

Im Lohnstreit zwischen dem Arbeitgeberverband der Tafelglasindustrie und dem Zentralverband der Glasarbeiter und Glasarbeiterinnen Deutschlands sowie dem Berufsverband deutscher Glasarbeiter wurde am 1. Juli ein Schiedspruch gefällt, wonach die bis zum 30. Juni 1926 geltenden Tarifföhne sämtlicher Gruppen mit Wirkung vom 1. Juli ab um 2 Proz. vermindert werden. Das Lohnabkommen gilt zunächst bis zum 30. September 1926; es läuft jedoch weiter, wenn es nicht am 15. September oder später jeweilig vom 15. zum letzten des laufenden Monats gekündigt wird. Erklärungsfrist der Parteien bis zum 13. Juli.

Der „Bund Deutscher Lokomotivführer“, den wir in Nr. 279 des „Vorwärts“ erwähnten, weil er sich in einer Erklärung für die Fürstenforderungen einsetzte, fordert von uns eine Berichtigung unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes, die besagt:

Die Behauptung, der Bund Deutscher Lokomotivführer sei „den Vaterländischen Verbänden Geisteserlöser Richtung angehängt“, ist unwar. Der Bund ist keiner Spionagenorganisation angehängt. Unwar ist, daß der Bund bei den Beamtenrätewahlen „nicht einmal den Mut“ aufgebracht hat, eine Delegation aufzustellen. Wahr ist vielmehr, daß der Bund bei den Beamtenrätewahlen eine gemeinsame Liste mit der „Gewerkschaft“ aufgestellt hat. Unwar ist die Behauptung, „der Sekretär dieser angeblichen Lokomotivführerorganisation ist der ehemalige Artillerieoberleutnant Dr. Erich Schmidt“. Wahr ist vielmehr, daß der Sekretär des Bundes der Lokomotivführerkollege Birst ist. Unwar ist endlich die Behauptung: „Den sich selbst behauptet dieses Gebilde, 2400 Mitglieder zu haben. Man dürfte der Wahrheit am nächsten kommen, wenn man von dieser Zahl eine Null wegstreicht.“ Unwar ist auch die Behauptung, daß der Bund „weder bei Verhandlungen mit der Reichsbahn, noch mit anderen Körperschaften als Vertretung der Lokomotivführer zugezogen wird“. Wahr ist vielmehr, daß der Bund von dem damaligen Reichsverkehrsministerium ausdrücklich als Ständevertretung der deutschen Lokomotivführerschaft anerkannt worden ist.

Die Hauptsache, um die es sich bei unserer Kritik handelte, daß die Rechtsprelle eine Erklärung dieses Bundes zugunsten der Fürstenabfindungen brachte, wird nicht „berichtigt“ und damit als wahr zugegeben. Das aber ist kennzeichnend für diesen Bund.

Streik in der New Yorker Bekleidungsindustrie. Am 1. Juli sind in New York 40 000 Schneider und Arbeiter in den Streik getreten. Die Streikenden verlangen Einführung der 40 Stundenwoche, eine christliche Arbeitsgarantie von 36 Wochen Beschäftigung sowie Lohnhöhungen.

Freie Gewerkschaftsjugend. Alle Gruppen beziffern sich heute am Kollenberg bei Berlin. — Abt. 1. Abt. 2. Abt. 3. Abt. 4. Abt. 5. Abt. 6. Abt. 7. Abt. 8. Abt. 9. Abt. 10. Abt. 11. Abt. 12. Abt. 13. Abt. 14. Abt. 15. Abt. 16. Abt. 17. Abt. 18. Abt. 19. Abt. 20. Abt. 21. Abt. 22. Abt. 23. Abt. 24. Abt. 25. Abt. 26. Abt. 27. Abt. 28. Abt. 29. Abt. 30. Abt. 31. Abt. 32. Abt. 33. Abt. 34. Abt. 35. Abt. 36. Abt. 37. Abt. 38. Abt. 39. Abt. 40. Abt. 41. Abt. 42. Abt. 43. Abt. 44. Abt. 45. Abt. 46. Abt. 47. Abt. 48. Abt. 49. Abt. 50. Abt. 51. Abt. 52. Abt. 53. Abt. 54. Abt. 55. Abt. 56. Abt. 57. Abt. 58. Abt. 59. Abt. 60. Abt. 61. Abt. 62. Abt. 63. Abt. 64. Abt. 65. Abt. 66. Abt. 67. Abt. 68. Abt. 69. Abt. 70. Abt. 71. Abt. 72. Abt. 73. Abt. 74. Abt. 75. Abt. 76. Abt. 77. Abt. 78. Abt. 79. Abt. 80. Abt. 81. Abt. 82. Abt. 83. Abt. 84. Abt. 85. Abt. 86. Abt. 87. Abt. 88. Abt. 89. Abt. 90. Abt. 91. Abt. 92. Abt. 93. Abt. 94. Abt. 95. Abt. 96. Abt. 97. Abt. 98. Abt. 99. Abt. 100.

Verband der Gewerkschaften und Gewerkschaften. 15. Verwaltungsbereich. 1. Verwaltungsbereich. 2. Verwaltungsbereich. 3. Verwaltungsbereich. 4. Verwaltungsbereich. 5. Verwaltungsbereich. 6. Verwaltungsbereich. 7. Verwaltungsbereich. 8. Verwaltungsbereich. 9. Verwaltungsbereich. 10. Verwaltungsbereich. 11. Verwaltungsbereich. 12. Verwaltungsbereich. 13. Verwaltungsbereich. 14. Verwaltungsbereich. 15. Verwaltungsbereich. 16. Verwaltungsbereich. 17. Verwaltungsbereich. 18. Verwaltungsbereich. 19. Verwaltungsbereich. 20. Verwaltungsbereich. 21. Verwaltungsbereich. 22. Verwaltungsbereich. 23. Verwaltungsbereich. 24. Verwaltungsbereich. 25. Verwaltungsbereich. 26. Verwaltungsbereich. 27. Verwaltungsbereich. 28. Verwaltungsbereich. 29. Verwaltungsbereich. 30. Verwaltungsbereich. 31. Verwaltungsbereich. 32. Verwaltungsbereich. 33. Verwaltungsbereich. 34. Verwaltungsbereich. 35. Verwaltungsbereich. 36. Verwaltungsbereich. 37. Verwaltungsbereich. 38. Verwaltungsbereich. 39. Verwaltungsbereich. 40. Verwaltungsbereich. 41. Verwaltungsbereich. 42. Verwaltungsbereich. 43. Verwaltungsbereich. 44. Verwaltungsbereich. 45. Verwaltungsbereich. 46. Verwaltungsbereich. 47. Verwaltungsbereich. 48. Verwaltungsbereich. 49. Verwaltungsbereich. 50. Verwaltungsbereich. 51. Verwaltungsbereich. 52. Verwaltungsbereich. 53. Verwaltungsbereich. 54. Verwaltungsbereich. 55. Verwaltungsbereich. 56. Verwaltungsbereich. 57. Verwaltungsbereich. 58. Verwaltungsbereich. 59. Verwaltungsbereich. 60. Verwaltungsbereich. 61. Verwaltungsbereich. 62. Verwaltungsbereich. 63. Verwaltungsbereich. 64. Verwaltungsbereich. 65. Verwaltungsbereich. 66. Verwaltungsbereich. 67. Verwaltungsbereich. 68. Verwaltungsbereich. 69. Verwaltungsbereich. 70. Verwaltungsbereich. 71. Verwaltungsbereich. 72. Verwaltungsbereich. 73. Verwaltungsbereich. 74. Verwaltungsbereich. 75. Verwaltungsbereich. 76. Verwaltungsbereich. 77. Verwaltungsbereich. 78. Verwaltungsbereich. 79. Verwaltungsbereich. 80. Verwaltungsbereich. 81. Verwaltungsbereich. 82. Verwaltungsbereich. 83. Verwaltungsbereich. 84. Verwaltungsbereich. 85. Verwaltungsbereich. 86. Verwaltungsbereich. 87. Verwaltungsbereich. 88. Verwaltungsbereich. 89. Verwaltungsbereich. 90. Verwaltungsbereich. 91. Verwaltungsbereich. 92. Verwaltungsbereich. 93. Verwaltungsbereich. 94. Verwaltungsbereich. 95. Verwaltungsbereich. 96. Verwaltungsbereich. 97. Verwaltungsbereich. 98. Verwaltungsbereich. 99. Verwaltungsbereich. 100. Verwaltungsbereich.

Zentralverband der Schneider. Brandenburger-Versammlung des Friedrichshagen Arbeitervereins am Mittwoch, 7. Juli, 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Guel 1.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten H.-G., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabend von 9-3 Uhr und 5-7 Uhr, Sonnabends von 9-1 Uhr geöffnet.

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

080 Belliedern 1.50 Daunen	1575 Daun-Kopfkissen echt türkisch rot mit Mandarinen-Daunen	750 Mandarin-Daunen 3-4 Pfund zum starken Deckbett	Dannendoden, 180x210 cm, mit pa. Gänseedaunen in allen Farben 60.00 80.00 96.00	Feldbettstellen von 12.00 an	Bettstellen schwarz od. weiß, m. Zug- federmatratze, stark. Holz. 1-teng, mit Kissen, dazu passend	80/130 90/150 100/200 18.- 19.50 35.- 13.- 14.- 30.-	Mengenabgabe vorbehalten
-------------------------------	--	--	---	---------------------------------	--	--	-----------------------------

**Betten-Schaefer** nur im Stadtbahnhof Börse



Für die uns beim Tode  
unseres geliebten Vaters  
**Carl Max Günther**  
erwiesene Teilnahme sagen  
wir allen unsern herzlichsten  
Dank.  
Berlin, 4. Juli 1926.  
Die Hinterbliebenen.

**Dankagung.**  
Für die herzliche Teilnahme bei der  
Einäschung meiner Frau  
**Elisabeth Müller**  
sage ich hiermit allen Freunden, Ver-  
wandten, Bekannten u. Mitbewohnern  
den besten Dank.  
Die Beisetzung der Urne findet  
Montag, den 5., vormittags 10 Uhr,  
auf dem Zentralfriedhof Friedrichs-  
felde statt. G. Müller und Söhne.

Für die uns bewiesene Teilnahme  
beim Hinscheiden unserer lieben Ver-  
storbenen  
**Anna Simon**  
danke ich vielmals. Namens der  
trauernden Hinterbliebenen  
Gertrud Felchner, geb. Simon  
Sohnemannstr. 6. Berl. Subtextstr. 86

**Marken-  
Zigaretten**  
staunend billig!!!  
2 Pk. o. M. Gold-  
band 10.- u. 13.50  
Fals Europa 15.40  
Fritzi 21.50  
Messem 23.-  
Haukopf 22.50  
Halphans 28.50  
Saba 29.50  
Salem u. ander.  
4-Pk.-Sorten 28.20  
Juno 28.-  
Doris, Orientl. 27.50  
Evy-Bey-Gold 33.40  
Preußengold S.  
C. Bazarat u.  
a. 3-Pk.-Sorten 33.40  
Old Port. Mohar  
auch div. Sort. 34.90  
Staatsrat 33.90  
Fervor, Solon 33.50  
Karmiri, Anil 33.50  
Alle anderen Preis-  
lagen entsprechend  
billig.  
Neuerburg, Abdulla  
am Lager.

**Zigarren**  
weit unter Fabrikpr.  
**Sommer**  
Neue Schönhauser  
Straße vier bis fünf,  
im Laden.  
Genau auf Haus-  
nummer achten!  
Versand nur gegen  
Nachnahme.

**Kokspreise.**  
Infolge Erhöhung der Werkspreise für einzelne Sorten  
Koks gelten mit Wirkung ab 3. Juli 1926 bis auf wei-  
teres bei Lieferung in Fuhren nicht unter 30 Zentnern  
von jeder Sorte „Frei Keller“ folgende Preise:  
Je Zentner in Reichsmark  
Gaskoks, grob und Brech I 60-90 mm, Brech II  
40-60 mm und Brech III 20-40 mm. . . . . 2,02  
Berliner Schmelzkoks, Stück . . . . . 2,12  
Berliner Schmelzkoks, Brech I 60-90 mm und  
Brech II 40-60 mm . . . . . 2,24  
Westfälischer Schmelzkoks, Stück . . . . . 2,45  
dto. Brech I . . . . . 2,68  
dto. Brech II . . . . . 2,74  
Eschweiler Schmelzkoks, Stück . . . . . 2,46  
dto. Brech I . . . . . 2,68  
dto. Brech II . . . . . 2,78  
Hammonia Schmelzkoks, Stück . . . . . 2,46  
dto. Brech I . . . . . 2,68  
dto. Brech II . . . . . 2,78  
Oberschlesischer Schmelzkoks, Stück . . . . . 2,23  
dto. Würfel I . . . . . 2,47  
dto. Würfel II . . . . . 2,58  
Niederschlesischer Schmelzkoks Stück  
klein . . . . . 2,29  
stücker Stück . . . . . 2,59  
Niederschlesischer Schmelzkoks, Brechwürfel  
und Nuß I . . . . . 2,65  
Sächsischer Hüttenkoks, Stück . . . . . 2,21  
dto. Brech I . . . . . 2,39  
Koks ab Kläranlage Stahnsdorf . . . . . 2,23  
Koks-Vereinigung Berlin 1925 G. m. b. H.

**OPEL!**  
Fahrräder  
Die Weltmarke  
Nur  
wöchentlich  
3 Mr.  
Teile  
Vorführung  
kostenlos.  
**SHERLOCK-GES. m. b. H.**  
OPEL-NIEDERLAGE  
Alexanderstr. 27a, II. Hof, Tel. Kgl. 9610-12

**Stocklaternen**  
mit Licht u. Stock Dtd. 75 u. 90 Pl. Fackeln  
Dutzend 75 Pl. Lampions von 5 Pl. an  
**Feuerwerk** jeder Art, Sorti-  
mente von 1 M. an:  
Bengalfeuer, 20, 30 50 Pl. Wachsfackeln,  
Papierballons, Mützen, Dutzend von  
20 Pfennig an. Alle Verleins-Sommer-  
artikel sehr billig.  
Seit 26 Jahren Markgrafenstr. 64 (an der Lindenstr.)

*Freiz. Pennington*  
Kaiserpfeifen, Kaiserpfeifen 53  
die billige, langjährige für  
Lied- u. Pfeifen  
Wasserpfeife jeder Art.

**WLADIMIR WOYTINSKY**

**Die vereinigte**

**Staaten von Europa**

DAS BUCH  
DER ERKENNTNIS  
DER HOFFNUNG  
UNSERER ZEIT  
Preis: Karton. 4,- M.

Neu erschienen im Verlag  
J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 63, Lindenstraße 3  
Außerdem zu haben  
in sämtlichen „Vorwärts“-Ausgabestellen

**Turnschuhe für Damen 1.95**  
**Weisse Leinenschuhe 1.95**  
**Cosyschuhe für Damen 1.95**

**Brokatschuhe 3.90**  
**Bootschuhe 3.90**  
**Braune und schwarze Schulstiefel 3.90**

**Ein Posten**  
**Schwarze und braune Halbschuhe 4.90**  
**Braune und schwarze Spangenschuhe 4.90**

**Feinfarbige Chevreau- und Nubuk-Spangenschuhe 6.90**  
**Braune u. schwarze Knaben-Stiefel 6.90**  
**Weiss Nubuk-Schuhe 6.90**

**Schwarze Damen-Zugschuhe 7.90**  
**Schwarze Knaben-Halbschuhe 7.90**

**Beige und blond Spangenschuhe 9.90**  
**Chevr.-Spangenschuhe 9.90**  
**Braun Rindb.-Herren-Stiefel 9.90**  
**Braun Rindb.-Schnürschuhe 9.90**

**Damen-Strümpfe 45 Pk.**  
**Damen-Strümpfe 95 Pk.**  
**Damen-Strümpfe 145 Pk.**  
**Damen-Strümpfe 245 Pk.**  
**Herren-Socken 45 Pk.**  
**Herren-Socken 95 Pk.**



**Das Urteil**  
über unseren Saison  
**Ausverkauf**  
lautet einstimmig:

**Preiswert**  
schlägt alles  
mit seinen billigen Preisen

**Bilanz-Konto**  
der Berl. Städtische Gaswerke Akt.-Ges. per 31. Dezember 1925

Vermögen	Verbindlichkeiten
Magazinlager . . . . . 5 956 210,83 RM.	Aktienkapital . . . . . 15 000 000.— RM.
Steinkohlenlager . . . . . 4 877 587,75	Obligationen . . . . . 428 127.—
Braunkohl.-Brikettlager . . . . . 18 208,—	Akzepte . . . . . 150 000.—
Braunkohlenlager . . . . . 45,—	Hinterlegungen . . . . . 1 373 887,42
Warenbestände . . . . . 863 175,33	Kreditoren . . . . . 11 553 748,95
Debitoren . . . . . 5 853 669,48	Delcredere . . . . . 200 000.—
Wechsel . . . . . 506 845,—	Gesetzl. Reservefonds . . . . . 12 563,91
Kasse . . . . . 1 924 835,97	
Wertpapiere u. Beteiligungen . . . . . 3 033 259,55	
Kapital-Verpflichtungs-Konto d. Stadt Berlin . . . . . 5 595 445,91	
Gemeinnützige Häuserbau- u. Verwaltungs-G. m. b. H. . . . . 89 044,46	
<b>28 718 327,28 RM.</b>	<b>28 718 327,28 RM.</b>

**Gewinn- und Verlust-Rechnung**  
der Berl. Städtische Gaswerke Akt.-Ges. per 31. Dezember 1925

Ausgaben	Einnahmen
Gaskohlen . . . . . 25 460 121,31 RM.	Betriebsergebnis . . . . . 93 713 334,58 RM.
Betriebskosten . . . . . 47 315 442,58	
Werkerhaltung . . . . . 12 791 927,29	
Kapital-Erwertungs-Konto . . . . . 8 145 843,40	
<b>93 713 334,58 RM.</b>	<b>93 713 334,58 RM.</b>

Berlin, den 20. Februar 1926.  
**Berliner Städtische Gaswerke Akt.-Ges.**  
gez. Tremus. gez. Alexander. gez. Schmidt.  
Wir bescheinigen die Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung mit den ordnungsgemäß geführten Büchern der Berliner Städtische Gaswerke Aktien-Gesellschaft Berlin.  
Berlin, den 22. Februar 1926.  
**Deutsche Revisions-Gesellschaft / Trenhand-Aktiengesellschaft**  
gez. Dr. Gerstner.

**Neu! Die schallgedämpfte Neu!**  
**AEG-Klavierschreibmaschine**

**Besondere Vorzüge:**  
Vor Staub schützendes und Geräusch dämpfendes Gestell mit Glasabdeckung.  
Automatische Farbbandumschaltung mit patentiert. Konstruktion.  
Geschlossene Farbbandspulen, die das Farbband vor frühzeitigem Austrocknen und vor Verstaubung schützen.  
Auswechselbare Stechwalze.  
Zweifarbendruck mit sichtbarer Schrift bei beiden Farben.

44 Tasten.  
Patentierter Schall- und Geräuschdämpfungsmechanismus.  
Schlüsselumschaltung nach dem Schwingsystem.  
Automatische Sperrschiff gleich 58 Proz. Zeitersparnis.  
Patentierter stoßfreie Teubelgrobrenne.  
Boguen herausnehmbarer Wagen, daher leichte Reinigungsmöglichkeit.

**AEG-DEUTSCHE WERKE**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
Berlin W 66, Mauerstraße 83/84  
Telephon: Amt Zentrum 6013-17

**Berliner-Elektriker-Genossenschaft**  
Berlin N 24, Eisässer Str. 86-88 | Filiale Westen, Wilmersdorf  
Fernsprecher: Norden 63 25 u. 65 26 | Landhausstraße 4. Tel.: Platzburg 9631  
Ausstellungsräume und Lager  
Alexanderstr. 39-40 (Alexander-Passage) Tel.: Köntigsstadt 540.  
Elektrische Anlagen jeder Art u. jeden Umfanges zu kulanten Zahlungsbedingungen.  
Beleuchtungskörper und Osram-Lampen zu Fabrikpreisen.



# SAISON-AUSVERKAUF

Beginn 1. Juli in fast allen Abteilungen Mengenabgabe vorbehalten  
 Bis zur HALBTE herabgesetzt sind die Preise vieler Waren in den bekannt guten Qualitäten

## Kleiderstoffe

**Wollmusselin** 90 Pf.  
 bedruckt, grosse Auswahl, früher Meter bis 1,35, jetzt  
**Schotten** reine Wolle, 1<sup>30</sup>  
 aparte Farbestellungen, früher Meter bis 2,45, jetzt  
**Eolienne** Wolle mit Seide, 3<sup>40</sup>  
 grosses Farbensortiment, früher Meter bis 6,00, jetzt  
**Ripspopeline** reine Wolle, 3<sup>75</sup>  
 ca. 1,0 cm breit, viele Farben, früher Meter bis 5,90, jetzt  
**Kostüm-Kund Mantel-Stoffe** ca. 140 cm breit, 3<sup>90</sup>  
 elegante Qualität, neueste Farben, früher Meter bis 12,00, jetzt

## Washstoffe

**Musselin** 38 Pf.  
 Baumwolle, ca. 80 cm breit, früher Meter bis 95 Pf., jetzt  
**Wasch-Crêpe** 58 Pf.  
 bedruckt, früher Meter bis 1,25, jetzt  
**Vollvoile** 75 Pf.  
 bedruckt, moderne Muster, früher Meter bis 1,45, jetzt  
**Kunstseide** 95 Pf.  
 (Waschseide), mod. Papillonkaros, Meter früher bis 1,65, jetzt  
**Vollvoile** 1<sup>25</sup>  
 Schweizer, ca. 115 cm breit, früher Meter bis 3,75, jetzt  
 in vielen Mustern

## Seidenstoffe

**Paillette-Schotten** 95 Pf.  
 reine Seide, früher Meter bis 1,35, jetzt  
**Bastseide** naturfarbig, 2<sup>25</sup>  
 ca. 80 cm breit, früher Meter bis 1,25, jetzt  
**Mantelseide** 2<sup>90</sup>  
 imprägniert, ca. 120 cm breit, früher Meter bis 1,45, jetzt  
**Helvetiaseide** 2<sup>90</sup>  
 in vielen Farben, ca. 85 cm breit, früher Meter bis 1,45, jetzt  
**Bastseide** 3<sup>50</sup>  
 moderne Druckmuster, ca. 80 cm breit, früher Meter bis 1,45, jetzt

**Hemdentuch** ca. 80 cm breit, 48 Pf.  
**Renforcé** ca. 80 cm breit, 55 Pf.

**Reste und Abschnitte**  
 aller Art zu ganz enorm billigen Preisen

**Louisianatuch** ca. 120 cm breit, 98 Pf.  
 für Deckbettbezüge  
 ca. 80 cm breit, 62 Pf.

## Bettwäsche

**Kopfkissenbezüge** 95 Pf.  
 Linae 80x90 cm, früher 1,75, 1,35, jetzt  
**Deckbettbezüge** 3<sup>75</sup>  
 Linae 130x200 cm 6,75, 120x200 cm 5,25, jetzt  
**Damast-Garnituren** 13<sup>50</sup>  
 1 Deckbett und 2 Kissen

**Badelaken** 1<sup>95</sup> Jacquard-  
 mus., aus  
 Klad. Frotteestoff,  
 ca. 50/100 cm ca. 140/170 cm  
 6<sup>90</sup>

**Herren-Kleidung**  
**Lüstersakkos** 6<sup>90</sup>  
 schwarz, gute Alpakaqualität

**Lodenmäntel** 17<sup>50</sup>  
 imprägniert, in  
 München Fabriken, früher bis 28,00, jetzt  
**Sommermäntel** 29<sup>00</sup>  
 imprägnierte Qualitäten, in guter Passform

## Herren-Artikel

ca. 5000 Oberhemden weiss, un-  
 gewaschen  
 Serie I Serie II  
**Oberhemden** 3<sup>75</sup> **Oberhemden** 4<sup>50</sup>  
 Pique, weiss, ohne Man-  
 schetten, ungewaschen  
**Oberhemden** Percal 4<sup>40</sup>  
 mit gefütter-  
 ter Faltenbrust, 1 weichen und 1 steifen Kragen  
**Kragen** 75 **Boxer** 65  
 tailliert, (60) Berliner  
 Fabr., mod. Form, Stehknägelkrag.

**Selbstbinder**  
 Serie I Serie II Serie III  
 35, 75, 95  
 Serie I Serie II Serie III  
 1, 25, 1,75, 2<sup>90</sup>  
 reines  
 Pf. Seide

Ein Posten  
**Rindleder-Coupeköffer**  
 aus starkem, braunem Rindleder  
 12,75 15,75 18,75 21,75  
 ca. 40 cm ca. 45 cm ca. 50 cm ca. 55 cm

## Grosse Posten

### Damen-Bekleidung

**Washseiden-Kleider** 4<sup>25</sup>  
 mit Baumw.,  
 früher bis 6,75, jetzt  
**Bastseidenkleider** 6<sup>75</sup>  
 imprägniert, in den  
 schönsten Must.,  
 früh. bis 10,50, jetzt  
**Reinwollene Kleider** 9<sup>75</sup>  
 and und kariert  
 früher bis 19,75, jetzt  
**Tuchmäntel** 14<sup>75</sup>  
 modern verarbeitet, früher bis 33,00, jetzt

## Ein Posten

**Wollkleider** 12<sup>50</sup> 18<sup>50</sup> 24<sup>50</sup>  
 früh. bis 19,50, 26,50, 40,50, jetzt  
 besonders preiswert

**Kasaks** 1<sup>60</sup> Baumw.-  
 Musselin,  
 mit Kragen nett verarbeitet  
**Jumper** 2<sup>60</sup> Kunst-  
 seidenjt  
 Baumw.  
 kariert, offen und geschlossen zu tragen  
**Jumper** 3<sup>25</sup> Kunst-, kar-  
 u. gestr., mit  
 Dwi, Crêpe-  
 Jump., m. Kunst-, schön. Str., m. fig. Garn-  
 Falten, Kunst-, m. Baumw. u. lg. Aermeln  
**Unterröcke** 2<sup>50</sup> Satin, bedruckt, in guter Verarbeitung

**Kinder-Waschkleider** 80  
 45-60 cm lang, mehrfarb.,  
 bedruckt, Baumwoll-  
 stoffe, ca. 60 cm lang  
**Mädchen-Waschkleider** 1<sup>30</sup>  
 65-85 cm lang, mehrfarbig,  
 bedruckt, Baumwollmusselin,  
 ca. 60 cm lang

## Grosse Posten Strumpfwaren

**Damen-Strümpfe**  
 Baumwolle,  
 gut verstärkt,  
 oder  
**Herren-Socken**  
 farbig,  
 gut verstärkt  
 38 Pf.

**Damen-Strümpfe**  
 in Baumwolle, dichtes Ge-  
 webe, gut verstärkt, mit Naht  
 75 Pf.  
**Damen-Strümpfe**  
 Seidenflor, Prima Qualität,  
 moderne Farben  
 1<sup>25</sup>

**Damen-Strümpfe**  
 Seidenflor, Seidengriff  
 oder Kunstseide, Doppel-  
 sohle, Hocheise und Naht  
 oder  
**Herren-Socken**  
 Jacquard oder Mako ge-  
 mustert oder Seidenflor  
 oder Kunstseide, einfarbig  
 95 Pf.

## Hauswäsche

**Küchenhandtücher** 48 Pf.  
 weiss Gerstenkorn,  
 mit roter Kante,  
 gute Qual., ca. 45x100 cm, gest. u. geb., früh. 65 Pf., jetzt  
**Stubenhandtücher** 68 Pf.  
 weiss Gerstenkorn,  
 mit Jacquardkante,  
 gute halbh. Qual., gest. u. geb., früher bis 95 Pf., jetzt  
**Wischtücher** 38 Pf.  
 prima Reinleinen,  
 rot kariert,  
 ca. 60x90 cm, gest. u. geb., früher bis 55 Pf., jetzt

**Frottier-Handtücher** 95 Pf.  
 Jacquardm., m. bunt. Bord., früh. b. 1,45, jetzt

## Schuhwaren

**Kinder-Schnürstiefel** 3<sup>90</sup>  
 in schwarz  
 u. Chevreau  
 breite und bequeme Form, Grösse 20-24  
**Damen-Schnürstiefel** 1<sup>40</sup>  
 weiss  
 Leinen,  
 in bequemer Form, gutes Fabrikat, Grösse 36-39  
**Sandalen** 3<sup>50</sup>  
 braun Rindleder,  
 mit Doppelsohle, Grösse 42 bis  
 46 6,20, 48-41 5,20, 51-55 4,50

## Damen-Wäsche

**Hemdchosen** 2<sup>45</sup>  
 aus farbigem  
 Batist, mit Spitze garniert, früher bis 2,95, jetzt  
**Hemdchosen** 2<sup>95</sup>  
 aus gutem far-  
 bigem Batist, mit  
 breiter Spitze reich ausgestattet, früh. bis 4,25, jetzt  
**Schlüpfer** 1<sup>45</sup>  
 aus kunstseidenem Trikot, früher bis 1,95, jetzt  
**Unterkleider** 2<sup>35</sup> 1<sup>95</sup>  
 aus kunstseidenem Trikot, in vielen Farben

**Jumper-Untertailen**  
 früher b. 75 Pf. 35  
 jetzt 35 Pf.  
 früher b. 1,25 75  
 jetzt 75 Pf.  
 früher b. 1,75 95  
 jetzt 95 Pf.

**Reisetaschen**  
 mit Ausspanbügel aus echtem  
 Rind-Vollleder, braun Krokodilnarbe  
 40 cm 45 cm 50 cm 55 cm  
 13<sup>75</sup> 15<sup>75</sup> 17<sup>75</sup> 19<sup>75</sup>

# HERMANN TIETZ



Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 1. Kreis Mitte. Die Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes findet wegen der allgemeinen Funktionärerversammlung erst am Donnerstag, 8. Juli, statt.
4. Kreis Prenzlauer Berg. Sonntag, 5. Juli, 7 Uhr, bei Frau, Danziger Straße 71, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.
5. Kreis Friedrichshagen. Montag, 5. Juli, 7 1/2 Uhr, bei Wittich, Petersburger Str. 5, enquete Kreisvorstandssitzung mit Abteilungsleitern.

heute, Sonntag, 4. Juli:

- 1. Vst. Schöneberg. Zu dem nachmittags stattfindenden 3. großen Volksfest treffen sich alle Genossen und Freunde mit ihren Familien pünktlich nachmittags 1 1/2 Uhr Gieseler-Eds Brunhildstraße, Montag, 5. Juli, den ganzen Tag ununterbrochen Ferienkolonie nach Dahlem.
108. Vst. Spandau. Der Turn- und Sportverein „Alde“ bereitet am Sonntag seine Dreißig-Jahr-Feier.

Morgen, Montag, 5. Juli:

- 54. Vst. Charlottenburg. 8 Uhr bei Esser, Querstraße 1, Vorstandssitzung mit sämtlichen Funktionären. Die Gruppenleiter sind besonders eingeladen.

Mittwoch, 7. Juli:

- 29. Vst. Die Funktionärsitzung am Montag fällt aus und findet dafür am Mittwoch, 7. Juli, 7 1/2 Uhr, im gleichen Lokal bestimmt statt.
33. Vst. 7 Uhr bei Wertheim, Scharnhorststr. 2, Sitzung sämtlicher Vorstandsmitglieder.

Jungsozialisten. Gesamtoberanstaltung Montag, 5. Juli, 7 1/2 Uhr, im Roten Saal, Belle-Alliance-Str. 7/10, III. Genosse Dr. Wierendoff spricht über: „Psychologie des Sozialismus auf Grund des Wertes von Hendrik de Man“.

Jungsozialisten. Groß-Berlin: Sämtliche rückständigen Beiträge und Jungsozialistischen Beiträge sind sofort mit dem Genossen Paul Handelman, Berlin O 112, Reichstraße 9, abzurechnen.

Veranstaltung sozialdemokratischer Studenten. Mitgliederversammlung am Mittwoch, 7. Juli, 8 Uhr, im Restaurant zur Reichspost, Artilleriestr. 11, Gruppenweise mitbringen. Tagesordnung: 1. Wahlen. 2. Profraktionsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Frauenveranstaltungen:

- 31. Vst. Klefensow. Montag, 5. Juli, gemütliches Beisammensein unter Mitwirkung der Jugend in der Saale bei „Mutter Krone“ im Schöneberger Südgelände. Treffpunkt: 7 1/2 Uhr am Brunnen, Friedrich-Wilhelm-Platz.
14. Vst. Prenzlauer Berg. Dienstag, 6. Juli, 7 1/2 Uhr, bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 20/21. Vortrag der Genossin Rauer, W. d. L.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Gruppe Mitte: Montag, 5. Juli, pünktlich 8 Uhr, Vorkonferenz im Heim Blumenstr. 77. Erscheinung aller Mitarbeiter ist unbedingt erforderlich.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Statt Gedenkfeier zum 10. Jahrestag der Revolution und zum 10. Jahrestag der Revolution am Sonntag, 4. Juli, bis 1. August. Meldungen erfolgen an den Jugendsekretariat oder an den Genossen W. Dahm, Weihenstepf, Teichbächer Str. 11, möglichst bis zum 7. Juli.

heute, Sonntag, 4. Juli:

Wesentlicher Vortrag: Fahrt nach Grünau, Treffpunkt 8 Uhr vormittags Rosenfelder Platz, Fahrzeit 30 Pf. - Weihen: Fahrt: Kuppelner Kanal, Treffpunkt 8 Uhr, Bismarckstr. - Segels: Fahrt: Großes Meer, Treffpunkt 8 Uhr, Behnhof Tempelhof. - Rieder: Fahrt: Grünwald, Treffpunkt: 6 1/2 Uhr, Behnhof Tempelhof.

Abteilungsmitgliederversammlungen am Montag, 7 1/2 Uhr:

Wahl: 1. Jugendheim Weihen-Eds Bremer Straße, Mühl- und Riederstr. - Wahl: 2. Gemeindefürsorge am Gieseler-Eds, - Wahl: 3. Vorkonferenz Weihen-Eds, - Wahl: 4. Jugendheim Weihen-Eds, - Wahl: 5. Jugendheim Weihen-Eds.

Große Funktionärerversammlung

Dienstag, den 6. Juli 1926, abends 7 1/2 Uhr, im Saalbau Friedrichshagen

Tagesordnung: Reichstag und Fürstenabfindung

Referent: Reichstagsabgeordneter Heine Crispian
Alle Parteifunktionäre und SPD-Vertrauensleute der Gewerkschaften mit dem Ausweis für 1926 sind eingeladen.
Mitgliedsbuch vorzeigen! Der Bezirksvorstand.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Seeböckstr. 27/28, 1. Ex.
Vortrag: Die Kameraden, welche nach Wien fahren, treffen sich am Di., d. 6., 8 Uhr, bei Müller, Uferstr. 13, zu einer kurzen Besprechung. - Prenzlauer Berg: Kameradschaft Gieseler-Eds, Treffpunkt: Di., d. 6., 8 Uhr, eine Ballversammlung ab bei Müller, Schwebel Str. 2.

Sport.

Rennen zu Kahlleben am Sonnabend, den 3. Juli.

1. Rennen. 1. Dorette (Ch. Mills), 2. Antenne (Eilas), 3. Maifer (E. Treubers). Toto: 21 : 10. Platz: 10, 10, 10.
2. Rennen. 1. Krieger (Kauf jr.), 2. Prinzessin Glatz (Hatt), 3. Kilmart (D. Heder). Toto: 37 : 10. Platz: 25, 17, 24 : 10.

3. Rennen. 1. Paula H. (B. Finn), 2. Klene (Kauf jr.), 3. Angriff (E. Treubers). Toto: 30 : 10. Platz: 16, 24, 39 : 10.

4. Rennen. 1. Erdbrunn jr. (Andynadel jr.), 2. Schmelzener (E. Ringels), 3. Schiller-Leddy (D. Gade). Toto: 40 : 10. Platz: 19, 100, 103 : 10.

5. Rennen. 1. Lodung (Kauf jr.), 2. Warmald (F. Schmidt), 3. Ide Ritter (G. Grube). Toto: 16 : 10. Platz: 11, 14, 14 : 10.

6. Rennen. 1. Kohlenkönigin (F. Lechte), 2. Belminze (Schmidt), 3. Kahlbach (Klein). Toto: 19 : 10. Platz: 16, 15, 39 : 10.

7. Rennen. 1. Zoubrette (Ch. Mills), 2. Beschadel (Andynadel jr.), 3. Edith Worthy (E. Heder). Toto: 26 : 10. Platz: 19, 17 : 10.

8. Rennen. 1. Spingl (Kauf jr.), 2. Peter H. (E. Weis), 3. Niederländer (E. Heder). Toto: 35 : 10. Platz: 15, 15, 16 : 10.

9. Rennen. 1. Indianer (J. Rosal), 2. Gajanova (E. Weis), 3. Triumph (Brokmann). Toto: 138 : 10. Platz: 44, 31, 32 : 10.

Der fünfte Teilnehmer des „Großen Preises von Deutschland“. Die Ausdauerrennen zu dem „Großen Preis von Deutschland“, dem Dauerrennen hinter Rotationsring über 100 Kilometer, das bekanntlich die Hauptnummer des Abendrennens am Mittwoch in Treptow bleibt, erfolgte vom Grundlag aus, nur jene Fahrer an den Ablauf zu bringen, die in letzter Zeit hervorragende Erfolge aufzuweisen hatten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Saisonanverkauf des größten Schuhgeschäfts in Berlin, Zeiser, beginnt morgen. Die Firma bringt zu kaum glaublichen Preisen Tausende von Schuhen. So sehen wir Leinwand- und Stoffschuhe zu 3,50 M., Lederschuhe mit französischen Absätzen zu 7,50 M., feinstes Damenpumpschuhe zu 6,00 M., braune und schwarze Schuhschuhe zu 3,50 M. und vieles andere.

Die seit 1894 bestehende Firma H. Weitz, Berlin, Landwehrer Str. 29, 1. Stock, Damenmäntel und Kleider, beginnt ihren großen Saisonverkauf am Montag, 5. Juli. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt und genährt die Firma auf diese Weise noch einen Sonderertrag bis zu 75 Proz.

Die billigste Bekleidung für Sommer- und Kinderkleidung in Illuminationsarbeiten, Feuerwerk, Tomahawken, Scherenschnitten, Fäden, Papiermützen usw. ist die Firma Kohl u. Heber, Koch, Spittelmarkt 4/5, 1. Treppe. Man verlange Sommerpreisliste Nr. 5.

Kleider-Saisonverkauf bei Stiller. Mitbekannt und fast sprichwörtlich sind die Saisonverkaufsstellen des Schuhgeschäfts Stiller geworden, weil diese Firma infolge ihrer gemäßigten Lager und ihrer verlässlichen Qualitätswaren immer etwas ganz Besonderes bei den Saisonverkaufsstellen zu bieten hat.

Advertisement for 'Saison Ausverkauf' (Season Sale) by J. Jack & Co. G. Burg. The ad features a large illustration of a woman's face and a pair of shoes. Text includes: 'Saison Ausverkauf', 'Beginn Montag d. 5. Juli', 'Machen Sie die Augen auf u. Sie werden staunen, was wir bringen.', 'Ohne Rücksicht auf den früheren Wert sind teilweise Preisermässigungen bis 50% erfolgt', 'Nur einige Beispiele: Damen Schwarz Schnürschuhe 6.90, Herren la Rindbox-Schnürstiefel 7.90, etc.', '118 eigene Verkaufsstellen, davon 19 in Gross-Berlin und Potsdam'.







## Die Not der deutschen Filmkomparsen.

Kein Programm kündigt ihre Namen, ihr Schicksal hält nicht die Welt in Atem, ihre Künste unterliegen einer subalternen Wertung, kein Beifall lockt sie zum Dank, nur das Rampenlicht, namenlosen Soldaten gleich an stummen Gehorsam gewöhnt, harren sie im Hintergrunde einer lebenskräftigen, im Rausch unserer Phantasie erblühenden Welt.

Ihr Los? Keiner fragt danach, keiner. Sie sind eben da, wir merken es kaum, und könnten sie doch nicht missen. Durch die Tanzsäle stützen sie, hocken geschwähig an Tischen beisammen, drängen sich neugierig auf Straßen, Plätzen, Bohuhäfen, in Bestübungen, kurz überall dort, wo etwas passiert, ziehen dann wieder in historischen Trachten auf, sind Krieger, Publikum oder Boten. Überall begegnen wir ihnen, aber wir sehen sie kaum, denn uns interessiert ja das Einzelschicksal, der Star, der motorische Erreger der Handlung, der Kämpfer und Haderer wider das Geschick. Von alledem weiß der Komparse nichts zu künden. Passiv bleibt er, selbst dort, wo er scheinbar die Handlung vorwärts treibt, und das ist sein tragischer Zug: daß er das Leben nicht meistern darf, nur dulden muß und über den toten Punkt der Schablone nicht hinauswächst.

Dennoch: Seine Existenz ist eine Notwendigkeit, heute wie morgen, solange es im Film um das Einzelschicksal geht.

Wie er zum Film überhaupt kam? Die Hoffnung war es, die es ihm angetan hat, die Hoffnung, sich eines Tages im Glanz der Prominentenliste zu spiegeln, diese trügerische Hoffnung hat in vielen den Vorhang gehöhrt, von der Pike auf zu lernen, und so warten sie geduldig, Monate, Jahre, und keiner kommt, ihnen die Startröhre aufs Haupt zu drücken. Weiter werden sie, herbe Rot hält Einzug, denn an Beschäftigung mangelt es stets, und schließlich leiden sie Hunger.

Erschwert wird ihnen das Fortkommen dadurch, daß in letzter Zeit ein harter Zustrom vom Theater her einsetzt, und auch manch bekannter Bühnenkünstler auf der Komparsenbörse Umschau hält und vermöge seiner guten Beziehungen eher zu einem Engagement kommt.

Ein Rückblick auf die Geschichte der deutschen Komparserie enthält ein Bild, reich an dramatischen Akzenten. Zunächst, in jenen Jahren, da die ersten Ansätze zu einer Filmindustrie gelegt wurden, lebte das ganze Filmvolk in trauriger Gemeinschaft, und der Starfimmel ward noch von der Erde gebannt. Doch nur kurze Zeit währte diese Eintracht, denn bald separierten sich die Prominenten und bildeten eine Börse der „Elite“. Das zwang die Komparsen zur Solidarität, aber schon bedeutete eine neue Spaltung einen weiteren Schritt zur unheilvollen Klassifizierung der Filmschauspieler.

Es ist ein Verdienst der Spitzenorganisation, daß sie in Gemeinschaft mit der Stadt Berlin zur Gründung eines paritätisch besetzten Stellennachweises schritt, der 1500 eingeschriebenen Mitgliedern Brot und Arbeit verschaffen soll.

Heute trägt die Filmbörse — wie man den Stellennachweis der Komparsen bezeichnet — im Landesausstellungsparc in Moabit.

Traurig, bitter, traurig ist das Los der Komparsen. Die Zeiten der guten Konjunktur sind längst vorüber, und wenn ein Komparse in den Sommermonaten, die für die Fabrikation der Saison bedeuten, monatlich einige Male beschäftigt wird, kann er von Glück reden. Tatsächlich ist ein Monatseinkommen von 100 M. eine Seltenheit, und die meisten Mitglieder der „Börse“ verdienen weit weniger.

Hat die deutsche Komparserie unter der Ungunst der Wirtschaftsverhältnisse schwer zu leiden, so befindet sich die ausländische, in erster Linie die amerikanische Komparserie in einer wesentlich günstigeren Lage. Amerika allein vermag jährlich 24 Goldmillionen den Komparsen auszuschütten.

Dennoch gibt es auch heute noch viele, welche den Mut aufbringen, an der Komparsenbörse ein Weiterkommen zu erhoffen. Ihnen kann gar nicht erst genug angeraten werden, von ihrem Vorhaben abzulassen, wollen sie nicht blind dem sozialen Niedergang entgegensteuern.

## Die Filme der Woche.

### „Der Mann mit den 1000 Bräuten.“

(Gloria-Palast.)

Dieser Mann ist Buster Keaton. Ein jeder, der ihn kennt, lacht unwillkürlich schon im voraus und sieht im Geiste das tief-ernste Gesicht, in dem sich nie eine Miene verzieht, obwohl all' das Unglück, das für gewöhnlich über den Jüngling hereinbricht, durch ganz groteske Körperverrentungen veranschaulicht wird. Auch diesmal wieder hat der gute Buster Pech. Im Sommer, im Herbst, im Winter und im Frühling möchte er seiner Mary keine Liebe gestehen. Das wird täglich sehr lyrisch und bildlich sogar fotografiert demonstriert. Natürlich kommt immer etwas dazwischen, wenn es auch nur die Schnauze eines eifersüchtigen Hundes ist. Ein guter Däkel, der Buster eine fabelhaft hohe Summe vererbt, falls er an einem bestimmten Tage um sieben Uhr verheiratet ist, bringt neues Ungemach über seinen Kassen. Der bekommt den Bescheid nämlich gerade an dem fraglichen Tage ein paar Stunden vor sieben Uhr. Sogleich kündigt Buster zu der Herzallerliebsten. Er macht eine mißverständliche Liebeserklärung, Mary schmolzt und Buster meint, er habe sich einen Korb geholt. Nun muß der einst so Schüchterne die Liebeserklärungen gleich ferienweise machen. Das geht filmisch etwas langweilig vor sich, denn Buster Keaton, der sein eigener Regisseur war, sparte die tollen Sensationen bis zum Schluß auf. Aufgeschoben war aber wahrlich nicht aufgehoben, weil alle die vielen Unmöglichkeiten, auf die sich alle Amerikaner verstehen, und die dem Keaton besonders gut liegen, auf den Zuschauer herabprojiziert, als Buster durch ein Inferat seines Rechtsanwalts 1000 Bräute bekommt. Er steht vor diesen Bräuten in einem Tempo, das Schwachnervigen Herzklappen bereitet. Es geht über

belebte Straßen und über Wiesen, durch Berg und Tal, und erst eine Steinlawine schlägt die Bräute in die Flucht. Selbstredend landet Buster in den Armen seiner Mary. Die ganze Flucht ist so gespielt, daß sie rein artistisch zum Brauourstück wird. Das Publikum schüttelte sich vor Lachen. Erns Rapées musikalische Illustrationen trugen zur Belebung der allgemeinen Lustigkeit viel bei. e. b.

**Achtung!**

**Dienstag, den 6. Juli 1926**

in der

**ALHAMBRA**

am Kurfürstendamm

**URAUFFÜHRUNG**

des großen Emelka - Südfilms

**MENSCHEN**

**HAENDLER**

ODER

**MACISTE**



IN

**AFRIKA**

in der Hauptrolle:

**Maciste der Herkules**

**des Films IIII**

in 6 hochsensationalen Akten

aus den brennend heißen Wüsten des schwarzen Kontinents im Kampf gegen Mädchenräuber und Menschenhändler.

STUDEFILM-AG.

SF

## „Wir sind vom K. und K. Infanterieregiment.“

(Alhambra.)

Die Fests der Militärfilme geht wieder ein. „Friedericus Rex“ soll neu aufgezogen werden, und ein großer Marinefilm ist im Anmarsch (die Marineverherrlichung ist bisher noch zu kurz gekommen). Richard Oswald nimmt die Sache von der humorigen Seite. Er präsentiert uns einen Militärschwanz mit alten und neuen Kasernenholzmännern, in denen Paul Morgan sein diesmal spärliches Licht leuchten läßt. Die Chose spielt in Wien, in dem gemächlichen Wien der Operettenkomponisten, in dem es nie Soldatenmishandlungen und Offiziershochmut gegeben hat, in dem sich alles um die Liebe dreht, bei den Offizieren wie bei den Mannschaften. Wie charakterisiert der Regisseur Wien? Indem er die Kapelle der Deutschordensmeister wiederholt aufmarschieren läßt und einige Denkmäler vorführt. Das ist Wien. Im übrigen strotzt die Handlung von den größten Unwahrscheinlichkeiten und Unmöglichkeiten. Es ist halt Sommer, und da wird's nicht so genau genommen, und Oswald hat immer die saloppe Manier geliebt. Der Lehemann-Oberst hat ein Dreimäderlhaus. Drei Töchter suchen einen Mann, aber alle die richtigen Offiziere können die Kaution nicht leisten. Schließlich heißt ein Jüngling mit einer reichen Erbinde an. Aber er findet nur Zutritt, indem er sich als Husarenleutnant maskiert, was natürlich zu allerlei grotesken Szenen führt. Unglücklicherweise wird er dann als Erfahreroffizier eingezogen und muß nun eine Doppelrolle spielen, bald als Leutnant, bald als Gemeiner. Er verdoppelt sich selbst, indem er sich einen etwas blöden gerateten Zwillingsohnbrot zulegt, der sogar zum Burischen beim Obersten avanciert. Aus dem ewigen Wechsel ergeben sich natürlich allerlei lustige Situationen. Schließlich kommt der Schwindler doch an, aber der Herr Oberst sieht über die mangelnden militärischen Qualitäten hinweg. Die in Aussicht stehende Erbschaft gleicht alles aus. Für den Rest sorgen Militärmusik und alle die herzerquickenden Weisen, die das gemütsdadaeliche Spiehbürgertum nun einmal so gern hat. Die Militärpersonen sind größtenteils mit Preußen besetzt. Ob die den richtigen A. O. Offiziersähnlichkeit und das spezifisch Oesterreichische richtig treffen, entzieht sich unserer Sachverständnis. Jedenfalls ist Paul Heidemann in seiner Doppelrolle ein toller Junge, der seinen Spatz mit der Uniform treibt. Frig Spira ist ein richtiger Operettenoberst. Gar ulkig wirkt Bendow mit seinem Bahngesicht in der Leutnantsuniform. Die hüben drei Räderl sind Mary Kid, Colette Bretz und Brit Haid. Sie haben nur hübsch zu sein und lebenswürdig zu lächeln. Im bunten Rod präsentieren sich weiter Brausewetter und Albers. Zwei sehr nette Chargen steuern die Erbinde Potemkina und die urwänerische Köchin Camilla Spira bei. D.

## „Die Schlinge von Paris.“

(U. L. Friedrichstraße.)

Der Regisseur Rex Ingram schuf hiermit einen Film aus vielen Eigenschaften, ohne dabei zu einer eigenen persönlichen Note zu kommen oder sie auch nur anzudeuten. Wenn an einer knappen Handlung gelegen ist, kommt bei diesem Werk auf seine Kosten, wer mehr innere Werte verlangt, dem kann es keine volle Befriedigung bringen. Der Vater liebt seiner flatterhaften Tochter, die einen eifersüchtigen Liebhaber hat, seinen Roman „Schwarze Orchideen“ vor. In ihm spielen ein Menschenaffe, ein Zwerg, schwarze Orchideen und eine Hölleberin, die durch ihre wechselnden Liebesbedürfnisse drei Männern den Tod bringt, bedeutungslose Rollen. Die Tochter hat sich stark in diesen Roman hineingebadet, als Schlussfolgerung liebt man sie zur Bekandtheit befehrt und sich mit ihrem glücklichen Brautigam verloben. Die ganze Handlung ließ der Regisseur nur als Romanillustrationen spielen. Er deutet sogar einschneidende Ereignisse allein durch den Text an, räumt ihm also eine ganz unbillige Vormachtstellung ein. Gespielt wird wirklich gut, obwohl gar manche Szene zu eigenem Nutzen in das Gebiet der Phantastik hätte hineinspielen können. Die schöne Barbara La Marr, die freiwillig von der Bühne des Lebens abtrat, weil die Künstlerin Selbstmord beging, spielte die Hauptrolle. Wie stets, so rief auch diesmal wieder ihr Ehrgeiz sie zu einer noblen Leistung. In ihrer Doppelrolle zeigte sie sich, in Kleidungen von höchst eigentlicher Eleganz und persönlichem Geschmack. Ramon Novarro und Lewis Stone waren zwei ausdrucksvolle Partner.

Die Ufa-Wochenschau bringt Bilderreisen aus aller Welt, so sieht man aus Deutschland die Uberschwemmungen, die Ober und Elbe angerichtet haben. A.

## „Der Mensch und die Liebe.“

(Primuspalast.)

Es waren das noch glückliche Zeiten, als so und sonstige Jahre vor dem Kriege in Russland Archaischen keinen Roman „Stanin“ schrieb und ein Teil der russischen bürgerlichen Jugend mit offenen Händen zum Staninismus überging. Es war so etwas wie Freigeisterei der Lebensanschauung und vor allem Freigeisterei der Liebe, vor allem der körperlichen Liebe. Der Roman ist längst vergessen. Die Epoche, die er machte, ist längst vorbei. Trotzdem hat Lothar Dreßler den Roman, der schon als solcher breit und fahrig war, für den Film ebenso breit und locker verarbeitet. Der geistige Gehalt, der immerhin in Archaischen Wert stellte, ist darüber völlig zu kurz gekommen; geblieben sind allerlei tolle Szenen aus dem Leben der russischen Intelligenz und der Offizierskreise in einer Wolgastadt. Der Regisseur Frig Johers hat aber immerhin das Verdienst, sehr charakteristische Wolgalandschaften und sehr echte Szenen aus dem russischen Volksleben ins Bild gebracht zu haben. Den Stanin, den Verkünder der neuen Heilslehre, verkörperte Alfred Bergel. Er gab der Figur immerhin Kraft und geistige Bedeutung. Die jungen Mädchenrollen waren nicht ganz so glücklich besetzt. Magda Sonja als Stanins Schwester und Ines Allegri als Tochterin bemühten sich, dem russischen Kolarkt gerecht zu werden. Der echt russische Typ des Privatgelehrten Solowei gelang Victor Franz einprägnant. Es wird der Verfilmung des Romans schwerlich gelingen, das Interesse für die Vorlage neu zu erwecken. Voran gingen drei kleine Max-Lindner-Stücke aus seiner früheren Zeit, die scheinbar technisch überholt sind, aber die quicklebendige Beweglichkeit und den Charme dieses im vorigen Jahr aus dem Leben geschiedenen einst so populären Filmstars aus neuer lebendig werden lassen. r.

**HAASIB** die neue Bosnia

köstlich milde  
3 & Cigarette



# Das sind Beispiele Saison-Ausverkauf

Unsere Preise sind teilweise bis 50% herabgesetzt

Damen-Leinen-Schnür- und Spangenschuhe  
kräftige Lederohlen, feiner Strapsierenschuh  
Weiße Mädchen-Leinen-Stiefel  
Größe 29/30  
**1.95**

Braun Damen-Boxcalf- u. Chevr.-Schnürschuhe  
Rohmarbel  
Braun Kinder-Stiefel  
Größe 25/26  
**3.90**

Schwarz Herren-R'Chevr.-Halbschuhe  
Damen-Chevreau-Schnürschuhe  
Rohmarbel  
**6.90**

Braun Herren-Rindbox-Halbschuhe  
Damen-Lack-Spangenschuhe  
**7.90**

# Stiefelkönig

Friedrichstrasse 131c • Kurfürstendamm 235

## Theater, Lichtspiele usw.

### Volkshöhne

Theater am Blüchplatz  
3 und 8 Uhr:  
Darüber läßt sich reden  
Berliner Kilderbogen in 3 Akten  
Morgen 5 Uhr:  
Darüber läßt sich reden  
Staats-Theater  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
7 Uhr:

### Margarete

Städtische Oper  
Charlottenburg  
7 1/2 Uhr:

### Fatinitza

Abonn.-Turnus IV  
Deutsches Theater  
Norden 10334-38  
8 1/2 Uhr

### Max Adalbert

in  
Das Skel  
Die Komödie  
Bismarck 2414, 7516  
8 1/2 Uhr:

### Weck- und

Theater d. Westens  
8 Uhr:  
Die große Unbekannte  
Operette v. Suppe  
Kleine Sommerp.  
Sonnt. nachm. 4  
Größe Marika  
Preise 0,50-2,30

### Komische Oper

8 1/2 Dir. James Klein 8 1/2  
Berlin ohne Hemd!  
Die gewaltigste Revue  
200 Mitwirkende  
Sommerpreise

### Reichshallen-Theater

Abends 8 Uhr  
Stettiner Sänger  
Neu!  
Ein Hansball bei Meyer's  
Berliner Darsteller und Regal.  
Dönhoff-Brettel (Dahl's. Gart.)  
Varietè! - Konzert! - Tanz!

### Rennen zu Hoppegarten

Sonntag, den 4. Juli  
nachmittags 3 Uhr

### Für Sommer- und Kinderfeste

Papiermützen, Scherzhasen, Illuminationsartikel,  
Feuerwerk, Wachsfiguren, Tombola-Sortimente,  
Lose-Nieten, Nummernblocks  
Große Auswahl, Billigste Preise.  
Pohl & Weber Nachf.  
Spittelmarkt 4-5 11r.  
Verlangt Sommerpreislste Nr. 3

### Lesling-Th.

Paul Henckel zum 516. Male:  
Schneider Wibbel  
Berl. Ind. u. Musik. Sommerpr. 1-8 M.  
Mitt. d. Volksh. u. Gewerkschaft. Reichsbanner zum Ausweis gute Plätze à 1,50, nach an Anstufung

### Kleines Th.

Leckerbissen  
Vor. dieses zahl. 50% d. Kassenspr.

### Berliner Theater

8 1/2 Uhr: Donnerwetter, ganz famos  
Residenz-Theat.  
8 1/2 Uhr:  
Fr. Julie u. D. Störchen  
Maria Neukircher, Stoenyoff

### Barowsky-Bühnen

Sommerpreise  
Theater  
Königsplatz-Str.  
Taltasenscheid 2116  
8 1/2 Uhr:

### Gefallene Engel

Morgen z. 28. Male  
Gefallene Engel  
Komödienhaus  
Telz Norden 6304  
8 Uhr:  
Der Garten Eden

### Berliner Prater

Kastanien-Allee 7-9  
Täglich:  
Internationales Varietè-Programm.  
Anf.: Wochentags 8 U., Sonntags 4 U.  
Eintritt 50 Pf.  
Kaffee-Kochen, Tanz

## Ufa-Palast am Zoo

Wegen Renovierung geschlossen

## Gloria-Palast

Buster Keaton  
Der Mann mit den 1000 Bräuten

## Kurfürstendamm

Mein Leopold

## Tauentzienpalast

Grete Reinwald  
Jugend

## Th. u. Hollendorpl.

Die Herrenhofsage  
Auf Tierfang in Abessinien  
Eintellende Worte Dr. L. Heck

## Hozartsaal

Emil Jannings  
Alles für Geld

## Hollendorplatz

Fridericus Rex  
I. und II. Teil

## Kammerlichtspiele

Die Schlange von Paris  
Wege zu Kraft und Schönheit  
Erneuerte Ausgabe  
Auf der Bühne:  
10 Romanos, Gladiatoren

## Friedrichstraße

Die Schlange von Paris  
Wege zu Kraft und Schönheit  
Erneuerte Ausgabe  
und die Schau der Königstadtbühne  
Vom 2. bis 5. Juli  
Ossi Oswald  
in  
Die Fahrt ins Abenteuer  
Vom 6. bis 8. Juli  
Seine Frau — meine Frau  
Die lockende Gefahr

## Turnstraße

Henny Porten  
in  
Wehe, wenn sie losgelassen  
Achtung, die Dame im Auto  
Tartuff  
Das Zeichen des Zorro  
Die Reise durch die Erde

## Königsstadt

Sommerpreise

## Schöneberg

Alexanderplatz

## Weinbergsweg

Friedrichshain

## Sommerpreise

In allen Ufa-Theatern sind die Eintrittspreise bedeutend ermäßigt

## Ufa-Theater Tauentzienpalast

# Jugend

Ein Liebesdrama in 5 Akten von Max Halbe  
Regie: Fred Sauer

### Personen-Verzeichnis:

Herr Hoppe ..... Heinz Salfner  
Annen, seine Nichte ..... Grete Reinwald  
Amandus, deren Stiefbruder ..... Fritz Rosp  
Kaplan Schigorst ..... Theodor Loos  
Maruscha ..... Ilka Grünning  
Rat Hartwig ..... Herbert Stod  
Die Frau Rat ..... Ida Perry  
Hans Hartwig, Student, deren Sohn ..... Fritz Schulz  
Nachtigall, Landstreicher ..... Alfred Schmasow  
Lerche, Landstreicher ..... Rolf Jäger

Anfang täglich 7 und 9 Uhr / Sonntags 5, 7, 9 Uhr

### Sommerpreise

Rang ..... 1.00  
Parkettessel ..... 1.50  
Loge ..... 2.00

## Bei uns können Sie im Freien Varieté sehen! Konzert hören!

Luft genießen! Durst stillen!

Magen füllen! Tanzbein schwingen!

Alles nur für 30 Pf. Eintritt!

Kaffee 35 Pf. Billigste Konsumpreise Bier 25 Pf.

# Walhalla-Garten

Weinbergsweg 19-20

## Kapelle Messerschmidt, 12 Mann

Artur Neumann  
Kammersänger

Zwillingsbrüder Neumann  
Die originellen Akrobaten

Charles Grell  
Acordeon-Virtuose

!! Paul Jülich !!

2 Hartons  
akrobatischer Balance-Akt

The Milligan Five

### Rose-Theater

(Gartenbühne)  
5 Uhr: Konzert  
und bunter Teil.  
11 U: Es regnet ein lauch blauer

### Central-Theater

8 Uhr: Eva Bonheur  
Ilka Grünig

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Montag, den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24 25:

### Deutsches (Kunst-)Theater

Tägl. 8 1/2 Uhr:  
Der irrländische Weinberg  
12. am Kurfürstendamm  
8 1/2 Uhr:

### Zoolog. Garten

Täglich ab 4 Uhr  
Konzert  
Aquarium  
geöffnet 7.9-7 U.  
Tierkunst-Ausstellung

### Branchenversammlung der Metallformer u. Berufsgenossen

Zusammenkunft: 1. Bericht von den Versammlungen vor dem Schlichtungsausschuss, 2. Diskussion, 3. Branchengenehmigungen.  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
Die Ortsverwaltung.

### Kavaller Jack

Operette in 3 Akten  
Musik von Carlota von Horst  
Sommerpr. 2-6 M.

### Theater a. Koth. Tor

Elite-Sänger  
Tägl. 8 Uhr  
Waffenspiel  
des Original  
Magdeburger  
Elite-Sänger  
Kassenspr. Programm I

### Krankenkasse d. Personen-Lohnfuhrwerks-Innung

Bekanntmachung.  
Die in der Aussch. und Verhandlung am 24. Juni 1926 beschlossene Satzungsänderung (Beraufhebung der Beiträge von 5 auf 6 Prags) ist vom Oberverwaltungsamt Berlin genehmigt und tritt am Montag, den 5. Juli 1926, in Kraft.  
Berlin, den 3. Juli 1926.  
Ludwig Streu, Vorsitzender.

### Schiller-Th.

Operntheater  
8 Uhr:  
Die Leichte Isabell

### Elite-Sänger

Tägl. 8 Uhr  
Waffenspiel  
des Original  
Magdeburger  
Elite-Sänger  
Kassenspr. Programm I

## Saison-Ausverkauf

Noch nie dagewesen!  
bis 75%  
Preisermäßigung.

## Damen-Mäntel u. Kostüme

Beginn 5. Juli  
Elegante Kostüme  
9-12-13-15-18-M.  
Fantasie-Mäntel  
3-5-8-10-M.  
Tuch-Rips-Mäntel  
8-10-13-15-M.  
Winter-Mäntel  
3-6-9-12-M.  
Plüsch-Mäntel  
33-42-50-60-M.  
Kinder-Mäntel  
3-4-5-6-M.

## Max Mosczytz

Landsbergerstr. 59  
a. Alexanderpl.  
Einzelverkauf, 1. Etage.

## Ca. 150 Hochwald- und Landparzellen

□ Auf 8 Hekt. an direkt an Staatsforst ca. 15 Min. von Birkenwerder. Bestäuber: Hölz. im Waldhaus. "Mites Bergglöck" Rieger, Berlin C., GutsMuths. 5

## Ernst Schmeißer

(erb. am 1. November 1870 zu Berlin) in Berlin SW 68, Willestraße 128, ist am 5. März 1926 wegen der Bekämpfung von 21. August bis 10. September 1925 zu Berlin die von dem Besizer seiner Arbeit nachher einbehaltene Lohnsteuer zum eigenen Vorteil hinterlegen zu haben -- zur Überhandlung gegen 8 300 Reichsmark abgenommen -- eine Geldstrafe von 1000 RM. (in Buchstaben: eintausendhundert Reichsmark) festgesetzt worden. Rann die Strafe nicht beigetrieben werden. So wird sie in Freiheitsstrafe umgewandelt. Zugleich sind dem Verurteilten die Kosten des Verfahrens auferlegt worden. Die Befreiung ist auf Kosten des Genannten bekanntzumachen. Der Strafbescheid ist rechtskräftig. Berlin, den 1. Juli 1926.  
Finanzamt Cullensdorf  
Steuerabteilung.

## Echte Krone

mit Gußarmen 70 cm Durchmesser  
bei 2.- Mark wöchentlicher Raten  
50.- M.  
Kein Laden  
Ukro

## Universal-Kronleuchter-Vertrieb

Mauerstraße 88-98, II.

## Küchen

roh emailiert  
Nähe Lotischen 42 M. 80 M.  
Christine 75 - 125  
mit Anrichte

## Riesenauswahl

roher, lackierter, lasierter  
Küchen, einzelner Kleider-  
und Küchenschränke.

## Himmel

Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

## Wochenendhäuser

3 x 5 m M. 700.-  
Richard Beckers  
Schöneberg  
General-Pape-Str. 4

## la. Eiderentkase

1 Pfd. M. 6.-  
Dampfkäsefabrik  
Reudersburg.

## Mal- u. Zeichen-Bedarf

L. Juergens  
Alexanderplatz

## Traveripenden

leitet Paul Gollatz  
Paul Gollatz,  
vormals Herr von  
Marianenstr. 1,  
am Rotenpl. 1000

## KLEINE ANZEIGEN

In der Gesamtauflage des "Vorwärts" sind besonders wirksam und trotzdem sehr billig!

## Gardinen!

Sonderangebote und Gelegenheitskäufe  
in  
Künstler-Gardinen .. 2.90  
Madras-Gardinen .. 4.-  
Gardinen .. 2.20  
Bettedecken 1 bettig .. 4.-  
Bettedecken 2 bettig .. 8.-  
Spez.-Gardinenwerkst.  
Neukölln,  
Bergstr. 67  
am Ringbahnhof  
Kein Laden!



# Der glorreiche 4. Juli.

## Zum 150. Jahrestag der amerikanischen Revolution.

Heute vor 150 Jahren, am 4. Juli 1776, wurde feierlich die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika proklamiert. Der Kampf um die Unabhängigkeit, den die 13 aufständischen Kolonien gegen das mächtige Mutterland Großbritannien führten, hatte seinen Höhepunkt erreicht.

Die am 4. Juli vom Kongress angenommene Unabhängigkeitserklärung war von gewaltigem Einfluß auf die Entwicklung der bürgerlich-revolutionären Ideologie Europas. Dies historische Dokument wurde zum Vorbild der berühmten „Deklaration der Rechte des Menschen und Bürgers“, die nicht nur die große französische Revolution auf ihre Fahne schrieb, sondern auch alle bürgerlich-demokratischen Bewegungen des 19. Jahrhunderts.

Es wäre ein historischer Fehler, zu glauben, daß die Bewegung, die mit der Errichtung der Teeeinfuhrsteuer begonnen hatte, die Trennung von England und die Einsetzung der Demokratie von vornherein zum Ziele gehabt habe. Die Unzufriedenheit über das Vorgehen der englischen Regierung, die die amerikanischen Kolonien als ein rechtloses Objekt imperialistischer Ausbeutung betrachtete, wuchs allmählich. Die Einführung der Teesteuer wirkte als letzter Tropfen, der den Becher zum Überlaufen brachte. Lange schon Beinträchtigte das Mutterland die selbständige wirtschaftliche Entwicklung der amerikanischen Kolonien. Bereits im Jahre 1719 stellte das englische Unterhaus fest, daß die Errichtung von Manufakturen in den Kolonien unerwünscht sei, da sie zur Verringerung der Abhängigkeit von England führe.

Der auf den 10. Mai 1775 einberufene Kongress hatte zu wählen zwischen freiwilliger Unterordnung unter die Tyrannei und gewalttätigem Widerstande. Der Kongress entschied sich für das letztere. Doch selbst auf diesem Kongress gab es, nach dem Zeugnis Franklin, noch keine offenen Fürsprecher der Unabhängigkeit. Die neuesten Historiker sind darin einig, daß eine rechtzeitige Unabhängigkeit des Mutterlandes die Abtrennung der Kolonien hätte abwenden können.

Der Unabhängigkeitskrieg war nur ein Teil jener gewaltigen Volksbewegung, die vor anderthalb Jahrhunderten die amerikanischen Kolonien ergriffen hatte. Doch während die kriegerische und politische Geschichte der amerikanischen Revolution in all ihren Einzelheiten erforscht ist, haben ihre sozialwirtschaftlichen Ursachen und Folgen erst in den allerletzten Jahrzehnten die Aufmerksamkeit der Historiker auf sich gezogen.

Eine der führenden Persönlichkeiten der amerikanischen Revolution hatte geäußert, die Revolution sei ausgetragen worden in den Köpfen und Herzen der Kolonisten, ehe sie zur Waffe gegriffen. Das ist gewiß wahr. Doch ebenso gewiß ist diese Revolution in „Köpfen und Herzen“ nur verständlich, wenn man die sozialwirtschaftlichen Umstände in Betracht zieht, in denen sich die amerikanischen Kolonien am Vorabend der Revolution befanden.

Vor hundertfünfzig Jahren stellten die englischen Kolonien Amerikas fast durchgängig ein Agrarland dar. Kaum 2 bis 3 Proz. der Bevölkerung lebten in Städten. Die überwiegende Farmerbevölkerung wurde gebildet von energischen Auswanderern aus England, Irland, Deutschland, Holland und anderen Ländern der alten Welt. Es waren zum größten Teil Sektierer, Gegner der offiziellen Kirche, unabhängige, beharrliche, arbeitssame Menschen. Die Geschichte der Vereinigten Staaten ist nicht zu verstehen ohne die Geschichte ihrer Kolonisation. In hartem Kampfe mit der jungfräulichen Natur bildeten und festigten sich die Grundcharakterzüge der Siedler — das Gefühl der Unabhängigkeit und Gleichheit. Den Agrarverhältnissen westlich von der Küste lag das System der kleinen selbständigen Farmen zugrunde, in denen Landeigentümer, Besitzer der Produktionsmittel und Arbeiter sich in derselben Person vereinigen.

Die politische Demokratie war in den Vereinigten Staaten in bedeutendem Maße das Resultat solcher wirtschaftlichen Demokratie oder, genauer gesagt, Agrardemokratie. Die Revolution führte zur Konfiskation der ungeheuren Landbesitztümer, die in einer Reihe von Kolonien den „Lokalisten“, den Anhängern Englands und der königlichen Gewalt gehörten. Diese gewaltigen Besitztümer, die in längst vergangenen Zeiten die Krone nach rechts und links an ihre getreuen Diener vergeben hatte, wurden nach der Konfiskation in kleine Anteile zerstückelt, was den demokratischen Charakter des Landbesitzes noch verstärkte. Umfangreiches Landeigentum fand sich nur noch in den südlichen Kolonien, wo die Pflanzungen durch Sklavenarbeit der Schwarzen erhalten wurden. Doch auch in diesen südlichen Pflanzungen hatten die Pflanzler allen Grund, unzufrieden

zu sein mit ihrer schweren Abhängigkeit von den englischen Gläubigern und den englischen Rohstoffimporteuren.

Den tatkräftigsten Teil der Bevölkerung bildeten die Bewohner der Küste, die den gesamten Außenhandel vermittelten und in denen bereits Industrie erwachte. Die Handelskreise dieser Städte spürten am stärksten an sich selbst die verderblichen Folgen der englischen Monopolpolitik, der Verbote, Beschränkungen, Regelungen, ungeheuerlichen Besteuerungen. Der erste Aufstand stammte im Dezember 1773 in Boston auf, einem großen Handelszentrum. Das eben erst auskommende Proletariat der Städte unterstützte energisch die Handelsbourgeoisie. Die gleiche Unterstützung fand diese Bourgeoisie bei der Masse der kleinen Farmer und selbst — wenn auch nicht sofort und vollkommen — bei den Pflanzern der südlichen Kolonien. Die Interessenwidersprüche der dreizehn Kolonien und Bevölkerungsklassen traten zurück angesichts der gemeinsamen Gefahr und gemeinsamen Aufgabe der Befreiung. Doch diese Widersprüche lagen klar auf der Hand. Adams schrieb in der Folge, die schlimmste Aufgabe während der Revolution sei es gewesen, „13 Blöden zu gleicher Zeit Schwimmen zu lassen“.

Die Geschichte der amerikanischen Revolution ist nicht bloß die Geschichte des Kampfes der „Patrioten“ gegen die „Lokalisten“, sondern auch die des Kampfes zwischen den „Patrioten“ — den „Gemäßigten“ und den „Radikalen“. Die „Gemäßigten“ — die Großbourgeoisie, die Pflanzler, ein Teil der bürgerlichen Intelligenz —, die die Bewegung begonnen hatten, erschreckten bald, als sie gewahrten, daß die Bewegung ins Uferlose geriet, sich radikale Ziele setzte und in die Reihen der tatkräftig Handelnden das städtische Proletariat hineinzog. Die „Radikalen“ bemühten sich nur allmählich der Situation, indem sie sich vor allem auf die „Hungerleider“ stützten, wie sich verächtlich die „Gemäßigten“ ausdrückten, d. h. auf die Handwerker und Arbeiter der Uferstädte und auf die breite Masse der demokratischen Farmer.

Die europäische Politik verhielt sich anfangs äußerst skeptisch zur Proklamierung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. Bloß Graf de Kreder, der spanische Gesandte in Frankreich, schrieb zu jener Zeit: „Diese föderative Republik ist als Zwerg zur Welt gekommen; es wird ein Tag kommen, da sie zum Riesen wird, ja zum Koloss, fürchtbar für andere Länder.“ Die Prophezeiung hat sich vollkommen bewahrheitet.

Nicht sofort überwand die junge Republik das politische Chaos und vor allem die Finanzschwierigkeiten. Langsam nur gelang es, den Separatismus der einzelnen Staaten zurückzudrängen und die zentrale Macht zu befestigen. Doch immer regenreicher wurde der Einfluß der Revolution. Die Besiegung vom Mutterland, die Liquidierung der aus England auf den jungfräulichen Boden Amerikas übertragenen Feudalinrichtungen, die Errichtung der Demokratie, die sich auf persönliche Freiheit und breite Selbstverwaltung gründete, die Befreiung des Handels und der Landwirtschaft — dieses alles zusammen genommen gab einen machtvollen Anstoß zur ökonomischen Entfaltung der jungen Republik.

150 Jahre vergingen. Der Zwerg wurde zum Giganten. Nicht England, einst das Mutterland der rechtlosen Kolonien, ist jetzt die erste Weltmacht. Nicht England, sondern die Vereinigten Staaten schreiten an der Spitze der technischen und wirtschaftlichen Fortschritte. Nicht England, sondern die Vereinigten Staaten diktiert heute, nach dem Weltkriege, den Völkern von fünf Erdteilen ihren Willen, sich stützend auf ihre finanzielle und industrielle Überlegenheit.

Der Zwerg ward nicht nur Gigant, er ward auch der „Koloss, fürchtbar für andere Länder“. Vor 150 Jahren eröffneten 13 Kolonien einen heldenhaften Kampf gegen den britischen Imperialismus um Freiheit und Unabhängigkeit. Heute stellen sich die Vereinigten Staaten selbst auf die Bahn des Imperialismus. Die Doktrin Monroes: „Amerika den Amerikanern“ verwandelt sich aus einer Schutzwanne in eine Kampfzange: „Amerika für die Vereinigten Staaten“. 21 Republiken des lateinischen Amerika, die vor 100 Jahren dem Beispiel der Vereinigten Staaten gefolgt waren und sich von der spanischen Tyrannei befreit hatten, erblickten heute die größte Gefahr für sich im wirtschaftlichen Imperialismus ihres mächtigen Nachbarn. Die demokratische Verfassung der „Väter“ ward zum Mittel der Herrschaft des Großkapitals, das den Parteikampf in Amerika verwandelt hat in ein Handelsgeschäft.

Die amerikanische Bourgeoisie wird im Raufch ihrer Macht den Jahrestag der Unabhängigkeit begehen. Der Jahrestag der Revolution läßt sie kalt. Peter Garny.

### Dritte Lesung des Preußenetats.

Geflüte. — Landwirtschaft. — Bergbau. — Handel und Gewerbe.

Der Landtag beriet im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf.

Abg. v. Plesche (Dnat.) erklärt, die Gründe für den großen Rückgang der deutschen Pferdebezüge lägen insbesondere in der ungünstigen Handelspolitik der Reichsregierung. Bei der Vergabe von Krediten dürfe die Industrie gegenüber der Pferdebezüge nicht bevorzugt werden.

Bei der Beratung des Landwirtschaftshaushaltes erklärt Abg. Roelagh (Z.), die Wiederherstellung der Rentabilität müsse an erster Stelle stehen. Die Stickstoffdüngemittel arbeiten mit zu hohen Dividenden. Es sei zu erwägen, ob man nicht die sozialen Lasten abbauen könne. Die Handelsvertragspolitik müsse die Landwirtschaft besser berücksichtigen. Die ganze Handelsvertragspolitik seit dem Kriege hat die Industrie zum Nachteil der Landwirtschaft allzu stark begünstigt.

Abg. Schulze-Stapen (Dnat.): Die deutsche Bankwelt muß sich in ihrer Zinspolitik mehr als Diener der Wirtschaft fühlen, wie überhaupt der Dienst am Volksganzen mehr unterstrichen werden muß. (Rufe links: Beim Landbund! Gegen Grundgebungen und Bellsoll rechts.)

Abg. Petry (Z.) fordert eine bessere Kreditversorgung der Landwirtschaft. Die Sonderkredite der Rentenbank für die besonders notleidenden Kleinbauern müssen gesteuert werden. Die Landwirtschaft gebrauche billige langfristige Kredite und steuerliche Entlastung.

Minister Steiger erklärt auf Befragen: Der Inangriffnahme einer ergiebigen Aktion in Ostpreußen ist noch ein Bericht der Landwirtschaftskammer erforderlich, der bisher noch nicht vorliegt. Insgesamt soll die Landwirtschaft in diesem Jahre ungefähr eine Milliarde an Krediten zurückzahlen. Es ist ohne weiteres klar, daß diejenigen Gebiete, die vom Hochwasser betroffen sind, zu dieser Rückzahlung nicht in der Lage sind. Mein Bestreben geht dahin, daß Rückstandsgebiete gebildet werden, in denen die Landwirtschaft davon befreit sein soll. Ihre Schulden jetzt zurückzahlen. Diese Maßnahme wird im Zusammenhang mit billigen Krediten der Rentenbankkreditanstalt namentlich auch den kleinen Landwirten zugute kommen.

Abg. Jakob-Rossau (Z.) wendet sich gegen die große Spanne zwischen Produzenten- und Konsumentenpreisen.

Ohne Aussprache passieren die Etats der Botterieverwaltung und der Seehandlung und Münzverwaltung.

Es folgt die Beratung der

#### Bergverwaltung.

Abg. Hein-Barmen (Dnat.) macht auf die ungünstige Auswirkung der staatlichen Subvention auf dem Weltmarkt aufmerksam. Bieleicht bringe der Streik England zu der Einsicht, daß für die Kohlenwirtschaft internationale Vereinbarungen notwendig sind. Die Berringerung der Halbenbesätze sei nicht etwa die Wirkung einer besseren Wirtschaftslage, sondern erkläre sich aus dem englischen Streik. Redner setzt sich für den Abbau der Gebühren im Bergbau ein und befürwortet eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Abg. Osterroth (Soz.) weist auf das erfreuliche Ergebnis hin, daß durch die Hilfsmassnahmen im Siegerland in kurzer Zeit mehr als 2000 Bergleute wieder eingestellt werden konnten.

Beim Haushalt der Handels- und Gewerbeverwaltung fordert Abg. Jäger (Dnat.) Berücksichtigung von Handel und Gewerbe bei den beschlossenen Kostensenkungen.

Abg. Perle (Wirtsch. Bgg.) verlangt Minderung der Lasten der kleinen Handel- und Gewerbetreibenden. Die Sonntagsruhe solle sich nicht schematisch in ganz Preußen durchführen, namentlich nicht in den kleinen Städten. Gegen das Ueberhandnehmen des Straßenhandels muß endlich etwas geschehen. Die schärfste Konkurrenz für den Handel ist der heimliche Handel, der sogar vielfach von Beamten in Behörden getrieben wird.

Damit schließt die Aussprache zum Handelsetat. — Ohne Debatte werden noch die Etats der Porzellanmanufaktur, des Gefehamungsamtes, des Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers des Landtags und des Staatsrats erledigt.

Gegen 4 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 12 Uhr. Kleine Vorlagen; darunter Verenderung des Stempelsteuergesetzes. Einbringung staatlichen Bergwerksbeitrages in die Preußag und Mittelkanal. Außerdem: Fortsetzung der Etatberatung.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin. (Nachdr. verb.) Etwas kühl, wechselnde Bewölkung, trübliche Gewitterregen. — Für Deutschland: Im Süden und Osten vielfach Gewitterregen und etwas kühler, im Nordwesten noch trocken und warm.

### Musikaufträge

überläßt man nur dem Nachweis 566 Deutsch. Musikerverbandes, Berlin O 27, Andreestr. 21 (Königsplatz 4210, 4048). Geschäftsz. 9 bis 5, Sonntag 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

# KEIN AUSVERKAUF!

TROTZ 250000 PAAR MONATSPRODUKTION,

WEIL DIE BERÜHMTESTEN  
**SALAMANDER SCHUHE**  
WEGEN IHRER GÜTE, PASSFORM UND  
PREISWÜRDIGKEIT STETS STARK GEKAUFT WERDEN.

# SALAMANDER





# Saison-Ausverkauf

## Herrenkleidung

- Sakkoanzüge** modern gemasterte Stoffe 1800
- Sakkoanzüge** blau Cheviot, farbige Gabardine und Kammerstoffe, gute Verarbeitung, je nach Qualität 4800
- Sommerpaletots, Ulster u. Raglans** mod., geschmackv. Muster, je nach Art u. Qual. 2400
- Winterpaletots u. Ulster** verchiedenartig gemastert, je nach Art 2900
- Winterlodenjoppen** wärm geföhrt, stabil verarbeitet, v. Flatschstoffe in geschmackv. Farben mit Verschönerung v. 1700
- Hausjoppen** aus molligen Flanellen/fein mit Quasten u. Ornament, v. 2600
- Schlafröcke** mod., geschmackv. Muster, je nach Art u. Qual. 2400
- Gummimäntel** Doppel 2900
- Gabardinemäntel** Covercoat 19,50, Homespun 14,50, Körper von Wolle u. Baumwolle, je nach Qualität 2100
- Herrenhosen** aus gestreiftem Strick und Anstrichstoffen, je nach Qualität 375
- Manchesterbreeches** von 9,50 an, lange Hosen von 6,70 an, Pflorhosen von 10,50 an
- Gestreifte Hosen** für Cuts way 26, 22, 18, 15, 13, 12, 10, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0, 90
- Fantasiewesten** v. 5,10 an, Washwaxen v. 3,90 an, Arbeitswesten v. 4,00 an
- Lüsterjacketts** von 6,50 an, Washjoppa von 4,00 an
- Tussoranzüge** imitiert v. 2,50 an, Tussorjacketts, mit. Bestelide v. 7,00 an
- Gehpelze** schwarz Melien od. Drapbeeren, verschied. Fütterung, auch Edelpelzfütterung, je nach Fellart 15900

**Aus unserer Maßschneiderei!**  
Sakko-, Straßen- und Sportanzüge aus prima Kammerstoffen 14000

**Chauffeuranzüge** Korf 52, 47, 42, 37, 32, 27, 22, 17, 12, 7, 2, 1, 0, 2900  
Manchester mit Breeches od. lang. Hose  
**Chauffeurmäntel** aus Duffel oder Kardstoff, stabil verarbeitet, . 94, 81, 72, 6200

## Sportkleidung

- Lodensportjoppen** grau oder grünlich 10,00, glatte Form 700
- Sportanzüge** Washkord 27,50, Homespun oder Loden 22,00, Bockskin 1150
- Sportswearer** weiß, reine Wolle, Ia Qualität ans bayrisch. 825
- Touristenanzüge** Lodenstoff 2700
- Manchesteranzüge** in versch. Farben mit Breeches od. langer Hose 35, 36, 3300
- Drei- u. vierteilige Sportanzüge** modern gemastert, mit Breeches, Kniebocker, langer Hose, je nach Art u. Qualität 3900
- Windjacken** aus weicheren Stoffen 24, 19,50, 17,50, 13,75, 9,90, 730
- Jünglingswindjacken** imprägniert 16,50, 12,75, 9,75, 690
- Motorradkombinationen und Überziehanzüge** imprägniert, je nach Art 44, 38, 32, 23,50, 1950
- Ledersportjacketts** braun Chrom oder Nappa, je nach Qualität 140, 120, 110, 90, 75, 6500
- Lederjoppen** aus kräftigem schwarzem Chromleder 75, 65, 52, Lederhosen 3600
- Autofahrmäntel** mit Pailonier braun 125, schwarz Chrom 11800
- Ledergamasch 875, Lederkappen 650**
- Nappahandschuhe** 450, 360
- Lodenmäntel** a. imprägniert, Strichboden 38, 38, 32, 21, 1500
- Wanderhosen** verschidene Stoffarten 12,50, 10,90, 8,75, 590
- Seglerhosen** weiß Satin oder Körper von weiß gestreift 400
- Tennishosen** oder grau Cheviot von aus wein, od. gestreift 1500
- Strandanzüge** Wolle, mod. 6500
- Jagdpeize 165, Autopelze 125, Sportpelze von 8900**
- Ledersportpelze** Pulzfütterung mit Opow unterlagen 50%, betabesetzt 325, 25000
- Pelzdecken 90, Pelzjoppen 79, Pelzwesten 4800**

**Chauffeurpelze** gedieg. Strichbeize, Schapelpelz, 12500  
Aermelpelz, Schalpelz, 144, 1900  
**Nacktpelze** wenig gebraucht 40, 30, 20, 1900

## Damenkleidung

- Straßenmäntel** aus praktisch. mod. räum Stoffen 22,50, 18,50, 11,50, 575
- Wintermäntel** aus mollig. Flanellstoffen 10,50, 13,50, 10,50, 850
- Gummimäntel** vorzügl. Grummierung von 1000
- Mäntel** aus Imprägnierter Seide 1700
- Gabardinemäntel** hervorragende Qualität 2700
- Windjacken** impr. weiche feste Qualitäten, in alle Formen 21, 18,50, 14,75, 13,50, 11,75, 1050
- Breeches** in, 14,75, 12,75, 11, 9, 750
- Ledersportjacketts** aus gutem braunem Chrom oder Nappaleder, elegant verarbeitet, vorz. gl. Pailonier, je nach Qualität u. Art 190, 135, 115, 9800
- Pelzschals** hochlegant geföhrt, Seide, elektr. und Biberwolle, je nach Art 11,50, 13,50, 715
- Damenpelzjacketts** mit verschidene Pelzarten, je nach Qualität 109, 110, 75, 62, 4900
- Pelzmäntel u. Jacken** verschidene Modelle 495, 265, 215, 16500

## Knaben- und Jünglingskleidung

- Spielanzüge u. Kittel** geschmackvolle Destina, reichend mit Größe 0 050
- Waschanzüge** Kieler Blumen u. Anisopflanz, beginnend Größe 0 300
- Schulanzüge** Gr. 2-9 aus dunklen halbdun. weichen Stoffen, hochgeschl. 550
- Sport- u. Matrosenanzüge** aus Stoffen Größe 1-3 12, 9,50, 6,75, 490
- Sportanzüge** in reicher Musterauswahl Größe 1-3 950
- Manchesteranzüge** Sportform von 700
- Original Kieleranzüge** Größe 0-3 beginnend mit 10,75, Kieler Pyjacks 750
- Gummi- u. Lodenmäntel** Gr. 1-9 590
- Jünglingsanzüge** Gr. 33-43, Sakko- oder sportform 1900
- Einsegnungsanzüge** blau Kammer, aus und Cheviot, je nach Art 40, 38, 32, 23, 2300
- Ulster u. Raglan** für Sommer u. Winter bedeut. betabesetzt v. 2400

- Mantelstoffe** für Damen-Herbstmäntel, gute Qualität, m 225
- Stoffe** 140 cm breit, moderne Muster für Herren- und Knabenanzüge, m 170
- Damentuche** 130 cm breit, gute, haltbare Qualität, m 150
- Stoffe** 140 cm breit, für Kostüm, Röcke usw., m 150
- Seidenstoffe** 140 cm br., in viel. Farben, m 350
- Kunstseidene Stoffe**, je Qualität, m 160
- Satinia** 140 cm breit, in mod. räum Farb u. in Qualität, für Stoppdecken, Unterkleider, Reize und Futter, m 195
- Satins** in schönen Farben, m 980
- Musseline** 80 cm breit, gute Qual., in modernsten Mustern, m 650
- Küchentücher** halbleinen, mit kleinem Flecken, m 035
- Bettbezüge** gute Qualität, weiß Linon, rein bestickt, Garnitur 875
- Kopfkissenbezüge** 10x30 cm, . . Stück 100
- Lakenstoffe** Halb-jein, sehr fein, kräftige Qualität, 150 cm br. 160
- Laken-Nessel** 100 cm breit, gute Qualität, m 135

- Inlett** glatt, rob., vorzügliche Qualität, 40 cm breit 130
- Damen-Strickjacke** lang, reine Wolle, vorzügl. Qualität 550
- Damen-Pullover** mit langen Ärmeln, sehr elegant 375
- Kinder-Pullover** vorzügliche Qualität, Wolle mit Seide, Gr. 45 375
- Herren-Oberhemden** Perkal, vorzügliche Qualität, moderne Muster und Ausführungen mit geföhrteter Brust, Klappmanschetten, 1 steifen und 1 weichen Kragen 390
- Herren-Sporthemden** aus vorz. gl. Pailonierstoff, m 2 Kragen und Klappmanschetten 435
- Herren-Einsatzhemden** Größe 4. . 140
- Herren-Unterhosen** makotartig, Gr. 4. . 125
- Herren-Hemden** normalartig, Gr. 4. . 125
- Selbstbinder** moderne karierte Muster sehr elegant 040
- Herren-Garnituren** Jacke und Hose, in elegant. best. Farben 260
- Herren-Socken** bunl . . . . . 030

**BAER SOHN A G**  
nur Chausseestraße 29-30



## RHENANIA

Der modische Qualitäts-Schuh  
bequem - elegant - solid  
in den Hauptpreislagen  
**12<sup>50</sup> \* 16<sup>50</sup> \* 19<sup>50</sup>**  
Spezialität:  
**Reizende Kinderschuhe**  
aparte Modeausführung in besten Naturformen  
**Im Saison-Verkauf bedeutende Preisvorteile**  
**RHENANIA-Schuhges.**  
m. b. H.,  
Friedrichstrasse 190 a. d. Kronenstrasse

Zurückgekehrt  
**Dr. Witkopp**  
Turmstr. 33.

### Offene Beine

Flechten, Insekten und schmerz. Ausschlag, Jucken, Schwellen, Wunden, unheilbare Wunden, Krampfadern, Leishmanien, man mit bestem Erfolge durch Anwendung der ärztlich empfohlenen Grundmannschen



**Vulneral-Heilsalbe**  
1 Schachtel 1,30 M., gr. Dose 3 u. 5 M. Tagl. Dankschreib. Aerztl. Gutachten  
Ihre Vulneral-Heilsalbe ist eine ausgezeichnete Salbe für Krampf- und Adergeschwüre. Dr. H. Stolte, Milwaukee, Amerika.  
Alleiniger Fabrikant:  
**Apothek. P. Grundmann**  
Berlin SW 48, Friedrichstr. 208.  
Man achte auf die Schutzmarke Vulneral-Salbe in Originalpackung rot mit weißem Kreuzband u. kaufe keine schädliche Fälschung. Verlangen Sie ausdrücklich Apoth. P. Grundmanns Vulneral-Salbe. Dazugehörig Vulneral-Blutreinigungstee 2.-, 1,50 u. 1.- M. Vulneral-Selle 0,70 und 1.- M. und Vulneral-Puder 1.- M. Bestandteile auf der Packung angegeben.  
Verkaufsstellen: C: Altstädtische Apotheke, Münzstr. 14, Alexander-Apotheke, Alexanderstr. 8. W: Witte's Apoth., Potsdamer Str. 84 a. SW: Viktoria-Apoth., Friedrichstr. 19. S: Mariannen-Apoth., Mariannenplatz 6. O: Andreas-Apotheke, Andreasstr. 15, Mirbach-Apoth., Mirbachstr. 51. NO: Greifswalder Apotheke, Greifswalder Str. 47. N: Hochplatz-Apoth., Neue Hbchstr. 24, Adler-Apoth., Brunnenstr. 132, Weißenburger Apoth., Weissenburger Str. 33. NW: Phoenix-Apoth., Wittnacker Str. 47, Hutten-Apotheke, Huttenstr. 68. Schönebg.: Herder-Apoth., Hauptstr. 162 und alle übrigen Apotheken in Groß-Berlin.



## Persil

**Kalt aufgelöst bündelt**  
Dix allein  
**Persil die volle Wirkung ein!**

## Soeben erschienen!

Zum 6. Male!

Umfang ca. **1400** Seiten



**BRANCHEN FERNSPRECHBUCH**  
für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg  
Verlag: BTB Branchen-Telefon-Adreßbuch G. m. b. H., Berlin W 8, Taubenstraße 44-45. - Telefon: Merkur 5710-5713

**INHALT**  
I. Abteil: Gewerbe, Handel und Industrie.  
II. Abteil: Verkehr- und Transportgewerbe.  
III. Abteil: Gaststätten, Musik, Theater, Lichtspiele usw.  
IV. Abteil: Gesundheitswesen.  
V. Abteil: Behörden, Unterrichtswesen, Verbände und Vereine.

Preis nur **10** Mark

Bestellungen und Anfragen an  
**BTB**  
Branchen-Telefon-Adreßbuch G. m. b. H., Berlin W 8, Taubenstraße 44-45  
Merkur 5710-5713



## Friedrich II. über die deutschen Fürsten.

Von Kurt Baurichter.

Das Deutsche Reich ist eine Republik. So haben es die gewollt, die nach dem Zusammenbruch 1918 das Reich retteten, und Hindenburg, der „Ketter“ von 1925, hat es beschworen. Aus dieser einen Republik aber wollen ihre Gegner einige Duzend Vaterländchen machen: konkurrierende Thronkandidaten duhlen um die Gunst vaterländischer Verbände, Hoflieferanten in Bückeburg und Detmold wußten ihr Ladenschild, Bürgerblockstaktik und Kinopropaganda verfehlen nicht ihre Wirkung auf konservierte Untertanengefinnung. Probepredigten zukünftiger Hofprediger helfen nach. Wer Zweifel äußert an der guten alten Zeit wird durch geschäftlichen oder gesellschaftlichen Bonkott zum Schweigen gebracht. Fredericus Rex erscheint als Schutzpatron deutschnationaler Hoffestungen, um die landesvaterlosen Deutschen für Thron und Altar zu begeistern. Sauftrinken zehern winken neue Kaisergeburtstagsfeiern: der Gedanke der Monarchie marschiert. Name und Bild Friedrichs des Großen werden der Bewegung vorangetragen. Wir fragen: mit welchem Recht? Was erlaubt ihnen, diesen preußischen König für sich in Anspruch zu nehmen? War er wirklich ihr Mann? Oder trieben sie mit seinem Namen Nihilbrouch? Geben wir ihm selbst das Wort, um darauf zu antworten.

Seit dem Großen Kurfürsten pflegten die Herrscher des Hohenzollernhauses politische Testamente aufzusetzen, die zum Unterricht für ihre Nachkommen dienen sollten und insolge dessen den Charakter systematischer, politischer Lehrschriften trugen. Solche politischen Testamente zur Unterweisung seiner Nachfolger hat 1752 und 1768 auch Friedrich der Große aufgesetzt. Sie sind in französischer Sprache abgefaßt und, fast 300 Seiten stark, als Ergänzungsband zur „Politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen“ erschienen (Verlag Reimar Hobbing, Berlin 1920).

In vielen Testamenten hat der König, von dessen Gesamtpersönlichkeit viele durch tendenziöse Kinopropaganda ein durchaus entstelltes und verzerrtes Bild bekommen haben, mit beispielloser Schärfe an den deutschen Fürsten Kritik geübt. „Man muß sich vorstellen“, schreibt er, „daß derjenige, welcher sich mit all den großen Königen und Fürsten eingelassen hat, ungefähr in der gleichen Lage ist wie einer, der Räubern in die Hände fällt. Berrat, Weineide und andere Schändlichkeiten fallen ihnen nicht schwer“.

Er verachtet die Fürsten, die „sich mästen mit dem Brot des Volkes, während alles darbi“. Er wirft ihnen sträfliche Pflichtvergessenheit vor und führt ihre Unfähigkeit, die Völker glücklich zu machen, auf ihre „Bergnügungssucht, Trägheit und Dummheit“ zurück. Bemerkenswert ist, daß er keine Vorwürfe nicht gegen einzelne, sondern gegen die Gesamtheit der Fürsten richtet. „Mit Ausnahme der Königin von Ungarn und des Königs von Sardinien, deren Genie über ihre schlechte Erziehung triumphiert hat, sind alle Fürsten Europas nur üble Einfaltspinsel.“ schreibt er und streicht mit diesem einzigen Satze alles das durch, was ehrgeizige, nach Titeln und Ordensauszeichnungen gierende Geschichtsschreiber jahrhundertlang zur Verherrlichung des Fürstentums geschrieben haben. Er schildert die Eigenliebe der Fürsten, die ganz ausgehen in dem Gedanken an ihr Ich und warnt davor, ihren schmeichelnden Reden Glauben zu schenken:

„Der größte Irrtum, den Ihr begehen könnt, ist der, zu glauben, daß Könige oder Minister sich für euer Schicksal interessieren. Diese Menschen lieben nur sich selbst; ihr Interesse ist ihr Gott. Ihr Stolz wird schmeichelnd und einladend, soweit sie euch nötig haben. Sie werden euch mit niederträchtiger Faltschheit schwören, daß euer Wohl ihnen ebenso teuer ist wie das ihrige; aber glaubt es ihnen nicht und verschleßt eure Ohren den Gefängen dieser Sirenen.“

Das sind Worte, die man auch an unsere Generation mahnend richten sollte und die durchaus übereinstimmen mit dem, was ehrliche Beobachter über ihre Erfahrungen an deutschen Fürstenhöfen im 19. und 20. Jahrhundert berichtet haben.

Wiederl Mühe haben sich Geschichtsschreiber und Lehrer gegeben, um das uneigennützig Handeln der Fürsten zu schildern, die edlen Motivationen ihrer Handlungen nachzuweisen und ihre vorbildliche nationale Gesinnung zur Raubeiferung zu empfehlen. Nicht so Friedrich II.:

„Zur Schande meiner Nation muß ich gestehen, daß niemals das öffentliche Wohl mehr dem persönlichen Interesse geopfert worden ist als gegenwärtig. Da kommt ein englischer König mit einem Sack voll Guineen (engl. Goldmünzen) über das Meer und geringe Summen genügen, um die mächtigsten Fürsten der deutschen Länder zu bestechen. Sie sind Kaufleute geworden: sie handeln mit dem Blut ihrer Untertanen; sie verkaufen ihre Stimmen in der Versammlung der Fürsten und Kurfürsten. Ich glaube, daß sie ihre eigene Person verkaufen würden, wenn sich jemand fände, der sie bezahlte.“

Hier ist ein Urteil über deutsche Fürsten, das die Unrechtheit des Geschichtsunterrichts im kaiserlichen Deutschland treffend kennzeichnet. Wo bleibt alle Romantik und Verklärung gegenüber diesem einen Satze des großen Königs: „Sie verkaufen sich dem Reichsbietenden!“

Wird das nicht auch von vielen ihrer Geschichtsschreiber? Man kann dagegen nicht einwenden, daß heute die Grenzen der fürstlichen Macht zu eng gezogen wären, um eine Politik zu ermöglichen, die das Gesamtinteresse der Nation den Sonderinteressen des eigenen Hauses unterordnet. Die Monarchisten von heute wollen keine Herrscher mit bloßen repräsentativen Funktionen, sondern fordern ausdrücklich eine „starke Monarchie“, und das heißt doch wohl eine konstitutionell so wenig wie möglich beschränkte Monarchie. Herrenhaus und Klassenwahlrecht würden wiederkehren, wenn jene Geschlechter erneut den Thron bestiegen, von deren „unerschämter Anmaßung und unausgeglichem Stolz“ Friedrich berichtet. Die fortschreitende Verklärung der Völker würde gehindert werden durch die Politik der Fürsten, die der Soldatenkönig als ein „Gewebe von Betrug“ bezeichnet, als eine Politik, „die zum großen Teil aus Schlaueit, Verstellung und Ruhmsucht besteht“.

Es ist gut, die agents provocateurs der Monarchie an diese Worte und Mahnungen des Soldatenkönigs zu erinnern, dem man in die Kompetenz in solchen Dingen nicht wird absprechen können. Aber auch wir ändern sollten dieses Urteil sehr ernst nehmen. Es verpflichtet zu unausgesetzter Aufklärung und zu stetigem Kampf gegen alle, die im Namen des Königs das tun, moor er warnet, und die ihn, wenn er heute lebte, wahrscheinlich ächten würden.

## Eine königliche Tat.



„Eine wahrhaft vornehme königliche Tat verlangt die „Kölnische Zeitung“ von uns Fürsten! — Nun wohl, ich werde dieses male-ricische Schloß an den Staat freiwillig abtreten.“

## Dummi.

Von Svend Fleuron.

Er wußte weiß Gott nichts davon, daß etwas Böses darin sein konnte, zuzuschlagen. Du liebe Zeit, er fühlte ja nicht, daß es weh tat! Seine herrlichen Zähne mit den kräftigen Kiefern, das ganze Rundwerk war in schönster Ordnung — und ihm doch wohl zum Gebrauch gegeben.

Wenn einer kam und drohend ausah, Scheltworte gegen ihn ausstieß und nicht ertönen konnte, wie er verlangte, daß man ihm die gewünschte Hochachtung erwies — nun ja, dann mußte er ja zuschnappen.

Leugnen wollte er nicht, daß es ihn fürchterlich danach liebte, das herrliche Werkzeug gebrauchen zu dürfen, das der Schöpfer ihm da ins Gesicht hineingefügt hatte; aber er tat es ja weder bei Bäumen oder Büschen, und auch nicht gegenüber Hühnern, Lämmern oder Schafen. Nur wenn diese Wesen in Hosen und Kleidern unterließen, ihm den ihn zukommenden Tribut zu erweisen... dann tat er seine Schuldigkeit, dann biß er!

Außer den Zähnen und dem Zermalmapparat hatte der Herrgott ihm ja eine erstklassige Nase verliehen, deren Aufgabe gerade darin bestand, ihm beizeiten zu melden, wenn er auf seinem Posten sein mußte. Oft kam dieser und jener, dessen Geruch ihm nicht poßte. Ueßler Gestank war ihm sehr zuwider, und alten Menschen-schweiß konnte er auch nicht vertragen; das mußten diese Menschen lernen. Ja, du lieber Gott — darum schnappte er zu.

Und wenn sie dann trotz seinem bestimmten Protest, trotz seinem warnenden Anrufen auf ihn zugingen, wenn sie es wagten, seinen Kratex zu überhören, in sein Bereich eindringen, den Arm hoben, den Stock schwangen oder den Stiefel in Bewegung setzten — was, konnte man dann etwa von ihm verlangen, daß er nicht zubiß?

Er lebte wohl in der Welt und kannte die Gesetze der Welt,

sie wohnten ja in seiner Brust und waren nicht zu verkennen. So ein Hofendein, das plätze und schönes warmes, weiches Schenkel-fleisch sehen ließ, das war ja zum Hineinbeißen. Es wäre Tollheit, zu versuchen, ihm etwas anderes auseinanderzusetzen.

Ah, die Welt war ihm zuwider; von seinem schönen Baga-bundenleben rings auf Hof und Feld machte er plötzlich den Sprung in die umgekehrte Welt; hinüber; die Bewegungsfreiheit wurde ihm eines Tages ohne weiteres genommen — eine Kette schnürte seinen Hals ein.

Gleich vor der Tordöffnung, wo sich nach der einen Seite der Pferdestall öffnete und der Knecht, der jetzt fast drei Jahre bei Die Tolleröd diente, unter die Gänsefedern kroch, kletterte sich die Hundehütte an, vor Wind und Regen geschützt; nur eine schmale Passage blieb für die Menschenbeine. Wenn er wütend an der Kette im Kreise herumprang, konnte bloß sein Schwanz, nicht seine Zahn-schere die Beine erreichen.

Dummi nannte man ihn; und vor denen, die er kannte, webelte er, wenn ihre Mundspalte sich auf tat und ihn mit diesem Namen beehrte: an allen anderen ließ er seinen Jörn aus.

Dann lag er die langen Sommertage und Winternächte hier, bekam sein Stroh und sein Milchbrot, haarte, verlor sein Winter-kleid, und zum Herbst wuchsen dann wieder die krausen Härchen nach; und immerzu dachte er das Seine über das Dasein:

Der Sinn für das Ursprüngliche war fort. Von Kunst hing alles hier im Leben ab. Für die ihm innewohnenden Talente hätten die Menschen keine Verwendung. Er sollte immer etwas anderes tun, was sie ausfindig machten. Es war nicht möglich, sich in alledem zurecht zu finden. Wunderlich genug, daß man ihm sein eigenes Fell ließ!

Wozu hatte er die Zähne? Er glaubte: um sich zu wehren und sein Recht behaupten zu können. Nein, er hatte die Zähne nicht zum Beißen — sondern weil es nun einmal garstig war, wenn sie in einem Gesicht fehlten. Und der Schwanz? Hatte er den zur Stütze beim Jagen, als Schwingfegel bei den Wendungen? Nein,



nein, nein, er hatte ihn dafür, daß er ihn zwischen die Beine steckte, in einem fort herumging und damit wedelte. Der Schwanz war dafür da, den Menschen Ehrerbietung zu erweisen. So gnädig war der Schöpfer gegen ihn gewesen. Mit ihm hatte er sich als alleruntertänigster Diener zu melden, mit ihm hatte er zu schmeicheln, und früh und spät mußte er erkennen, es sei um ihn gegangen.

Nein, es ging nicht so einfach, auf die Erde zu treten. Alles, was die Erde ihm gegeben hatte, war nur für die andere Welt gegeben — wenn er einmal in sie hinüberkam.

Und während die Zeit verstrich und das einformige Kettenhundleben seine Sinne abstumpfte, regte er sich immer weniger auf, wenn ein Wagen nahe an der Einfahrt vorüber raste oder ein Menschenfuß die Sohlen durch die Toröffnung schleifte. Er begann, sich zufrieden zu fühlen.

Eine Nacht hört er plötzlich die Tür des Wohnhauses gehen, eine Laterne rennt auf Socken über das Pflaster. Sie verschwindet durch die Tür der Knechtstammer, und kurz darauf hört er den Bauer drinnen bellern.

Folgendes hatte sich ereignet: Lollerdd war aus tiefstem Schlummer geweckt worden, die Frau packte ihn plötzlich am Arm und richtete sich im Bett auf. Sie hörte deutlich, daß es im Saal rumorte. Sie lauschten — ja, nun hörten sie es beide.

Diebe?

Die war nicht sehr dafür gestimmt, sich allein hinauszumachen; darum wedete er nun den Knecht. Sie wollten beide hingehen.

Jens sprang aus dem Bett und fuhr in die Hosen. Nein, auch er hatte keine rechte Traute. Der alte Lollerdd war nämlich kürzlich gestorben, der bis zum 80. Jahr auf dem Altenteil gefessen hatte, und seine Leiche war drüben aufgebahrt gewesen. Das war also nicht gerade verlockend. Aber da fiel beiden der Hund ein. Dummi! Ja, Dummi sollte hin.

Zum erstenmal seit vielen Jahren spürte er, wie etwas Drückendes durch seinen Hals glitt. Ihm wurde ganz leicht im Gehirnkasten, und er warf den Kopf zurück; aber die Lage des Knechts, dem er nie etwas Böses hätte antun können, spannte seinen Nacken.

Er begleitete die Männer über den Hof ins Wohnhaus.

Holde Erinnerungsdünste schlugen ihm plötzlich entgegen und machten ihn frei und jung. Vor der Feststube wurde die Laterne niedergelegt. Dann wurde Dummi leise ermuntert und gestreichelt, während er merkte, wie der Griff in seiner Nackenhaut wieder fester wurde, und wie ein anderer Griff sich über seiner Lende hinsohlte. Er wollte solchen Einspruch erheben, als der Bauer vor ihm die Tür aufsperrte und Jens ihn mit einer Kraftanstrengung hineinwarf.

Im nächsten Augenblick trachte es hinter ihm, ein Schloß fiel zu — er stand im Stockfinstern und hörte, wie alle Tritte eiligst hinschwanden.

Was sollte er hier? Interessant roch es hier allerdings, aber es waren lauter Geräusche, die er kannte; und er gelangte zu dem Resultat, daß man endlich begriffen habe, wie sehr ihm eine neue Hundehütte not tat, die regenreicher und wärmer war als die alte. Nach Stroh suchte er, fand aber nur etwas, das er für einen Sack hielt. Eine Stunde lag er darauf. Dann entdeckte er eine prächtigenartige Erhöhung, wunderschön weich und gestopft — auf die sprang er hinauf, und dann fiel er in tiefen Schlaf.

Am Morgen wurde er durch einen Klaps mit der flachen Hand geweckt. Was hatte er angerichtet? Der Teppich war beschmutzt, und das teure Plüschsofa hatte als Schlafplatz gedient. Und das

Fenster stand offen: er hatte den Dieb laufen lassen. Er taugte zu nichts mehr! Er taugte gar nichts mehr.

Ran machte sich klar, daß es gewiß besser sei, ihn zu erschlehen.

Da hatte Jens eine Eingebung:

Nichts vermischte man. Keine Spur war auf dem Fensterbrett oder in der weichen Gartenerde draußen zu entdecken. Dagegen erwiesen sich die Fensterhaken als außerordentlich schief und schlecht.

Endlich hatte man es herausgefunden:

Das Fenster war vom Winde aufgeweht worden und hatte in der Nacht geklappert. — — —

Seit jener Nacht ließ man Dummi gewähren. Diebe oder nicht Diebe! Die Lollerdds Angst hatte ihn plötzlich verstehen lassen, was hinter einem Hundeschädel vorging.

### Neues Licht auf Stonehenge.

Stonehenge, das berühmteste und älteste altgermanische Denkmal, das sich in der Nähe von Salisbury in England befindet, bietet der Forschung noch viele Rätsel. Durch die neuesten Untersuchungen, über die J. E. Burdon im „Manchester Guardian“ berichtet, ist es jetzt gelungen, einiges neues Licht über den Ursprung und die Bedeutung dieses steinzeitlichen Bauwerkes zu verbreiten, durch das die Anschauungen des deutschen Prähistorikers Schuchardt im wesentlichen bestätigt werden. Stonehenge ist von einem kreisrunden Erdwall umgeben, in dessen Innern sich in regelmäßigen Abständen kleine Gruben befinden, die auf einer 1666 von Aubrey entworfenen Zeichnung noch deutlich zu erkennen sind und daher die „Aubrey-Löcher“ genannt werden. Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts waren diese kleinen Vertiefungen verschwunden, wurden aber vor einigen Jahren wieder entdeckt und sorgfältig untersucht. Auf Grund dieser Feststellungen läßt sich nun die Geschichte von Stonehenge noch weiter zurückverfolgen, als es bisher möglich war. Die aufrechtstehenden Pfeile des Denkmals bestehen aus Sandstein, der in der Ebene von Salisbury gewöhnlich ist. Aber die kleineren Steine, die seine Querbalken tragen, sind aus „fremden Steinen“, denen nichts ähnelt, was in der Nachbarschaft gefunden wurde. Aus der Anlage der Böcher geht nun hervor, daß in ihnen diese „fremden Steine“ früher ebenfalls im Kreise aufgestellt waren, zumal ihre Zahl ungefähr der der Böcher entspricht. Danach muß also, bevor die Erbauer des heute noch stehenden Stonehenges die Ebene von Salisbury eroberten, bereits ein Kreis aus diesen „fremden Steinen“ aufgerichtet gewesen sein, das die Neuanordnungen zerstörten.

Nach den geologischen Untersuchungen kamen diese fremden Steine aus Pembrokehire und mußten zu Wasser in sehr alten Zeiten dorthin gebracht worden sein. Daraus ergibt sich, daß der Platz von Stonehenge schon vorher heilig war, und da man nach astronomischen Berechnungen die Errichtung des jetzt noch vorhandenen Denkmals 3500 Jahre zurückverlegt, geht also diese ursprüngliche Anlage noch weiter zurück. Aus den Funden, die man in den Löchern und sonst im Umkreis von Stonehenge gemacht hat, lassen sich auch Schlüsse auf die Kultstätte selbst ziehen. Zweifellos stellte Stonehenge einen Tempel dar, der einem Sonnendienst geweiht war, wie er für die megalithische Zeit typisch ist. Die Feuersteinwerkzeuge, Tonwaren, Schmuckstücke und sonstigen Geräte fremden und einheimischen Ursprungs sind aber in solchen Mengen ausgegraben worden, daß sie sich nicht allein durch die religiösen Zwecke erklären lassen. Die Anfertigung dieser Dinge muß hier im großen betrieblichen Maßstab und außerdem brachte man wohl von der Ferne Güter herbei, um sie unter dem Schutz des Heiligthums zu verkaufen. Da nun die ältesten Formen des Handels vielfach im Zusammenhang mit Heiligtümern festgestellt worden sind, so muß man annehmen, daß die Priester von Stonehenge zugleich tüchtige Geschäftsleute waren und daß sich um dieses uralte Bauwerk bereits ein lebhafter Handel entspannte. Stonehenge war auch die Stätte eines vorgeschichtlichen

Marktes. Die Beschreibung von Dr. William Stukeley aus dem Jahre 1723 erwähnt zwei parallele Erdwälle, die von dem Eingang von Stonehenge nach Nordosten führten und die einen Weg einfaßten, den man die „Avenue“ nennt. Die ganze Weganlage, die im Laufe der Zeit verschüttet war, ist jetzt durch photographische Aufnahmen vom Flugzeug aus genau festgestellt worden, und das Studium der Aufnahmen zeigt, daß man es hier wirklich mit einer Rennbahn zu tun hat, wie man bereits früher vermutete.

Die Erforschung des Nordpols und die Kunst. Die Hoffnung, daß bald ein deutsches Luftschiff den Nordpol umfliegen, hat einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit erreicht. Daß das Luftschiff allein zur Aufhebung aller wissenschaftlichen Probleme geeignet ist, haben alle vorhergehenden Versuche bewiesen. Aber auch die Kunst dürfte — und sollte — nicht ganz leer ausgehen. Von keinem Geringeren als Julius von Bayer, der selber die artifice Zone als Forscher und — Waser durchstreift hat, ist schon vor Jahren auf den Zauberspielen hingewiesen worden, die die Natur des Eisgebietes ausübt. Zunächst hat er die Annahme widerlegt, als ob es dort nur eine Farbe, nämlich Weiß, gäbe, hervorgerufen durch eine Schneedecke mit darüber lastendem grauen Himmel. Er sagt sich selber an, daß er durch seine eigenen Bilder die herrschende Meinung über das einformige Aussehen des Nordpols bekräftigt habe — es war die Ohnmacht, aus absterbenden Erinnerungen dasjenige heraufzubeschwören, was ich einst als Laie bewunderte.

Dann aber gibt er eine Schilderung des wahren Aussehens der artifice Landschaft und betont zunächst, daß das Materische durch Weiß, nicht durch Buntheit entsteht, daß ein monotoner Bild durch reizvolle Beleuchtung Leben gewinnen kann: „Indes gibt es keine Monotonie am Nordpol; fast 4 1/2 Jahre habe ich daselbst zugebracht, die meisten artifice Länder der östlichen Hemisphäre betreten, immer gefesselt durch den Wandel der Naturerscheinungen.“

Die Naturerscheinungen sind die Dämmerung, die Winternacht und die Sonnenwiederkehr. Seinen Ausführungen hierüber seien folgende Sätze entnommen: „Welchen Zauber übt schon allein die Dämmerung aus, die des Frühjahrs, namentlich aber die des Herbstes, die Zeit ohne Helle, fast ohne Schatten, der träumerischen Silhouetten, des klargrünen Himmels und der matten Silbersteine im Gebirge. Es ist das vorzugsweise Stimmungsbild: nirgends profanes Weiß, der Schnee ist ja gelblichgelb, fast unbedeutend das blaue Meeresschilf, kaum gerührt durch die hinabgejunkte Sonne und schwaches Flimmern der Gestirne.“

Selbst die lange Winternacht (am Nordpol von sechsmonatiger Dauer) besitzt noch malerischen Reiz durch den mitleidigen Lichtbogen, auch durch den Mond, der, einer frischgeprägten Kupfermünze gleich, in den warm graublauen Reiter emporsiegt, die Kanäle unter ihm in silberne Flüsse verandelt und zwei Wochen lang nicht untergeht.

Der Sonnenwiederkehr folgen die intensivsten Strahlenbrechungen, Luftspiegelungen der Gata Morgana, über deren mannigfaltiges Aussehen selbst Lehrbücher und wissenschaftliche Werke ungenügend unterrichtet sind. Wie aber soll man sie richtig erklären, wenn man sie nicht einmal richtig darstellt?

Auch die Schwierigkeiten des Malens selbst werden von Bayer berührt, und seine Worte verdienen besondere Beachtung. Trainiert durch Zeichnen und Malen auf Alpenpitzen, war es ihm möglich, selbst bei 50 Grad unter Null stundenlang zu zeichnen und zwar ebenso bei Tages- wie bei Nordlicht, bei Mond- oder Fackelbeleuchtung oder endlich während der Dämmerung. Schwieriger war das Malen: „für Aquarelle mußte das Wasser ständig fochend erhalten werden. Bar es auf Deck ganz untunlich, so ging ich nach jeder Beobachtung in die Kajüte hinauf, um das Wahrnehmene einzutragen; dann wieder hinauf und wieder hinab.“ Bayer macht darauf aufmerksam, daß hier eine geeignete Kellertankonstruktion Hilfe schaffen könne. Er hält es aber für unerlässlich, das Glasatelier zuerst zu Hause im Winter auf freiem Felde zu erproben.

# Nur eine Auslese unserer Ausverkaufs-Waren!



**Damen-Strümpfe**  
prima stark Makko, in farbig und schwarz, ganz besonders geeignet für Sport..... **60 Pf.**

**Damen-Strümpfe**  
Damenrolle und waschbare Beine, nur allerbeste Qualitäten in dem schönsten Farb, v. T. leichte Fehler..... **1 1 90**

**Damen-Strümpfe**  
Damenrolle, ganz besonders gutes Gewebe in herrlich schönen Farben, grosse Auswahl, sehr preiswert..... **2 95**

**Herrn-Socken**  
Flor und Makko in eleganten Jacquard-Mustern, solange Vorrat, billiges Angebot..... **60 Pf.**

**Herrn-Socken**  
prima Seidenfaser mit handgestricktem Zwickel für den feinen Halbschuh, gute Qualität..... **1 20**

**Kinder weiss Leinen-Spangenschuhe**  
in prima Ausführung 31-35 3,90, 27-30 2,90, 25-28 2,25, 23-24 1,90..... **1 90**

<b>Reiseschuhe</b> prima Battin, in verschiedenen schönen Farben und Mustern, grosse Auswahl..... <b>90 Pf.</b>	<b>Turnschuhe mit Chromsohle</b> , prima Qualität, sehr haltbar, preiswert 27-30 2,25, 25-28 1,90, 23-24 1,50, 19-21..... <b>90 Pf.</b>	<b>Badeschuhe</b> prima farbige Battin, mit angenehmer Gummisohle, in verschiedenen Ausführungen..... <b>1 75</b>	<b>Seglerschuhe</b> weisse Segeltuch, mit angelegener Gummisohle, 35-42 3,50, 29-35 2,50, 23-28..... <b>1 90</b>	<b>Damen-Leinenschuhe</b> prima weiss Leinen, in halbrunder Form, mit dreiviertel Absatz, spottbilliges Angebot..... <b>1 90</b>	<b>Backfisch-Schnürstiefel</b> prima weiss Leinen, in halbrunder Form, mit halbhohem Absatz, so lange Vorrat..... <b>1 90</b>	<b>Sandalen</b> prima Rindleder, 27-30 3,90, 25-28 2,90, 23-24 2,50, 19-21 2,90..... <b>2 90</b>	<b>Damen-Halbschuhe</b> echt Chevreau und Box calf, in halbrunder Form, so lange Vorrat, äusserst billig..... <b>2 90</b>	<b>Damen-Halbschuhe</b> braun und schwarz Box calf, in verschiedenen Formen und Absätzen, so lange Vorrat..... <b>3 90</b>	<b>Damen-Halbschuhe</b> braun, echt Box calf, in schöner, moderner Form, mit halbhohem amerik. Absatz, so lange Vorrat..... <b>4 90</b>	<b>Damen-Spangenschuhe</b> weiss, grau und blond Leinen in prima Qualitäten, ganz besonders preiswert..... <b>4 90, 4 45, 3 90</b>	<b>Damen-Spangenschuhe</b> prima Chr.-Chevreau in extra begemter Form mit englischem Absatz, braun 5,90, schwarz..... <b>4 90</b>	<b>Damen-Spangenschuhe</b> braun und schwarz, echt Box calf, Box calf, mit halbhohem amerik. Absatz, braun 7,90, schwarz..... <b>6 90</b>	<b>Damen-Schnürstiefel</b> echt Chevreau und Box calf in verschiedenen Formen, echt rahmengenäht, spottbillig..... <b>6 50</b>	<b>Damen-Halbschuhe</b> z. Schnüren auch in Spange in braun, schwarz, teilweise Lackleder, verschied. Form, a. Kombinat., solange Vorrat..... <b>6 90</b>	<b>Damen-Spangenschuhe</b> braun und schwarz Chr.-Chevreau in allerneuester Form m. farbiger Ledergarnitur, braun 6,90, schwarz..... <b>7 90</b>	<b>Damen-Spangenschuhe</b> feinart. Chevr. u. Box calf, Leder, a. Lack m. Wildlederverzierung, Lallertiefst. Ausführung, nicht alle Größen..... <b>8 90</b>	<b>Damen-Spangenschuhe</b> blond, echt Chevreau, auch weiss Nabuk, m. entzückenden farbigen Ledergarnituren und Pompadourabsatz..... <b>9 90</b>	<b>Damen-Spangenschuhe</b> blond Chevreau mit Seilengummizug und Komteabsatz, besonders billiges Angebot..... <b>10 50</b>	<b>Damen-Spangenschuhe</b> blond und grau Box calf und Chevreau m. amerik. und Louis XV.-Absatz, der grosse Modeartikel..... <b>11 90</b>	<b>Damen-Spangenschuhe</b> blond, beige, grau, braun, echt Chevr. L. sein, Ausführung, nurpa. Qualität m. amerik. u. L. XV.-Abs..... <b>12 90</b>	<b>Damen-Halbschuhe</b> grau, braun, blond und schwarz Chevreau, auch Lackleder, weiss Nabuk, die allerneuest. Modelle..... <b>12 90</b>	<b>Damen-Spangenschuhe</b> die neuesten Modelle, in blond, grau u. beige Chevreau u. Wildled., in verschiedenen Farbtönen..... <b>14 90</b>	<b>Damen-Halbschuhe</b> in verschiedenen feinsten Farben Chevreau, auch weiss Nabuk, mit Zug u. Seilengummizug und Louis XV.-Absatz..... <b>14 90</b>	<b>Damen-Halbschuhe</b> nur hochwertige Qualitätsware, in aller. Ausführung, nicht alle Größen, solange Vorrat 15,90 u..... <b>16 50</b>	<b>Herrn-Sportschuhe</b> braun Segeltuch, mit angelegener Gummisohle, prima Qualitätsware..... <b>4 90</b>	<b>Sandalen</b> in braun, glatt Rindleder, mit starker Doppelsohle, vorzügliche Qualitätsware, 43-46 7,90, 36-41..... <b>6 90</b>	<b>Herrn-Halbschuhe</b> braun u. schwarz, echt Box calf, mit kleinen Schönheitshebeln, so lange Vorrat 12,90, 10,90, 9,90 und..... <b>8 90</b>	<b>Herrn-Schnürstiefel</b> braun u. schwarz Chevr. u. Box calf, gröstentkalis rahmengenäht, nur pa. Qualität, 14,90, 12,90..... <b>10 90</b>	<b>Herrn-Halbschuhe</b> braun, in allerneuester Form, echt rahmengenäht, der Saison-schlag..... <b>11 90</b>	<b>Herrn-Halbschuhe</b> braun und schwarz, echt Box calf, in neuester Form, echt rahmengenäht..... <b>12 90</b>	<b>Herrn-Schnürstiefel</b> braun und schwarz Rindbox, auch echt Box calf sowie Lackleder, gröstentkalis rahmengenäht..... <b>14 90</b>	<b>Herrn-Halbschuhe u. Schnürstiefel</b> in braun u. schwarz, echt Chevr. u. Boxe, teilw. a. Lackled., mit farb. Eins. das Beste vom Besten..... <b>16 90</b>	<b>Herrn-Schnürstiefel</b> in braun u. schwarz, echt Chevr. u. Boxe, teilw. a. Lackled., mit farb. Eins. das Beste vom Besten..... <b>18 90</b>
--	---	--	---	---	--	---	--	---	--	---	--	--	---	--	---	--	---	---	--	--	---	--	--	---	---	--	---	---	---	--	---	--	--

## Riesenvorräte!

von Luxus- und Gebrauchsschuhwaren für Herren, Damen und Kinder, nur allerbeste Qualitäten zu beispiellos niedrigen Preisen.

Massenandrang ist zu erwarten! ~  
Kommen Sie frühzeitig! ~

# Stiller SAISON AUSVERKAUF

**Beginn: Montag den 5. Juli**  
vormittags 9 Uhr

**Rest- und Einzelpaare**  
Hausschuhe und andere Artikel  
**spottbillig**

Wegen des zu erwartenden Andranges empfehlen wir dringend, vormittags zu kaufen